

Leben

90 Informationsblatt der Bewegung für das Leben - Südtirol

Grieser Platz 13b - 39100 Bozen - Tel. & Fax 0471 263005 - bfl@dnet.it 16. Jahrgang

Mai bis September 2008

Babymodelle in Plastik, 11. Schwangerschaftswoche, Originalgröße



**1. 22. Mai 1978 -
straffreie Abtreibung
in Italien**



EDITORIAL

inhalt

Liebe Freunde, liebe Leser!



30 Jahre Abtreibung in Italien! Was bedeutet dies für Sie persönlich? Was bedeutet das für Ihre Familie, Ihre Freunde und Nachbarn

Hat es Sie in all diesen vielen Jahren betroffen gemacht? Oder fühlten Sie sich sogar gedrängt, in irgendeiner Weise gegen dieses Massaker unserer eigenen Kinder irgendetwas zu unternehmen?

Fragen Sie sich auch: „Wie sieht Gott, der Urheber allen Lebens, dieses Töten der Wehrlosesten?“ Während der Kampf um das Leben der Ungeborenen immer heftiger tobt, scheint Er zu schweigen: die liberalen politischen Kräfte setzen sich immer mehr durch, gewinnen an Boden und erzwingen jetzt via Europarat die Garantie für „legale und kostenlose“ Abtreibungen - verpflichtend für jeden Mitgliedstaat. Auch, wenn Gott bis jetzt scheinbar geschwiegen hat, können wir sicher sein, dass Ihm unser Treiben ein Gräuelpiel ist und nicht ohne schwerwiegende Folgen bleiben wird.

Eltern, die für ihre Kinder ein Segen sein sollten, werden zu deren größten Feinden, und der Mutterschoß ist heute der gefährlichste Ort der Welt!
Welch eine Verfinsterung der Gewissen!

Jeder Mensch ist ein einmaliger Plan Gottes, der durch Abtreibung endgültig verloren geht; schlimmer noch: mit jedem Menschen wird eine ganze Generation ausgelöscht!

Doch weder leere Pensions- und Krankenkassen, noch eine dramatische Überalterung der westlichen Gesellschaft mit all ihren Folgen, lässt unsere Politiker aufschrecken und wenigstens Schritte für ein Umdenken in dieser alarmierenden Situation setzen.

Die jahrzehntelangen Appelle der katholischen Kirche und der Lebensschutzorganisationen weltweit verhallen im Nichts!

Der Großteil der Menschheit hat sich in diesen 30 Jahren an das Töten gewöhnt und akzeptiert oder verteidigt inzwischen Abtreibung als ein gesellschaftliches „Recht der Frau“ und als soziale Errungenschaft.

Weit verbreitet ist auch die pervertierte Logik: es wäre besser ein unerwünschtes Kind abzutreiben, das heißt „zu töten“, denn es könnte ja ungeliebt, misshandelt oder einfach im Leben unglücklich werden! Würden wir diese Logik konsequent anwenden, dann müsste eigentlich jeder Mensch, der ungeliebt ist, am Arbeitsplatz gemobbt werden, ja eigentlich jeder Depressive und Unglückliche sein Recht zu leben verlieren und umgebracht werden.

Abgesehen von dieser abwegigen Meinung gibt es genügend Beispiele (nachzulesen in Internet und LEBE) von ungeplanten Kindern,

die knapp einer Abtreibung entgingen und nach der Geburt zum Sonnenschein und Liebling der ganzen Familie wurden.

Für andere – auch ungeborene - Menschen zu entscheiden und sie zu bevorzugen steht niemandem zu! Lassen wir die Ungeplanten leben, sie werden

einmal selbst beurteilen, ob ihnen das Leben wirklich so freud- und wertlos erscheint.

Anstatt den Müttern mit einer Problemschwangerschaft zu einer Abtreibung zu raten, obliegt der Gesellschaft die Aufgabe, diesen Müttern die Schönheit und den hohen Wert einer Mutterschaft zu vermitteln. Auch ein nachträglich bejahtes Kind kann einmal zum größten Reichtum ihres Lebens zählen.

Angesicht dieser großen Not mitten unter uns, ist jeder Mensch aufgerufen mit Entschlossenheit entsprechend seinen Möglichkeiten aufzutreten und den Druck auf die Verantwortlichen zu verstärken. 30 Jahre Abtreibung sind mehr als genug!

Schluss mit diesem zum Himmel schreienden Frevel! Was muss eigentlich geschehen, damit diese hartherzige und verblendete Menschheit endlich aufwacht und erkennt, welch unglaubliches Verbrechen diesen Kindern, aber auch ihren Müttern durch eine Abtreibung angetan wird!

Auf was warten wir eigentlich? Auf Anerkennung und Zustimmung seitens der Öffentlichkeit?

Für den Tierschutz zu arbeiten bringt heutzutage mehr Achtung ein, das wissen offensichtlich auch Politiker!

Auch wenn der Gegenwind für die Lebensschützer immer kräftiger bläst, haben wir keine andere Wahl um der Wahrheit endlich zum Sieg zu verhelfen: „Abtreibung ist kein Menschenrecht!“ Erheben wir die Stimme mit unserem HI. Vater Papst Benedikt XVI.

Verstärken wir gemeinsam unseren Einsatz: helft mit bei unseren Info Ständen, kommt noch zahlreicher zu den Anbetungsstunden in Meran und Bozen. Vor allem kommt und bringt auch noch eure Freunde und Nachbarn zu den Gebetsvigilien mit! Das Gebet ist unsere stärkste Waffe und Jesus ist der Sieger, darauf bauen wir voll Zuversicht!

Liebe Freunde, für all Ihren Einsatz und Ihre Hilfe durch Gebet oder finanzielle Mittel danken wir Ihnen von Herzen

Ihre

Christiane Peregger

Dr. med. CHRISTIANE PAREGGER
Präsidentin der Bewegung für das Leben-Südtirol

- 2 Editorial
- 3 Woche des Lebens
- 4 Hingabegeben für Mütter
- 5 30 Jahre straffreie Abtreibung
- 6 Verschärfte Auseinandersetzungen um die Abtreibung
- 8 Eine Abstimmung gegen die Ung.
- 9 Die häufigsten Todesursachen
- 10 Abtreibung und Brustkrebs
- 11 Freiwillige Schwangerschaftsabbrüche in Südtirol
- 12 Von einem ungeborenen Baby
- 13 Tatsachen aus dem Leben
- 14 Buntes
- 16 Europäische Familie
- 18 Bindungslose Selbstbestimmung
- 19 Offene Wunden von Scheidung
- 21 Auszug aus einem persön. Bericht
- 22 Buntes
- 24 Preis des Abtreibungsrechtes
- 26 Sind Schöpfungsglaube und Evolutionstheorie vereinbar
- 28 Ehetankstelle
- 30 Leserpost
- 31 Zentralkreis der B.f.d.L.
- 32 Pornographie der neue Ehezerstörer
- 34 Jugendseite
- 35 Bin pornosüchtig
- 36 Kinderseite
- 37 Sehnsucht nach Liebe - Geborgenh.
- 38 Die Macht des Gebetes
- 39 Mütter beten für ihre Kinder
- 40 Luftballonfeschtli

impresum

Herausgeber:

Bewegung für das Leben - Südtirol
Eintragung beim Landesgericht Bozen,
N. 25/92 R. ST. vom 9.9.92

Presserechtlich verantwortlich:

Elmar Leimgruber

Für den Inhalt verantwortlich:

Dr. Christiane Peregger

Layout: Meraner Reprostudio

Druck: Meraner Reprostudio

Auflage: 15.000 Stück

Anschrift der Redaktion:

Bewegung für das Leben - Südtirol,
Grieser Platz 13b, 39100 Bozen,
Tel. & Fax 0471/ 263005

e-mail: lebe@tele2.it

homepage:

www.bewegung-fuer-das-leben.com

**TEXTABDRUCKE MIT QUELLEN-
ANGABE SIND ERLAUBT.**

Infobox

HEILUNGSSEMINAR

mit Pater ZACHARIAS

Sa 31.05.2008 – Mo 02.06. 2008
im Haus des Lebens Meran

GEBETSVIGILIEN

Beginn jeweils um 14.30 Uhr

- Sa 17.05.2008 in **Meran**,
Barmherzige Schwestern Gratsch
- Sa 21.06.2008 in **Bozen**,
Kapelle Grieserhof
- Sa 19.07.2008 in **Meran**,
Barmherzige Schwestern Gratsch
- Sa 16.08.2008 in **Bozen**,
Kapelle Grieserhof
- Sa 20.09.2008 in **Meran**,
Barmherzige Schwestern Gratsch

Samstag, 17. Mai 2008

GEBETSVIGILIE in Meran

- 14.30 Uhr Hl. Messe bei den Barmherzigen Schwestern,
Meran/Gratsch
Es singt der Kinderchor Vöran, Leitung: Verena Egger
15.30 Uhr Gebetszug zum Krankenhaus
17.00 Uhr Rückkehr und Abschluss mit Eucharistischem Segen

EINLADUNG AN ALLE ZU UNSEREN INFO-STÄNDEN

Di. 20.5.08 10 - 17 Uhr

MERAN - Kornplatz

Do. 22.5.08 10 - 18 Uhr

BOZEN - Kornplatz

Laden Sie Interessierte dazu ein!

LUFTBALLON-FESCHTL

und

PREIS DES LEBENS 2008

Siehe Umschlagseite hinten



Programm:

17.00 Uhr

Andacht in der Gnadenkapelle
im Bozner Dom
Übertragung im Kirchensender
Radio Grüne Welle

19.00 Uhr

Hl. Messe im Bozner Dom mit
Dekan Mag. BERNHARD HOLZER

Musik: Veith Johanna & Team

anschließend ab **20.00 Uhr**
gestaltete Gebetsstunden
mit Sr. MICHAELA VOSS
und Sr. DOREÉN KNOPF

24.00 Uhr

Hl. Messe und Abschluss



Freitag, 23. Mai 2008

GEBETSNACHT im Bozner Dom

Dringendes Sturmgebet!

Abtreibung ist in Italien seit 30 Jahren straffrei. Täglich müssen dadurch laut Statistik in Italien ungeborene Kinder von 16 Schulklassen sterben, mit schweren seelischen Problemen für die betroffenen Mütter. Der Mutterschoß ist also weltweit zum gefährlichsten Ort geworden. Das kann nicht sein! Unsere Offenheit für das Leben muss wieder gestärkt werden. Kinder sollen wieder angenommen werden, auch wenn sie unerwartet kommen. Die beste Voraussetzung dafür ist eine intakte Familie.

Mit unserem Gebet wollen wir Gott, den Herrn über Leben und Tod bestürmen, menschliches Leben nicht noch mehr der Willkür des Menschen zu überlassen. ER möge die Verantwortlichen bewegen, menschliches Leben von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod zu schützen.

**BITTE BETET MIT UNS UND KOMMT ZAHLREICH
IN DEN BOZNER DOM!**

In eigener Sache:

In der letzten Ausgabe von LEBE Nr. 89 ist uns leider ein bedauerlicher Übertragungsfehler unterlaufen.

Im Artikel von Dr. Bernhard Gappmaier auf Seite 4 „Abtreibung – alles Recht dem Stärkeren“ ging auf Seite 5 beim Abschnitt „Mensch von Anfang an – Erkenntnisse von Prof. Blechschmidt“ leider ein Teil verloren. Wir möchten uns dafür beim Autor des Artikels und bei den Lesern entschuldigen.

Im folgenden drucken wir den vollständigen Abschnitt des Artikels ab:

Mensch von Anfang an – Erkenntnisse von Prof. Blechschmidt

Es ist den gründlichen Forschungen von Professor Erich Blechschmidt an der Universität von Göttingen zu danken, dass er mit seinen humangenetischen Befundergebnissen das von Haeckel behauptete „Biogenetische Grundgesetz“ widerlegt hat. Es ist falsch!

Vielmehr wird ein Mensch nicht Mensch, sondern ist Mensch von der Befruchtung an. Die Individualität eines menschlichen Lebewesens bleibt von der Befruchtung an während der ganzen Dauer der Entwicklung bis zum Tode erhalten und nur das Erscheinungsbild ändert sich. Es ist daher auch irreführend, von „werdendem Leben“ zu sprechen. Die Individualität erhält sich während der ganzen Dauer der Entwicklung als ein schon von Anfang existierendes Ganzes. Das Wesen des Menschen ändert sich also während seiner Ontogenese nicht. Was sich in ihr ändert, ist nur das Erscheinungsbild (Gesetz von der Erhaltung der Individualität).

Es soll hier auch nicht näher auf die Erkenntnisse aus den Forschungen von Professor Erich Blechschmidt eingegangen werden. Er hat uns jedenfalls eine faszinierende wissenschaftliche Einsicht in das Wunder des Menschseins von seinem Anfang an erschlossen. Und er hat auf seine Weise zugleich entscheidend dazu beigetragen, die Evolutionstheorie mit ihren unmittelbaren Auswirkungen auf die ganze Einmaligkeit des Menschen zu entzaubern.

Die nach ihm benannte „Humanembryologische Dokumentationsammlung“ am anatomischen Institut der Universität Göttingen macht die Antwort auf das so genannte Biogenetische Grundgesetz von Haeckel augenscheinlich. ■

Hingabegebet für Mütter

Vater im Himmel,
ich danke dir für mein Leben.
Deine Augen sahen mich, als ich entstand.
Dein liebevoller Blick begleitet mich.
Ja, du bist vertraut mit all meinen Wegen.

Du kennst mein Leben,
meine Mühen und meine Hoffnungen.
Du weißt, dass mir das Mutter-Sein oft schwer fällt.

Ich bitte dich heut,
dass du mir eine neue Freude an meiner Berufung schenkst.

Ich will diesen Weg ganz neu und von Herzen annehmen.
Ich sage ein neues „Ja“ zu meinem Weg.

Mein bisheriges Leben nehme ich so an, wie es war und lege es voll Vertrauen in deine Hände.

Führe mich auch in meinem Alltag immer wieder
zu einem Ruheplatz am Wasser.
Lass mich ausruhen bei dir.

Bestärke in mir den Guten Willen, alle kleinen und großen Dinge
nach dir auszurichten.
Lass in mir die Frucht der Freude wachsen.

Segen mich und meine Familie
Amen



30 JAHRE

straffreie Abtreibung in Italien

Der Brixner Moraltheologe Prof. Dr. KARL GOLSER war vor 30 Jahren, als der Italienische Staat ein Gesetz zur straffreien Abtreibung verabschiedete, Mitglied der Glaubenskongregation unter Kardinal Josef Ratzinger. Wie empfand er die damalige Situation?

LEBE: Seit 30 Jahren gibt es in Südtirol nun gesetzlich erlaubte Abtreibung. Wie haben Sie die Situation damals als junger Priester erlebt?

PROF. KARL GOLSER: Ich war im Jahre 1978 als junger Priester in der Glaubenskongregation tätig und habe selbstverständlich mitbekommen, mit wie großem Schmerz der damalige, schon gesundheitlich angeschlagene Papst Paul VI. darunter gelitten hat. Kurz vorher hatte er in der Lateranbasilika dem Requiem für seinen Freund Aldo Moro vorstehen müssen, der nach der Entführung Anfang Mai 1978 in einem Auto tot aufgefunden worden war. Es war auf allen Ebenen ein Scheitern der noch von der Democrazia Cristiana geleiteten Politik in Italien.

LEBE: Die Kirche hat damals, auch bei uns durch den Bischof und das Katholische Sonntagsblatt, noch mutig Stellung dagegen bezogen. Heute hört man von Seiten der Kirche in Südtirol sehr wenig gegen Abtreibung. Warum ist das Ihrer Meinung nach so?

PROF. KARL GOLSER: Ja, die italienische Bischofskonferenz und auch unser Bischof Gargitter haben dagegen protestiert. Im Jahre 1981 hatte man dann versucht, durch ein Referendum das Abtreibungsgesetz wenn nicht abzuschaffen, so doch in einigen Punkten zu verbessern. Man glaubte, die Bevölkerung hätte noch mehr Gespür für Fragen des Lebensschutzes als unsere Politiker. Aber auch dieses Referendum ist nicht gelungen.

Man kann nicht sagen, dass sich die Meinung unserer Kirche in Italien und in Südtirol seitdem geändert hätte. Beim jährlichen, von der Bischofskonferenz eingeführten Tag des Lebens am 1. Sonntag im Februar, wird immer eine Botschaft der Bischofskonferenz zum Lebensschutz veröffentlicht, und auch unser Bischof schließt sich dem an. Selbstverständlich kann man nicht andauernd von offiziell höchster Stelle anklagend die Stimme erheben. Es ist gut, dass für den Lebensschutz Bewegungen von Katholiken eintreten. Ebenso wichtig ist es, die Ursachen zu bekämpfen, weshalb Frauen zur Abtreibung gedrängt werden. Leider ist die Politik in Italien auf diesem Ohr ziemlich taub. Das Abtreibungsgesetz ist zu einem Tabu-Thema geworden, an dem man nicht rütteln darf.

LEBE: Der Papst und die Italienische Bischofskonferenz haben in früheren Aufrufen betont, keine Politiker zu wählen, die für Abtreibung sind, bzw. das geltende Abtreibungsgesetz stützen. Wie sehen Sie das?

PROF. KARL GOLSER: Die Glaubenskongregation unter der Leitung des damaligen Kardinals Josef Ratzinger hat im November 2002 eine Erklärung zum politischen Einsatz der Katholiken veröffentlicht und auch nachher öfters zur Kohärenz christlicher Politiker aufgefordert. Leider verstehen das viele als Einmischung der Kirche in die Politik. Gewissensbildung und Aufforderung zu einem christlichen Lebenszeugnis müssten aber immer erlaubt sein.

Mir tut es auch leid, dass unsere Südtiroler Volkspartei, die in ihrem Statut sich zu den christlichen Grundwerten erklärt hat, bei solchen ethischen Fragen den einzelnen Politikern immer persönliche Gewissensfreiheit zugesteht, d.h. im Grunde keine Stellung bezieht. Politische Erwägungen, ja keine Stimmen zu verlieren, sind oft wichtiger als Glaubwürdigkeit. Leider ist auch so, dass bei den heutigen Medien die einzelnen Bürgerinnen und Bürger kaum mehr die Zusammenhänge wahrnehmen und sich an frühere Äußerungen erinnern.

LEBE: Ist die Beratung aus Ihrer Sicht in einer Schwangerschaftskonflikt-Situation bei uns ausreichend? Was könnte man daran verbessern?

PROF. KARL GOLSER: Vorläufig ist es sicher wichtig, zu verlangen, dass zuerst einmal das jetzige Gesetz in den Punkten auch durchgeführt wird, wo es verlangt, dass die möglichen Ursachen für einen Schwangerschaftsabbruch behoben werden, vor allem muss die Beratung verbessert werden. Es darf nicht sein, dass man nur verwaltungsmäßig die Scheine ausstellt, damit Frauen sich dann im Krankenhaus für den Abbruch einfinden können. Die Zunahme der Schwangerschaftsabbrüche in letzter Zeit gehen vor allem auch auf die Immigranten zurück, die teilweise aus Ländern kommen, wo es ebenfalls sehr liberale Abtreibungsgesetze gibt. Gerade diese wären hinzuweisen auf das, was wirklich bei einer Abtreibung geschieht und welche Hilfen sie auch bekommen können, um die Schwangerschaft fortzusetzen. Auch müssten in der Öffentlichkeit viel mehr die langfristigen Folgen einer Abtreibung bei den Frauen diskutiert werden, so dass also

Zur Person:

Dr. Karl Golser wurde 1943 in Tscherms bei Meran geboren und 1968 zum Priester geweiht. Prof. Golser war von 1977 bis 1982 Mitarbeiter der Glau-



benskongregation unter den Kardinälen Seper und Ratzinger; seit 1982 ist er Professor für Moraltheologie an der Phil.-Theol. Hochschule in Brixen; dort von 1991 abwechselnd Dekan und Prodekan, zugleich ab 1994 Direktor des an der Hochschule errichteten Instituts für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

Prof. Golser ist als Referent in ganz Europa sehr begehrt und geschätzt und hält Vorträge und Referate bis nach Weißrussland, ebenso hielt er bereits an mehreren Europäischen Universitäten Vorlesungen.

Weiters ist er Mitglied bedeutender wissenschaftlicher Vereinigungen, z.B. der Europäischen Forschungsgesellschaft für Ethik „Societas Ethica“, seit 2006 ist er Präsident der italienischen Sektion der Europäischen Gesellschaft für Katholische Theologie, ebenso seit Juli 2006 Präsident der Vereinigung der Moraltheologen.

Weiters ist er u.a. Mitglied von ständigen Arbeitsgruppen bei der italienischen Bischofskonferenz und beim Rat der Europäischen Bischofskonferenzen, ist Mitglied der Theologenkommission bei der Österreichischen Bischofskonferenz und neben diesen bereits sehr verantwortlichen Aufgaben auch noch Verfasser zahlreicher (ca.150) wissenschaftlicher Publikationen in mehreren Sprachen.

nicht mehr bloß die augenblickliche schwierige Lage gesehen wird, in der ein Schwangerschaftsabbruch erwogen wird.

LEBE: Sie sind Mitglied in der Ethikkommission. In wie weit befasst sich diese Kommission mit der Abtreibungssituation in Südtirol?

PROF. KARL GOLSER: Die Landes-Ethikkommission ist sehr pragmatisch zusammengesetzt, indem die verschiedenen Berufsgruppen darin vertreten sein müssen. Sie hat nur zwei Mal im Jahr eine Sitzung und ist nur verpflichtet, zu Anfragen der Landesregierung Stellung zu beziehen. Sie hat nur im Dezember 2005 zur Frage der Einführung der Pille RU486 eine Stellungnahme abgegeben, inwieweit die jetzige Gesetzeslage eine Einführung zulassen könnte. Sie hat bei dieser Stellungnahme differenziert auch einige kritische Punkte genannt. Ansonsten sieht das Landesethik-Komitee seine Aufgabe darin, einen Beitrag zur ethischen Bewusstseinsbildung im Lande zu geben. ■

Verschärfte Auseinandersetzungen um die Abtreibung



von P. John Flynn LC

Sowohl in Spanien als auch in Italien stand während des Wahlkampfes das Thema Abtreibung im Vordergrund der politischen Debatten. Aber die Besorgnis über dieses Problem ist nicht auf diese beiden Länder beschränkt.

In Kanada jährte sich am 28. Januar die so genannte „Entkriminalisierung“ der Abtreibung durch den Obersten Gerichtshof dieses Landes zum 20. Mal. Der Prozess, der schließlich zur Legalisierung der Abtreibung führte, bedeutete für Henry Morgentaler das Geschäft seines Lebens. Er ist seitdem zu einem der bekanntesten Anbieter von Abtreibungen geworden.

„Der Kampf gab meinem Leben Sinn.“ Mit diesen Worten wird Morgentaler in einem Artikel zitiert, der am 26. Januar in Kanadas „National Post“ veröffentlicht wurde. Aus diesem Artikel geht auch hervor, dass von den annähernd einer halben Million Schwangerschaften zur Zeit auf je drei Lebendgeburten eine Abtreibung fällt. Für einige Aktivisten ist dies jedoch nicht genug. In dem Artikel wird etwa Sanda Rodgers, Jura-Professorin an der Universität Ottawa zitiert. Sie erklärt, dass es noch zu viele Einschränkungen für die Abtreibung gebe und dass „Kanada noch einen erschreckend weiten Weg vor sich habe“.

In einem Kommentar, der am selben Tag in der „National Post“ erschien, macht Michael Coren auf die Tatsache aufmerksam, dass in den letzten zwei Jahrzehnten fast zwei Millionen Kinder durch eine Abtreibung getötet wurden. Er weist

zudem darauf hin, dass der Staat dafür Gelder im Umfang von einer Milliarde Dollar aufgewendet habe – zu einer Zeit, in der die staatlichen Zuschüsse für zahlreiche Leistungen im Gesundheitsbereich von der Regierung gekürzt wurden.

Vom Überleben einer Abtreibung

In Großbritannien wird gegenwärtig über die Verkürzung der Zeitspanne diskutiert, innerhalb derer eine Abtreibung durchgeführt werden darf. Zur Zeit ist eine Abtreibung bis zur 24. Schwangerschaftswoche erlaubt, bei medizinischer Indikation auch darüber hinaus.

Am 1. Februar veröffentlichte der „Telegraph“ Daten des University College London Hospital, die zeigen, dass die Überlebensraten von zu früh geborenen Kindern (Frühchen) merklich gestiegen sind. In den frühen 1980er-Jahren überlebten ein Drittel der Babys, die zwischen der 22. und 25. Schwangerschaftswoche geboren wurden, Ende der 1990er-Jahre waren es 71 Prozent.

Etwas später, am 4. Februar, erschien in der „Daily Mail“ ein Bericht, aus dem hervorgeht, dass eine beachtliche Zahl von Kindern eine Abtreibung überleben. Der Artikel stützt sich auf einen offiziellen Bericht der Einrichtung „Confidential Enquiry into Maternal and Child Health“ („Vertrauliche Untersuchung der Gesundheit von Mutter und Kind“). Demnach überlebten in einem einzigen Jahr insgesamt 66 Kinder Abtreibungsverfahren in der verschiedenen Institutionen des National Health Service. Sie waren in der Lage, ohne künstliche Beatmung zu atmen, und über die Hälfte von ihnen lebte noch eine Stunde nach der Abtreibung.

„Die Tatsache, dass Kinder zu einem so späten Zeitpunkt der Schwangerschaft abgetrieben werden, dass sie bereits überlebensfähig sind, wird viele dazu veranlassen, für eine Herabsetzung der obersten Zeitgrenze für eine Abtreibung einzutreten“, erklärte Julia Millington von der „Pro-Life Alliance“ gegenüber der „Daily Mail“.

Krebsrisiko

Abgesehen davon, dass sie den Tod des ungeborenen Kindes verursacht, schädigt die Abtreibung auch die Gesundheit der Frau. Über die Frage, ob die

Abtreibung für Frauen das Risiko, an Brustkrebs zu erkranken, erhöht, wird bereits lange Zeit diskutiert. Eine aktuelle von einem unabhängigen Beobachter stammende Untersuchung deutet auf ein tatsächliches Risiko hin.

Patrick Carroll, wissenschaftlicher Leiter am „Pension and Population Research Institute“ (Wissenschaftliches Institut für Pensionen und Bevölkerung) im Vereinigten Königreich, veröffentlichte in der Novemberausgabe von „The Actuary“, dem offiziellen Organ der Versicherungsstatistiker im Vereinigten Königreich, einen diesbezüglichen Artikel. Darin stellt Carroll zunächst heraus, dass die Zunahme an Brustkrebserkrankungen eine unleugbare Tatsache ist. Im Durchschnitt betrage sie seit den 1970er-Jahren über 80 Prozent in allen Altersstufen.

Die meisten der bekannten Risikofaktoren, erläutert Carroll, sind bezogen auf Fortpflanzung und Schwangerschaft beziehungsweise hormonell bedingt. „Ein künstlich herbeigeführter Abort hat eine karzinogene Wirkung, die bei Frauen, die noch kein Kind geboren haben – das heißt noch keine Schwangerschaft ausgetragen haben – größer ist, da die Brustzellen in einem Stadium unterbrochener hormoneller Entwicklung stehen bleiben, in dem sie für Krebs anfälliger sind.“ Etwas mehr als die Hälfte, nämlich 53 Prozent der Abtreibungen in Großbritannien betreffen Frauen, die noch keine Kinder geboren haben, hebt Carroll hervor. Wenn nach einer Abtreibung ein Kind ausgetragen werde, so bringe dies ebenfalls einen größeren Schutz gegen Brustkrebs mit sich.

Der Wissenschaftler sichtete das Datenmaterial der letzten Jahrzehnte und zog den Schluss, dass die Abtreibungs- und Fruchtbarkeitsraten „die klarsten Propheeten einer Krebsentwicklung sind“. Mit anderen Worten bedeutet das: Wenn man Abtreibungen und Geburten im Zusammenhang betrachtet, kann man die besten Voraussagen für eine spätere Krebsentwicklung machen.

Die Medien neigten jedoch dazu, die von der Abtreibung herrührenden Gefahren für Frauen zu verschweigen, stellte Dennis Byrne am 22. Oktober in der „Chicago Tribune“ fest. Byrne beobachtete, dass eine neuere Studie über das Brustkrebsrisiko bei Frauen, die mehr trinken, als ihnen empfohlen wird, groß herausgestellt worden sei, und fügt hinzu: „Zufällig zur gleichen Zeit berichtete eine neue Studie, dass eine Abtreibung ein bedeutsamer



Risikofaktor für Brustkrebs ist. Aber ich konnte in den Mainstream-Medien keine einzige Zeile finden, die von dieser Untersuchung berichtet hätte.“

Die Studie, um die es geht, wurde im „Journal of American Physicians and Surgeons“ (Journal amerikanischer Allgemeinmediziner und Chirurgen) veröffentlicht. Gestützt auf Daten aus acht europäischen Ländern, fanden die Forscher heraus, dass die Häufigkeit von Brustkrebs proportional zur Häufigkeit vorausgegangener Abtreibungen zunimmt.

Gouverneur setzt Untersuchungsausschuss ein

Am 19. Dezember berichtete die „Washington Times“, dass der Gouverneur von Missouri Matt Blunt, beunruhigt über die Auswirkungen der Abtreibung auf Frauen, eine Projektgruppe eingesetzt hatte, die der Sache nachgehen solle.

Georgette Forney, Mitgründerin von „Wir wollen nicht länger schweigen“ („Silent No More“), einem Netzwerk für Menschen, die an den Folgen einer Abtreibung leiden, sagte gegenüber der „Washington Times“: „Beweise für die verheerenden Auswirkungen der Abtreibung finden sich überall.“

Diese Ansicht wird in einer Studie bestätigt, die von Ärzten der Virginia Commonwealth University durchgeführt wurde. Nachdem sie mehr als 45.000 Geburten untersucht hatten, kamen sie zu dem Ergebnis, dass eine einzige Fehlgeburt oder Abtreibung das Risiko einer darauf folgenden Frühgeburt oder der Geburt eines untergewichtigen Kindes nahezu verdreifacht, wie die Londoner „Times“ am 18. Dezember berichtete.

Laut dieser Studie, die im „Journal of Epidemiology and Community Health“ (Journal für Epidemiologie und Volksgesundheit) veröffentlicht wurde, erhöhen zwei Fehlgeburten oder Abtreibungen das Risiko nahezu auf das Fünffache, und drei Fehlgeburten oder Abtreibungen führen zu einem neunfachen Risiko. Die Ergebnisse würden auch nach der Berücksichtigung von anderen Faktoren wie Rauchen, hohem Blutdruck und hohem Alkoholkonsum gelten, berichtete die „Times“. Dazu kommen die psychologischen Nachwirkungen einer Abtreibung. In England etwa beging eine junge Frau namens Emma Beck Selbstmord, weil sie von Schuldgefühlen über ihre Abtreibung gequält worden war. Das berichtete die „Daily Mail“ am 22. Februar.

Im September 2006 hatte sie Zwillinge abgetrieben. Ihr Selbstmord fand bereits am 26. Februar 2007 statt, aber die ganze Sachlage wurde erst bekannt, als die Todesursache gerichtlich untersucht wurde. „Das Leben ist für mich die Hölle. Ich hätte nie abtreiben dürfen“, schrieb Beck in einer Notiz, ehe sie sich das Leben nahm.

Gegenüber dem Gericht wurde bei der Untersuchung über die Todesursache erklärt, dass Emma Becks Freund „übel reagiert“ habe, als er von ihrer Schwangerschaft erfuhr, und dass er nicht hinter ihr gestanden habe. Ihre Mutter sagte außerdem aus, sie habe den Eindruck gehabt, dass ihre Tochter keinerlei weitere Beratung von Seiten des Krankenhauses, an dem die Abtreibung durchgeführt wurde, erhalten habe.

Ein Grundrecht

Papst Benedikt XVI. hat sich viele Male gegen die Abtreibung ausgesprochen. „Das grundlegende Menschenrecht, die Voraussetzung jedes anderen Rechts, ist das Recht auf das Leben selbst“, bekräftigte er in seiner Ansprache vor dem diplomatischen Corps am 7. September in der Wiener Hofburg bei seinem Besuch in Österreich im vergangenen Jahr. „Dies gilt vom Augenblick der Empfängnis bis zu seinem natürlichen Ende. Abtreibung kann daher kein Menschenrecht sein – sie ist genau das Gegenteil“, so die Worte des Papstes.

Bei einer weiteren Gelegenheit, am 19. November, nahm er vor den Bischöfen von Kenia bei ihrem alle fünf Jahre stattfindenden Besuch in Rom auf den Druck Bezug, der von der „globalisierten säkularen Kultur“ ausgeübt werde, um die Abtreibung zu fördern: „Diese direkte Vernichtung eines unschuldigen Menschenlebens kann niemals gerechtfertigt werden, wie schwierig auch immer die Umstände sein mögen, die Menschen dazu führen könnten, solch einen schwerwiegenden Schritt zu tun.“

Und Benedikt XVI. ermutigte die Bischöfe: „Wenn Sie das Evangelium des Lebens verkünden, erinnern Sie Ihre Gläubigen daran, dass das Recht auf Leben eines jeden unschuldigen Menschen, sei er geboren oder ungeboren, absolut ist und in gleicher Weise allen Menschen ohne jegliche Ausnahme zusteht.“ Eine Wahrheit und eine Botschaft, die immer wieder neu und noch vielen Menschen überall in der Welt verkündet werden will.

Quelle: ZENIT Online-Nachrichtendienst

HOMEPAGE

www.bewegung-fuer-das-leben.com

Liebe Leser,

wer einen Zugang zum Internet hat, wird es wahrscheinlich schon selbst bemerkt haben: unsere Homepage war nicht mehr auf dem neuesten Stand und es war höchst an der Zeit, sie zu aktualisieren. Da dies mit einem enormen Zeitaufwand und viel Arbeit verbunden ist, haben wir diesen Schritt immer wieder hinausgezögert.

Nun haben wir uns doch an die Arbeit gemacht und unsere Homepage www.bewegung-fuer-das-leben.com von Grund auf erneuert. Dabei standen wir vor der Frage, was oder wen wir eigentlich erreichen wollen. Nach einiger Zeit der Recherche im Internet stellten wir fest, dass es bereits sehr viele gute, deutschsprachige Webseiten von Lebensrechtsgruppen gibt, die alle möglichen Informationen zum Thema Lebensschutz bieten: von der Hilfe für Frauen in Schwangerschaftskonfliktsituationen bis zur Hilfe nach Abtreibung (Post Abortion Syndrom), von der Aufklärung über Abtreibungsmethoden, bis zur Entwicklung des ungeborenen Kindes, von Informationen über Euthanasie bis zu Jugend und Sexualität.

So entschieden wir uns, das Hauptaugenmerk auf unser eigenes Produkt zu legen, auf unser Informationsblatt LEBE. In unserem Informationsblatt informieren wir in regelmäßigen Abständen eben über all diese Themen, sodass wir bereits über eine Fülle von Informationen verfügen.

Das Titelblatt der jeweiligen aktuellen Ausgabe von LEBE wird also aktuell auf der Hauptseite der Homepage zu sehen sein. Die Ausgaben von LEBE der letzten fünf Jahre können im Archiv als PDF-Datei betrachtet oder heruntergeladen werden. Wir zeigen die Entwicklung des Ungeborenen im Mutterleib, stellen aber auch die Abtreibungsmethoden mit ihren grausamen Folgen vor.

Mit der Zeit haben wir eine große Anzahl von Gebeten für das Leben gesammelt, die wir ebenfalls zum Herunterladen ins Netz stellen, vor allem die von uns zusammengestellte Novene zu „Maria, der Mutter des Lebens“. Im Sommer wird diese Seite dann vervollständigt werden.

Interessierte können sich im Newsletter-Dienst eintragen, der alle Mitglieder einige Tage vor einer Veranstaltung an diese erinnert.

Für alle Musikbegeisterten stellen wir unsere zwei bisher erschienenen CD's „Hallo Welt, ich bin da“ und „Kinder brauchen Freunde“ vor, aus welchen man sich einige Liedproben anhören kann.

Es würde uns freuen, wenn Sie uns auf unserer Webseite besuchen würden.

Kommentare nehmen wir gerne unter unserer neuen E-mail Adresse entgegen: lebe@tele2.it

**Arbeitskreis Medien
der Bewegung für das Leben-Südtirol**

Eine Abstimmung gegen die UNGEBORENEN

Mehrheit im Europarat will umfassenden Zugang zur Abtreibung – Recht auf Leben gilt wenig

von STEPHAN BAIER

„Diese Versammlung bekräftigt das Recht aller Menschen, Frauen eingeschlossen, auf Achtung ihrer körperlichen Unversehrtheit und auf die Freiheit, ihren Körper zu kontrollieren“, heißt es in Resolution 1607 der Parlamentarischen Versammlung des Europarates, die am 16. April 2008 in Straßburg beschlossen wurde. Aber das stimmt nicht, denn bereits der folgende Satz lautet: „In diesem Zusammenhang sollte die Letztentscheidung, eine Abtreibung durchführen zu lassen oder nicht, eine Sache der betroffenen Frau sein“. Damit aber spricht die Parlamentarische Versammlung des 47 Staaten Europas und Asiens umfassenden Europarats das Recht auf „Achtung ihrer körperlichen Unversehrtheit“ nicht „allen Menschen“, sondern allenfalls allen geborenen Menschen zu.

Nach einer rund vierstündigen Debatte verabschiedeten die aus ihren nationalen Parlamenten entsandten Abgeordneten die Resolution „Zugang zu sicherer und legaler Abtreibung in Europa“ mit 102 gegen 69 Stimmen bei 14 Enthaltungen. In dem Text werden die Mitgliedstaaten „eingeladen“, „Abtreibung innerhalb einer vernünftigen Frist der Schwangerschaft zu entkriminalisieren, wenn sie es noch nicht getan haben“ und „die wirksame Ausübung des Rechtes von Frauen auf den Zugang zu sicherer und legaler Abtreibung zu garantieren“. Im Berichtsentwurf der österreichischen Sozialdemokratin Gisela Wurm war noch vom „Recht von Frauen auf Abtreibung“ die Rede. Es war, wie Frau Wurm bei einer Pressekonferenz in Straßburg berichtete, die frühere deutsche Justizministerin Herta Däubler-Gmelin, die – offenbar in genauerer Kenntnis des nationalstaatlichen Rechts – die stilistische Veränderung durchsetzte. Der Effekt für das Kind bleibt der gleiche.

Frau Wurm und jener Mehrheit in der Parlamentarischen Versammlung, die der Resolution zustimmte, ging es darum, den Zugang zu Abtreibungsmöglichkeiten zu erweitern und alle Einschränkungen und Hemmnisse, „de jure oder de facto“, zu beseitigen. Die Resolution behauptet, dass ein Abtreibungsverbot die Zahl der Abtrei-

bungen nicht verringere, sondern nur zu mehr geheimen Abtreibungen führe, die traumatisierender und gefährlicher seien. Nicht nur Parlamentarier aus jenen Ländern, in denen Abtreibung strafbar ist, widersprachen der Resolution und ihrer Tendenz. Von den Christdemokraten stimmten 53 gegen und nur neun für die Resolution, während bei den Liberalen lediglich ein Fünftel dagegen stimmte. Von den 58 anwesenden Parlamentariern der Sozialistischen Fraktion stimmten nur zwei gegen den Text.

Die Verfasserin der Resolution, Gisela Wurm, begründete bei einer Pressekonferenz in Straßburg ihre Initiative damit, dass es in Europa bis zu 800 000 unsichere und illegale Abtreibungen gebe, sowie weltweit 70 000 Frauen, die jährlich durch unsichere Abtreibungen zu Tode kommen. „Diesen Frauen muss geholfen werden“, so Wurm, die sich auch zu der Behauptung verstieg, die Zahl der Abtreibungen gehe durch die Legalisierung zurück, weil Legalisierung immer einhergehe mit Sexualaufklärung und der Zurverfügungstellung von Verhütungsmitteln.

Dem widerspricht die Vorsitzende der „Christdemokraten für das Leben“ (CDL), Mechthild Löhr: „**Wo Abtreibung legalisiert wird, steigen nachweislich die Zahlen der vorgeburtlichen Kindstötungen. Weltweit geht dadurch ein falsches, ja fatales Signal gegen die Würde menschlichen Lebens aus.**“ Die Bundesvorsitzende der „Aktion Lebensrecht für alle“ (ALFA), Claudia Kaminski, sprach von einer Bankrott-Erklärung: Der Europarat habe „dem Menschenrechtsgedanken schweren Schaden zugefügt und das durch Abtreibung hervorgerufene Leid unzähliger Frauen in Europa ignoriert“. Die Vizevorsitzende der „Jugend für das Leben“, Monika Lebschik, kommentierte: „**Mit diesem lebensverachtenden Ergebnis haben die Abgeordneten des Europarats gegen die Zukunft Europas gestimmt.**“ Von einem „Gipfel des Zynismus“ sprach der Vorsitzende der „Juristen-Vereinigung Lebensrecht“, Bernward Büchner: **Ein „Recht auf Abtreibung und damit zum Töten“ könne es nicht geben.** ■

Diese Infohefte sind bei uns kostenlos zu beziehen:
Tel. 0471 263 005 oder 0471 237 338



email: bfl@dnet.it

Die häufigsten Todesursachen weltweit...

Malaria	1,0 Mio. Weltmaliartag 2007/Ärzte ohne Grenzen
Selbstmorde	1,0 Mio. WHO
Verkehrstote	1,2 Mio. Weltgesundheitsbericht 2004
Tuberkulose	2,0 Mio. Welttuberkulosestag 2007 Ärzte ohne Grenzen
HIV/AIDS	2,9 Mio. Welt-AIDS-Bericht der UNO Zum Welt-AIDS-Tag 2006
Todesfälle von Kindern	10,6 Mio. Lancet 3/2005
Krebserkrankungen	10,9 Mio. Österr. Krebshilfe Weltkrebstag 2006/WHO
Herz-Kreislauf- Erkrankungen	17,5 Mio. Weltherztag 2007 World Heart Federation
Andere	6,0 Mio.

Todesfälle pro Jahr gesamt **54 Mio. UN-Bevölkerungsstatistik 2007**
(ohne Abtreibungen)

Abtreibungen 42 Mio. WHO/Lancet 10/2007

Think about it...

Quellen:
Salzburger Ärzteforum
www.salzburgeraerzteforum.com



**DER
MUTTERSCHOß
IST ZUM
GEFÄHRlichsten
ORT DER WELT
GEWORDEN!**

ABTREIBUNG und BRUSTKREBS - eine Verbindung, die nicht verschwiegen werden sollte!

1928 erschien die erste Studie, die eine Verbindung zwischen Rauchen und Lungenkrebs herstellte. Doch dauerte es noch bis Mitte der 60er Jahre, bevor der schädliche Zusammenhang zwischen Rauchen und Krebs allgemein und offiziell bekannt gemacht wurde. Alles weist darauf hin, dass es noch einen Zusammenhang gibt, der den Menschen verborgen blieb. Der Zusammenhang nämlich zwischen Abtreibung und Brustkrebs. Der Hinweis zwischen Abtreibung und Brustkrebs tauchte immer wieder bei Untersuchungen auf und doch wurden die Menschen hierüber vorerst nicht informiert.

Es ist selbstverständlich nicht richtig, zu unterstellen, dass jede Frau, die eine Abtreibung betreibt, mit Brustkrebs konfrontiert wird. Nicht jeder Raucher bekommt Lungenkrebs. Auch nicht jede Frau, die abtreibt, bekommt Brustkrebs. Die Möglichkeit für Brustkrebs steigt nach einer Abtreibung jedoch sehr signifikant. Im April 1957 erschien schon die erste Studie in einer bedeutenden medizinischen Zeitschrift über dieses Thema. Die Autoren entdeckten, dass japanische Frauen nach einer

Abtreibung in eine dreimal höhere Gefahr gerieten, Brustkrebs zu bekommen. Rumänien hatte eine der niedrigsten Brustkrebszahlen. Als die Abtreibung gesetzlich erlaubt und sodann vielfältig praktiziert wurde, stieg die Anzahl der Brustkrebsfälle spektakulär an. China erkannte eine Zunahme von 40 % seit Einführung der Ein-Kind-Politik und Steigerung der Abtreibungen, die damit einherging. Überall findet man deutliche Zusammenhänge von Abtreibung und Brustkrebs, sei es in zunehmendem oder abnehmendem Maße.

Inzwischen kennt man auch die Ursache des Zusammenhangs von Abtreibung und Brustkrebs. Wenn eine Frau schwanger ist, gibt es Veränderungen in ihrer Brust als Vorbereitung zum Spenden von Muttermilch. Diese Veränderungen in der Frau werden durch Schwangerschaftshormone ausgelöst und sogar durch Stoffe, die durch das Baby freigesetzt werden. Diese Veränderungen haben gegen Brustkrebs einen schützenden Effekt, jedoch nicht, wenn die Schwangerschaft vor der 32sten Woche endet. Wenn die Schwangerschaft vorzeitig endet, bleibt die Frau mit mehr krebsempfindlichem Brustgewebe zurück als vorher. Das Risiko ist groß, wenn die Schwangerschaft durch eine Abtreibung abgebrochen wird. Ausgesprochen kleiner ist das Risiko bei einer plötzlichen Fehlgeburt.

Ehrlichkeitshalber muss auch zugegeben werden, dass sicher in den letzten Jahren eine Anzahl von Studien erschienen sind, die einen Zusammenhang von Abtreibung und Brustkrebs bewusst verneinen oder minimalisieren. Alles weist darauf hin, dass dies mehr mit Ideologie und Psychologie zu tun hat, als mit guter wissenschaftlicher Forschung. Es ist ein seltsames Phänomen, dass alles, was einer freien Sexualität im Wege steht, mit einer

außergewöhnlichen Grobheit und Hartnäckigkeit bestritten und geleugnet wird. Einige Resultate und Schlüsse sind in unserer freigeistigen Gesellschaft nun einmal „nicht korrekt“ und damit einhergehend äußerst unwillkommen.

Die anonyme Befragung, die 2005 in der renommierten Zeitschrift Nature erschien, ergab, dass 15,5 % der Wissenschaftler zugab, dass sie Ergebnisse und/oder Untersuchungsmethoden auf Druck von Auftraggebern veränderten, die nicht selten sehr viel Geld für eine Studie bezahlen. In Amerika zum Beispiel kommt viel Geld zu Krebsuntersuchungen vom National Cancer Institute, das als „Pro Choice“ gilt. Mit anderen Worten, jeder Forscher, der aus diesem Topf Geld bekommt, weiß, dass er nicht mit Ergebnissen kommen darf, die die Öffentlichkeit einmal über Gesundheitsrisiken von Pille oder Abtreibung nachdenken lassen. Dann geht der Geldhahn unwiderruflich zu und die Sponsoren suchen nach einem „besseren“ Forscherteam.

Bei der Verbindung zwischen Rauchen und Lungenkrebs hat es genau durch diese ideologischen und ökonomischen Mechanismen mehr als vierzig Jahre gedauert, bevor die Öffentlichkeit bekam, worauf sie Recht hat: Die Wahrheit! Während dieser vierzig Jahre sind Gott weiß wie viele Menschen an Lungenkrebs gestorben. Wie lange muss es noch dauern, bevor die Öffentlichkeit korrekt über den Zusammenhang über Abtreibung und Brustkrebs informiert wird? Der Zusammenhang wird sich nicht wirklich verändern, wie man auch mogelt und versucht, denn es basiert auf die Art und Weise, wie der Mensch erschaffen ist und diese Tatsache wird sich nicht ändern. Es ist doch völlig normal, dass es nicht die Absicht ist, dass ein Kind durch menschliches Zutun aus dem schützenden Mutterschoß entfernt wird. Natürlich gibt es weitreichende Folgen auf körperlicher, emotionaler, psychologischer, spiritueller und gesellschaftlicher Ebene bei einer so unnatürlichen und unmoralischen Tat. ■

Abortion and Breast Cancer: The link that won't go away, A. Lafranchi, in Endeavour Forum Newsletter, N° 129, February 2008.

Freiwillige Schwangerschaftsabbrüche in Südtirol 2007

Quelle: ASTAT-INFO, Landesinstitut für Statistik

Im Jahr 2007 wurden in den Gesundheitseinrichtungen Südtirols 582 freiwillige Schwangerschaftsabbrüche durchgeführt. Das entspricht einer Zunahme von 3,2% gegenüber dem Vorjahr. 89,0% der betroffenen Frauen hatten ihren Wohnsitz in Südtirol. Die Abbruchziffer beträgt 5,0 je 1.000 Frauen im gebärfähigen Alter (15-49 Jahre).

Mehr als ein Drittel der Frauen sind Ausländerinnen

Im Laufe der Jahre hat die Zahl der an ausländischen Frauen vorgenommenen Schwangerschaftsabbrüche stetig zugenommen. Im Jahr 2007 betrug ihr Anteil 38,0% an der Gesamtheit der freiwilligen Schwangerschaftsabbrüche. Das entspricht einer Zunahme von 4,3 Prozentpunkten im Vergleich zum Vorjahr. Von den 221 Frauen mit ausländischer Staatsbürgerschaft kommen 60,6% aus Ländern Osteuropas.

Die steigende Tendenz zu Schwangerschaftsabbrüchen bei den Ausländerinnen, deren Aufenthalt in Italien nicht mehr vorübergehender Natur, sondern zu einer strukturellen Realität geworden ist, überdeckt die stetige Abnahme des Phänomens bei den Frauen mit italienischer Staatsangehörigkeit. In der Zeitspanne 2001-2007 ist der Anteil der Ausländerinnen gegenüber allen Frauen, die einen Schwangerschaftsabbruch vornehmen ließen, von 17,0% auf 38,0% angestiegen (+21 Prozentpunkte).

Die Tatsache, dass ausländische Frauen viel häufiger abtreiben lassen als Inländerinnen, wird auch durch die Abbruchziffer belegt. Sie beläuft sich auf 21,2 bzw. 3,4 je 1.000 Frauen im gebärfähigen Alter (15-49 Jahre).

12,2% der Frauen waren 40 bzw. über 40 Jahre alt, während sich der Anteil der Frauen unter 20 Jahren auf 10,7% belief.

Schwangerschaftsabbruch meist um die zehnte Schwangerschaftswoche

Im Vergleich zum Vorjahr ist 2007 eine Abnahme der Eingriffe innerhalb der achten Schwangerschaftswoche von 25,9% auf 16,7% zu verzeichnen.

71,1% der freiwilligen Schwangerschaftsabbrüche wurden innerhalb der zehnten Schwangerschaftswoche vorgenommen.

47,9% der Schwangerschaftsabbrüche wurden innerhalb von 14 Tagen und 79,0% innerhalb von drei Wochen nach Ausstellung der ärztlichen Bewilligung durchgeführt.

Auch im Jahr 2007 wurde die ärztliche Bewilligung für den Schwangerschaftsabbruch vorwiegend vom gynäkologischen Dienst (69,4%), der den Eingriff durchführt, und vom Vertrauensarzt (26,8%) erteilt. Nur 3,1% der ärztlichen Bewilligungen wurden von einer Beratungsstelle ausgestellt.

Die Dauer des Krankenhausaufenthaltes betrug bei 94,3% der freiwilligen Schwangerschaftsabbrüche weniger als 24 Stunden. In 4,0% der Fälle blieb die Frau eine Nacht im Krankenhaus.

Die Absaugung unter Vollnarkose ist nach wie vor die am häufigsten angewandte Methode (96,7%). ■

Zwei von fünf Frauen hatten vorher keine Kinder

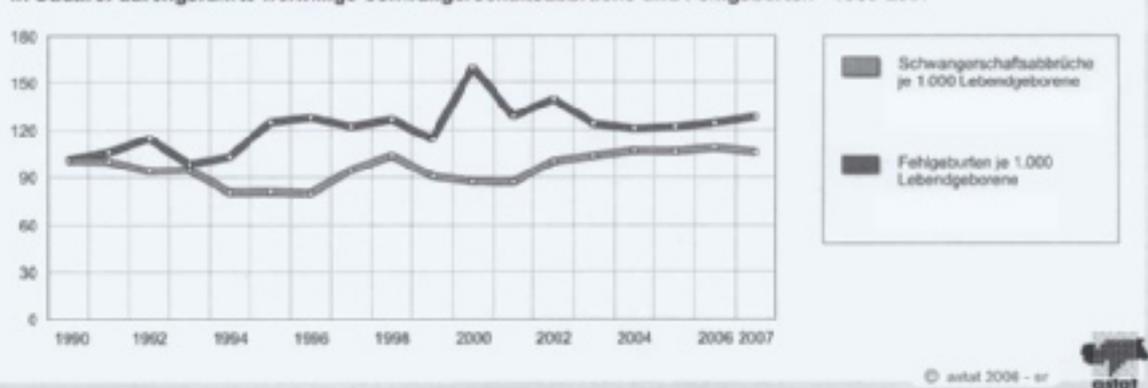
Frauen, die in Südtirol eine gesetzlich erlaubte Abtreibung vornehmen ließen, sind zum Großteil ledig (51,9%); 42,1% sind verheiratet.

Im Jahr 2007 hatten 39,9% der Frauen zum Zeitpunkt des freiwilligen Schwangerschaftsabbruchs keine Kinder, 22,0% hatten bereits ein Kind und 38,1% mehr als ein Kind. 23,5% gaben an, vorher bereits mindestens ein Mal abgetrieben zu haben, und 14,8% hatten zuvor mindestens eine Fehlgeburt.

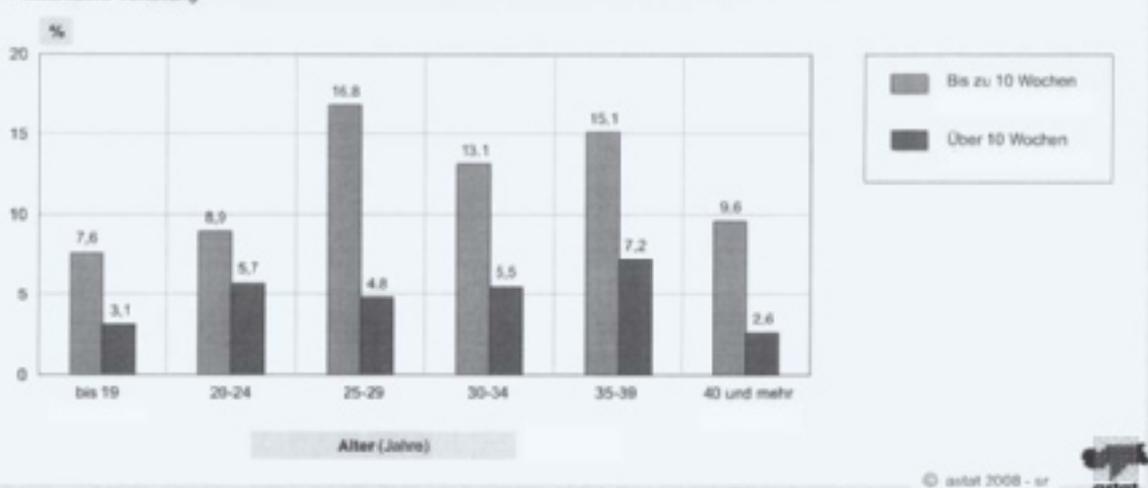
Mehr als eine von zehn Frauen war über 40 Jahre alt

Eine Auswertung der Daten nach Altersklassen hat ergeben, dass Frauen im Alter zwischen 35 und 39 Jahren am häufigsten (22,3%) einen Schwangerschaftsabbruch vornehmen ließen.

In Südtirol durchgeführte freiwillige Schwangerschaftsabbrüche und Fehlgeburten - 1990-2007



Freiwillige Schwangerschaftsabbrüche in Südtirol nach Schwangerschaftswoche und Altersklasse der Frau - 2007
Prozentuale Verteilung



Von einem ungeborenen Baby:

Niemand lauschte meiner Stimme. Niemand hörte mein Weinen.

Ich war darüber so aufgeregt, was aus meinem Leben auf dieser Welt werden sollte. Ich dachte an alle Dinge, die ich jemals tun wollte, wie mit Spielzeug spielen, Rad fahren, in den Zoo gehen, ein Hündchen bekommen. Ich wollte schöne Filme sehen, zur Schule gehen, Freundschaften schließen, zum Vergnügungspark gehen, zum Zirkus gehen um vieles zu sehen. Ich wollte Kirmes feiern und Jesus in der Hl. Kommunion empfangen. Ich wollte Musik hören, tanzen gehen, schwimmen gehen, Fußball spielen, Streicheleinheiten haben. Ich bin sehr verdrossen, nichts von diesen Dingen habe ich tun können. Meine Mutter hat mich nicht zur Welt gebracht. Und da ist etwas, was ich nicht begreife. Warum kam niemand von euch, mir zu helfen? Ich wollte, dass jemand für mich da war. Niemand lauschte meiner Stimme.



aus dem Leben

ER SAGTE NUR IMMER, ICH SOLL ES WEGMACHEN

Hallo, ich bin 21 und habe in der 5. Schwangerschaftswoche erfahren, dass ich schwanger bin. Ich war total geschockt und brauchte einige Zeit, um das überhaupt zu realisieren und zu verarbeiten.. Für mich kam eine Abtreibung nicht in Frage! Ich wollte es unbedingt behalten. Als ich meinem Freund sagte, dass ich schwanger sei, hat er mich angeschrien: „Treib es ab! Wie konnte das passieren?!“ Ich war total fertig, gerade in so einer Zeit braucht man seinen Freund am meisten. Er war nicht für mich da! Er sagte nur immer, ich soll es wegmachen, sonst ist was los. Es war mir egal, was er gesagt oder gedacht hat, ich wollte es!! Doch als ich meinen Eltern sagte, dass ich schwanger bin, sind sie ausgeflippt!

Immer und immer wieder stellte ich mir die Frage, wie sollst du das alles ohne Freund und ohne Familie schaffen? Ich will mein Kind behalten! Und ich kann mich doch auch nicht zu einer Abtreibung zwingen lassen. Es war ein Teil von mir und ich liebte es doch. Was sollte ich nur tun? Meine Mutter hat gesagt, wenn ich es behalte, sei ich für sie gestorben. Also hat sie einen Termin für eine Abtreibung gemacht. Die ich letztendlich auch gemacht habe. Warum? Warum habe ich so egoistisch entschieden? Warum habe ich nicht auf mein Herz gehört? Ich habe einen schrecklichen Fehler gemacht und für den gibt es keinerlei Entschuldigung. Ich habe Alpträume, kann nicht mehr richtig lachen, kann mein Kind nicht vergessen! Ich kann nur zu den Leuten sagen: „Hört auf euer Herz und nicht auf andere Menschen, egal ob Familie, Freunde oder Freund, denn du musst mit dieser Entscheidung dein ganzes Leben leben!“

Anna

**schwanger
ratlos
wir helfen**

Tel. 0471 263006

daher war die 2. Schwangerschaft ein größerer Schock als die erste!

Jedoch haben mein Mann und ich sofort ja zu unseren Mädchen gesagt. Denn jedes kleine Würmchen hat ein Recht darauf zu leben! Ja Kinder machen Arbeit, stellen das Leben komplett auf den Kopf und bei manchen machen sie viele Probleme, wenn sie ungeplant sind. Aber

SCHEUT EUCH NICHT HILFE ZU HOLEN

Ich habe am 31. 01. 2008 meine 2. ungeplante Tochter bekommen. Meine Große ist erst 22 Monate jung,

man kann alles schaffen! Es gibt für alles Hilfe und eine Lösung! Scheut euch nicht davor, euch Hilfe zu holen!!

Britta

Ich war mit 17 Jahren das erste mal schwanger... ..Ich war beim Arzt und er meinte, das Kind sei tot. Ich war da so in der 6. Woche. Für mich und meinen Freund war das sehr schwer, denn wir haben uns schon gefreut darauf. Das war im Mai. Ende November, meine Tage waren ausgeblieben, ging ich zum Arzt: ich war in der 9. Woche schwanger. Ich bin mit meinem Freund immer noch zusammen und wir freuen uns sooo riesig auf dieses Kind. Es ist unglaublich, die Entwicklung eines Kindes mitzubekommen. Ich spüre auch schon die Tritte von meinem Kind.

Wir sind jetzt auf Namensuche für das Kind... Und das mit dem "ersten" Kind kann ich immer noch nicht vergessen, ich empfehle, auch wenn man jung schwanger wird, denkt darüber gründlich nach.

Yvonne

**NADINE SÜDTIROL:
334 1962934**

Beratung nach
Schwangerschaftsabbruch

MÜTTER IN NOT

Unser Verein bietet Müttern mit oder ohne Kinder zeitlich begrenzte Aufnahme in einem Haus in geschützter Atmosphäre außerhalb der Provinz.

Infos:

0471 263005 - 0473 237338

e-mail: bfl@dnet.it

STERBEN AUF KNOPFDRUCK

Mit der Präsentation eines Selbststötungs-Automaten sorgte der ehemalige Hamburger Justizsenator Dr. Roger Kusch für Schlagzeilen. Bereits im September letzten Jahres hatte Kusch einen ersten Prototypen in einem Altenheim präsentiert und heftige Kritik geerntet. Nun präsentierte der Gründer des Vereins "Dr. Roger Kusch Sterbehilfe e.V." bei einer Pressekonferenz eine "verbesserte" Version seines Gerätes. Damit sollen schwerkranke und sterbewillige Menschen sich selbst ein tödliches Gemisch spritzen können. Ausgelöst wird dies per Knopfdruck, über den ein Motor in Gang gesetzt wird, der über zwei Spritzen ein Narkosemittel und eine Kaliumchloridlösung injiziert. Ein Arzt muss zuvor nur eine Kanüle legen. Laut Kusch soll die ganze Prozedur insgesamt vier Minuten dauern, wobei der Tod jedoch früher eintrete. Mit dem Gerät will der Anwalt Gesetzeslücken ausnutzen und Todkranken eine "Alternative" zur Reise in die Schweiz bieten. Medienberichten zufolge will Kusch die erste Anwendung selbst durchführen und dem ersten Sterbewilligen seinen Dienst kostenlos anbieten. Dabei soll der Vorgang gefilmt werden, da Kusch damit rechnet, danach angeklagt zu werden. Dem sehe er nach eigenem Bekunden gelassen entgegen. Er hält diese Methode für rechtskonform, da der Sterbewillige mittels Knopf die Entscheidung über Leben und Tod selbst trifft. ALfA

BARACK OBAMA SIEHT BABYS ALS 'BESTRAFUNG'

Christen in den USA sind über neue Äußerungen von US-Präsidentschaftskandidat Barack Obama entrüstet. Bei einem Vortrag in Philadelphia sprach er wörtlich: "Was die Frage von HIV/Aids betrifft, ist die wichtigste Prävention die Erziehung, die auch Erziehung zur Enthaltensamkeit enthalten und den Kindern vermitteln sollte, dass Sex nicht etwas Beiläufiges ist." Vermittelt werden sollten aber auch Informationen über Verhütung, forderte Obama. "Sehen Sie, ich habe zwei Töchter, 9 und 6 Jahre alt. Ich möchte ihnen zuerst Werte und Moral vermitteln. Aber wenn sie einen Fehler machen, dann möchte ich nicht, dass sie mit einem Baby bestraft werden." Die christliche "Christian Defense Coalition" (CDC) übt scharfe Kritik an den Aussagen Obamas und meint, dass diese Aussagen ein Schlag ins Gesicht für alle jungen Mütter seien, die ihr Kind auf die Welt bringen. Alle Umfragen der jüngsten Zeit zeigen, dass die jüngere Generation in den USA weit stärker gegen Abtreibung ist, als die ältere Generation. Bei etlichen Auftritten von Obama kam es inzwischen zu Protesten von Abtreibungsgegnern. www.kath.net

ANGLIKANISCHER BISCHOF ZU 63.540 EURO STRAFE UND UMERZIEHUNG VERURTEILT

Von einem spektakulären Fall berichtet die christliche Menschenrechtsorganisation „Christian Solidarity International“ (CSI): Ein britischer anglikanischer Bischof muss 63.540 Euro Strafe zahlen und ein „Umerziehungstraining“ absolvieren, weil er im Sommer 2006 einem Homosexuellen eine Stelle in der Jugendarbeit der Kirche verwehrt. Das Urteil spricht davon, dass die Angeklagten den Kläger, John George Reaney, wegen dessen sexueller Orientierung diskriminiert hätten. Bischof Anthony Priddis hält dagegen, dass nicht die sexuelle Orientierung ausschlaggebend gewesen sei, sondern die christliche Sexualmoral. Außerdem sei der Kläger emotional unreif gewesen und habe nicht die nötige Stabilität für diesen verantwortungsvollen Posten aufgewiesen, wird er in einem Gerichtsprotokoll zitiert. Er habe Reaney klar gemacht, dass niemand, der in einer sexuellen Beziehung außerhalb der Ehe lebe, egal ob hetero- oder homosexuell, für diesen Posten in Frage gekommen wäre. Priddis erklärt weiter, dass die anglikanische Kirche einen Unterschied zwischen sexueller Orientierung und dem Lebensstil der betreffenden Person mache. „Wir haben Mr. Reaney nicht wegen der sexuellen Orientierung abgelehnt. Hätten wir das getan, hätten wir ihn nicht zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen“, beteuert er. Neben dem Bischof sollen sich auch die Angestellten der Diözese einem „Umerziehungstraining“ unterziehen. www.kath.net

SKANDAL UM NEO-KATHOLIK TONY BLAIR

Erst vor wenigen Monaten trat Tony Blair in die katholische Kirche ein – und sorgte gleich für einen Eklat: Der frühere britische Premier engagierte sich nämlich für eine Fundraising-Aktion von „Stonewall“, der größten und bekanntesten Homosexuellen-Lobbies in Großbritannien. Beim Fundraising-Treffen der Gruppe im Vorjahr war Blair sogar Hauptredner. Während der Rede dankte Blair den versammelten Teilnehmern, dass sie ihm geholfen hatten, in England die Legalisierung homosexueller Partnerschaften durchzusetzen. Das Gesetz mache ihn nicht nur stolz, sondern „wirklich froh“, betonte er. Eine weitere unter der Regierung Blair vorgenommene Gesetzesänderung tangierte die katholische Kirche direkt: Neben einem Gesetz, das es Lehrern in christlichen Schulen verbietet, sich im Unterricht gegen Homosexualität zu äußern, verpflichtet ein weiteres Gesetz alle Adoptionsagenturen, auch die christlichen, dazu, Kinder auch homosexuellen Paaren zur Adoption anzubieten. www.kath.net

SCHWANGERE VON EX-FREUND GETÖTET

Ein junger Brasilianer ermordete seine 16-jährige Ex-Freundin, weil diese sich weigerte, ihr gemeinsames ungeborenes Kind abzutreiben. Mariana Almeida Andrade stammt aus Sao Paulo. Sie war im vierten Monat schwanger, als ihr 17-jähriger Ex-Freund sie ermordete. Dieser sagte nach Polizeiangaben, er habe eine neue Freundin, deswegen wolle er das Baby nicht. www.kath.net

ABGEORDNETE FORDERN FREIGABE DER STERBEHILFE FUER KINDER UND DEMENZKRANKE

Nach den Niederlanden wird nun auch in Belgien über eine Ausweitung der aktiven Sterbehilfe debattiert. Bislang dürfen belgische Ärzte bereits seit Ende 2002 straffrei Sterbehilfe leisten, allerdings nur bei volljährigen Patienten, die unter dauerhaften "unerträglichen" physischen und psychischen Qualen leiden und ihren Lebensbeendigungswunsch bei Bewusstsein wiederholt schriftlich oder vor Zeugen geäußert haben. Im Gegensatz zu den Niederlanden müssen sich Sterbewillige in Belgien jedoch nicht in der Endphase ihres Lebens befinden. Wie berichtet, fordert die Partei der flämischen Liberalen der zu Ostern neu gebildeten belgischen Regierungskoalition nun, das Gesetz auch auf unheilbar kranke Minderjährige und Demenzkranke auszuweiten. ALfA

ZWEI STUNDEN LEBENDIG BEGRABEN

Amalé ist fünf. Der kleine Brasilianer besuchte vor wenigen Wochen zum ersten Mal die Schule. Ist das eine Geschichte wert? Ja, denn eigentlich sollte der kleine Indianerjunge nicht mehr auf der Welt sein. Nach seiner Geburt am 21. November 2003 wollte ihn seine Mutter Kanui umbringen, weil die kulturellen Bräuche ihres Indianerstammes ledige Mütter dazu verpflichten, ihre Kinder im Rahmen eines Rituals lebendig zu begraben. Das grausame Ritual führten Amalés Großeltern durch. Zwei Stunden danach geschah jedoch etwas Ungewöhnliches: Kamiru, eine Tante des Kindes, grub das Kind wieder aus und bemerkte, dass die Augen und die Nase des Kindes bluteten und der Junge lebte.

Nach über acht Stunden schrie Amalé zum ersten Mal - etwas, das er während des lebendigen Begrabens nicht getan hatte, wie Augenzeugen berichteten. Wie das Kind überlebt hat, ist allen ein Rätsel. Vermutlich dürften in der Erde viele Blätter gewesen sein, so dass sich über dem Kind kleine Luftlöcher bildeten. Das Begraben von unehelichen Kindern unmittelbar nach der Geburt wird in Brasilien derzeit noch immer bei den verschiedensten Indianerstämmen vollzogen, meist mit dem Wissen der Regierungsbehörden, die für die Indianer zuständig sind.

In manchen Stämmen werden Kinder auch dann getötet, wenn sie behindert sind. Bei verschiedenen Stämmen wird bei Zwillingssgeburten einer getötet, der andere darf überleben. Dahinter steckt der Glaube, dass das eine Kind das Gute repräsentiert, das andere Kind das Böse.

Bei den Todesritualen gibt es eine breite Variante: Sie geht vom lebendig Begraben, Erdrosseln bis zum Erhängen der Babys. Normalerweise muss die Mutter selber dies tun, manchmal helfen auch die Großeltern mit.

Die grausamen Rituale der Indianerstämme stoßen immer mehr auf Widerstand. Inzwischen gibt es bereits kirchliche Organisationen, die versuchen, die zum Tode geweihten Kinder zu retten. Die Mühe ist leider oft vergebens.

Der kleine Amalé weiß, wem er sein Leben verdankt. "Meine wirkliche Mutter ist nicht meine Mutter. Meine Mutter ist meine Tante Kamiru", sagt er. Aline Carvalho, sein Schuldirektor, ist vom Schicksal des Jungen betroffen und bewegt: "Wir lernen viel mehr von Amalé, als er von anderen lernt." www.kath.net

EMBRYOÄHNLICHES MISCHWESEN AUS EINEM MENSCH UND EINER KUH

Britische Forscher haben erstmals Embryonen aus einem Mensch und einem Tier gemacht. Durchgeführt wurde dieses Experiment im Rahmen der Stammzellenforschung an der Universität von Newcastle. Laut Medienberichten haben die Forscher Embryonen aus menschlicher DNA, die aus Hautzellen gewonnen wurde, und Eizellen von Kühen vermischt. Daraus entstand dann eine sogenannte "Chimäre", ein Mischwesen, welches ähnlich wie ein Embryo ist. Nach drei Tagen wurde die "Chimäre" vernichtet. Für das "Frankenstein"-Experiment hatte die britische Embryologie-Behörde HFA eine Sondergenehmigung erteilt. Die derzeitige Regierung möchte allerdings das Ganze gesetzlich ermöglichen. Widerstand gegen das Gesetz gibt es von der katholischen Kirche und Pro-Life-Gruppen. www.kath.net

LEBENSILFBE BEKLAGT „ABTREIBUNGS-AUTOMATISMUS“

«Wird durch vorgeburtliche Untersuchungen das Down-Syndrom festgestellt, ist fast immer ein Schwangerschaftsabbruch die Folge», erklärte die Bundesvereinigung für Menschen mit geistiger Behinderung aus Anlass des Welt-Down-Syndrom-Tags am 21. März. Nach Angaben der Organisation wird weltweit jedes 800. Kind mit Down-Syndrom geboren. Die Gesetzeslage erlaube im Fall des Down-Syndroms eine Abtreibung zu jedem Zeitpunkt der Schwangerschaft. Die Eltern seien nicht verpflichtet, sich beraten zu lassen. Die Lebenshilfe fordert daher eine «umfassende Beratung für Eltern, die vor eine solch schwierige Entscheidung über Leben und Tod gestellt werden». Familien mit einem behinderten Kind erhielten Unterstützung durch den Staat und Organisationen wie die Lebenshilfe *Jugend für das Leben-Österreich*

FULDA: KEIN KONDOMVERKAUF IN HAUS DER KIRCHE

Ein Drogeriemarkt in der Nähe des Bischofssitzes in Fulda verkauft keine Kondome. Der Grund: Das Haus befindet sich in Besitz der katholischen Kirche. Drogerieleiterin Monika Michel beklagt sich zwar, dass sie schon seit langem immer wieder Kunden zur Konkurrenz schicken muss. Der Mietvertrag ist jedoch eindeutig: Eine entsprechende Klausel besagt, dass der Laden keine Artikel verkaufen darf, die dem Ansehen der Kirche schaden könnten. Im bischöflichen Generalvikariat in Fulda versteht man die Aufregung nicht. „Ich weiß nicht, was daran kurios sein soll“, meint Bistumssprecher Christof Ohnesorge. „Die Kirche kann nicht einerseits mechanische Verhütungsmittel ablehnen, aber andererseits dulden, dass in einem Haus der Kirche mit Kondomen Geschäfte gemacht werden.“ www.kath.net

BRASILIENS KIRCHE KÄMPFT MIT PLASTIKFÖTEN GEGEN ABTREIBUNG

Im Kampf gegen die Abtreibung setzt die katholische Kirche Brasiliens seit neuestem Plastikföten ein. Etwa 600 winzige Nachbildungen eines etwa drei Monate alten ungeborenen Kindes seien an die mehr als 260 Gemeinden in Rio de Janeiro verteilt worden, sagte Pater Ramon von der Kirche Nossa Senhora da Paz im Stadtteil Ipanema der Nachrichtenagentur AFP. In manchen Gemeinden werden sogar Zeichentrickfilme über Schwangerschaftsabbrüche gezeigt. Dies sind harte und klinische Bilder, aber sie zeigen die Realität, sagte Pfarrer Ramon. Mit ihrer Aktion protestiert die katholische Kirche gegen Parlamentsinitiativen, die brasilianischen Frauen die legale Abtreibung erleichtern sollen. www.kath.net

AFP

KEINE KOMMUNION FÜR KATHOLISCHE PRO-ABTREIBUNGS-POLITIKER

Warum sind katholische Pro-Abtreibungs-Politiker nicht zur Kommunion zugelassen? Über diese heikle Frage sprach der Erzbischof von Ottawa, Terrence Prendergast, kürzlich in einem Interview, wie LifeSiteNews.com berichtet.

Schon die ersten Christen wussten, dass es notwendig war, im richtigen Glauben zu stehen, bevor sie den Leib des Herrn empfangen, erklärt der kanadische Bischof mit Bezug auf 1 Kor 11,28. Die Abtreibung widerspreche aber grundlegend der Lehre Jesu von der Unantastbarkeit des Lebens.

Das Kirchenrecht (CIC § 915) besagt nun, dass Menschen, die „hartnäckig in einer offenkundigen schweren Sünde verharren ... zur heiligen Kommunion nicht zugelassen werden dürfen“, erläutert Prendergast. „Es geht hier um die Frage, ob ein Politiker, der nicht selbst an einer Abtreibung beteiligt ist, aber das „Recht der Frau, zu wählen“ unterstützt, sich einer schweren Sünde schuldig macht und dann hartnäckig in diesem Stand verharrt.“ Für diese Politiker sei die Exkommunikation in erster Linie als „Heilmittel“

gedacht: Die Kirche hoffe, sie dadurch „vom falschen Weg zur Wahrheit unseres Glaubens“ bringen zu können. Möglicherweise unterstützten manche katholischen Politiker die Abtreibung unreflektiert, indem sie der Politik ihrer Partei folgten, vermutet der Erzbischof.

Die Entscheidung für dieses „Heilmittel“ werde auf jeden Fall nicht leichtfertig getroffen. Das Gespräch mit solchen Politikern sei wichtig. „Es kann einige Zeit dauern, mit politischen Akteuren zu arbeiten, bevor man zu dem Schluss kommen kann, dass sie hartnäckig in offenkundig schwerer Sünde verharren und man deshalb dahin gelangt, die Kommunion zu verweigern oder sie zu ermutigen, selbst nicht zur Kommunion zu gehen.“ Das schlechte Vorbild dieser Politiker ist ein weiterer wichtiger Grund: „Wenn man katholischen Politikern erlaubt, für die Abtreibung einzutreten, ohne darauf aufmerksam zu machen, dass sie ein schweres Übel ist, dann könnten andere Gläubige geneigt sein, das zu akzeptieren, weil sie es nicht besser wissen, und sie könnten auf den falschen Weg geführt werden.“ www.kath.net



60 PROZENT VON ITALIENS GYNÄKOLOGEN VERWEIGERN DIE ABTREIBUNG

60 Prozent der italienischen Gynäkologen lehnen aus wissenschaftlichen Gründen eine Beteiligung an Abtreibungen ab. Das Gesetz sieht eine entsprechende Erklärungsmöglichkeit vor, die von der großen Mehrheit der Fachärzte genutzt wird. Diese Zahlen veröffentlichte das höchste wissenschaftliche Beratungsorgan des Gesundheitsministeriums, dem die Ergebnisse übermittelt wurden. In Mittelitalien beträgt die Zahl der Gewissensverweigerer mehr als 70 Prozent. In Norditalien 63,5 Prozent, in Süditalien 53 Prozent. Im süditalienischen Lukanien verweigern 92,6 Prozent aller Ärzte die Durchführung von Abtreibungen, im norditalienischen Venetien mehr als 80 Prozent. In der französischsprachigen Region Aosta im Nordwesten Italiens haben hingegen nur 20 Prozent der Ärzte die Erklärung abgegeben.

Die Zahlen belegen, dass die Erklärung der Ärztevereinigung FNOMCEO vom 23. Februar, in der Abtreibung, die Pille danach und die Abtreibungspille gutgeheißen wurden, keine Mehrheit der Ärzte hinter sich hat. Entsprechende Zweifel waren sofort aufgekommen, nachdem ganze Landesverbände erklärten, weder von der Stellungnahme gewusst, geschweige denn sie gutgeheißen zu haben. Abgesehen davon hatten viele Medien den Inhalt der lebensfeindlichen Erklärung erheblich aufgeblasen und mehr hineininterpretiert, als tatsächlich drinnen stand. „Viele Journalisten sind nicht neutral, sondern ergreifen unter der Etikette vermeintlicher Neutralität gezielt Partei. Das ist wahrscheinlich sogar die häufigste Form ideologischer Manipulation in unserer Zeit“, kritisierten Lebensschützer die Veröffentlichungen, während die postkommunistische Gesundheitsministerin und „fanatische Abtreibungsbefürworterin“, Livia Turco, die Stellungnahme begeistert aufgenommen hatte. *Jugend für das Leben-Österreich*

Jugend für das Leben-Österreich

DIE ABGETRIEBENEN KINDER FEHLEN UNS

Der St. Pöltner Diözesanbischof Klaus Küng appellierte an die Abgeordneten im Europaparlament, der Liberalisierung der Abtreibung in Europa eine klare Absage zu erteilen. Schon jetzt seien die noch nicht geborenen Kinder in den meisten Ländern Europas praktisch schutzlos, sagte er in einer Stellungnahme. Küng, der in der Österreichischen Bischofskonferenz für Familie und Lebensschutz zuständig ist, betonte, durch die Abtreibung entstehe in der europäischen Gesellschaft eine tiefe Wunde. Es sei sehr richtig, wenn britische Ärzte wegen der seelischen Leiden von Frauen, die abgetrieben haben, warnend ihre Stimme erheben. Die Tötung eines Kindes dürfe niemals verharmlost werden.

„Die abgetriebenen Kinder fehlen uns“, erklärte Küng: „Es wäre an der Zeit, dass die Parlamentarier überlegen, welche Maßnahmen sie ergreifen, um das Ja zum Kind zu erleichtern. Sehr wichtig wäre die Förderung der Beratung von Frauen in schwierigen Situationen; überall sollten verpflichtende Fristen eingeführt werden, die helfen, Panikhandlungen zu vermeiden. Dort, wo es noch nicht geschehen ist, wäre die Einführung von Fonds zur finanziellen Unterstützung in Notfällen dringend notwendig.“ „Es ist hoch an der Zeit“, so Bischof Küng „die Rechte der Eltern mit behinderten Kindern besser zu schützen und Diskriminierungen in diesem Zusammenhang wirksam zu bekämpfen. Auch ein in allen Ländern gültiges Verbot von Spätabtreibungen aus genetischer Indikation wäre überfällig.“ www.kath.net

www.kath.net

Europäische Familie in schlechtem Gesundheitszustand

Studie über „Die Entwicklung der Familie in Europa 2006“ deckt alarmierende Trends auf: Weniger Eheschließungen, weniger Geburten. Dagegen explodiert die Scheidungsrate, Abtreibung wurde neben Krebs mittlerweile zur Haupttodesursache (siehe auch S. 9)

Das „Institut for Familie Policy“ (www.ipfe.org) veröffentlichte im Frühsommer 2006 seine internationale Studie mit dem Titel: „Die Entwicklung der Familie in Europa 2006“. Der Bericht wurde von einem fachübergreifenden Expertenteam aus den Bereichen Psychologie, Demographie, Sexualforschung und Familienintegration erstellt und von **LOLA VELARDE**, der Präsidentin des IFP European Network, koordiniert.

„Die europäische Familie ist in einem schlechten Gesundheitszustand. Die Parameter für Bevölkerungsentwicklung wie Geburtenrate, Ehen, Scheidungen aber auch die staatliche Familienförderung haben alle bedeutende Verschlechterungen im Verlauf der letzten 25 Jahre gezeigt“, erklärte Lola Velarde. „Europa ist heute ein alternder Kontinent, es gibt mehr über 65-Jährige als unter 14-Jährige. Immer weniger Kinder werden geboren, zugleich gibt es jährlich eine Million Abtreibungen, welche zusammen mit Krebs, die Haupttodesursache in Europa ist. Es gibt weniger Ehen und mehr Scheidungen, und die Haushaltsgröße wird kleiner und kleiner“, so die Präsidentin des IFP European Network.

Allein die statistische Beobachtung gäbe bereits Anlass zu großer Sorge. Dazu komme noch, dass die Europäische Union in dem Zeitraum von 1980 bis 2005 fast nichts zur Förderung der Familie unternommen habe. Dies zeige sich etwa im Nichtvorhandensein eines Ausschusses für die Familie in der Europäischen Kommission.

Einige Aussagen der Studie:

1. Europa ist ein alternder Kontinent

Jeder sechste Europäer hat das 65. Lebensjahr bereits überschritten. Im Untersuchungszeitraum von 1980 bis 2004 ist die Anzahl der unter 14-Jährigen innerhalb der Europäischen Union um 20 Millionen von 22,1 % auf 16,5 % der Gesamtbevölkerung der EU oder 74 Millionen Personen gesunken. Im selben Zeitraum ist die Anzahl der über 65-Jährigen um 17 Millionen von 13,5 auf 16,5 % der EU-Bevölkerung oder 75,4 Millionen Personen gestiegen.

Die Länder mit dem größten Rückgang bei den unter 14-Jährigen sind Spanien (-44%), Portugal, (-40%), und Italien (-37%). Italien hat die wenigsten jungen Leute, nur jeder siebente Italienern ist unter 14 Jahren, das entspricht 14,2 Prozent der italienischen Bevölkerung.

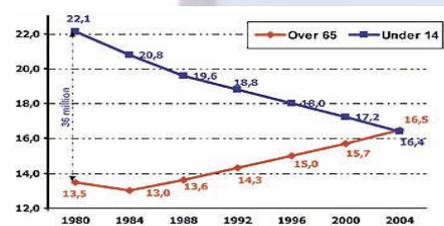


Bild: Im Jahr 2004 gab es einen statistischen Schnittpunkt: Die gleiche Anzahl von über 65-Jährigen und unter 14-Jährigen. Seit dem geht die Schere symmetrisch auseinander, die Kinderanzahl nimmt weiter ab. Dieser Effekt wird sich ab 2025 auch auf die Gesamtbevölkerungszahlen niederschlagen. Prognosen weisen darauf hin, dass Europa bis 2025 - aufgrund der steigenden Lebenserwartung der Alten - weiter wachsen wird, ab 2025 führe der Geburtenrückgang jedoch zu sinkenden Gesamtbevölkerungszahlen. Im Gegensatz dazu werden für die USA, die seit 1994 viermal so schnell gewachsen sind wie Europa, weiterhin Bevölkerungszuwächse prognostiziert. Das führt dazu, dass die USA mit derzeit 296 Millionen Einwohnern die EU mit derzeit 459 Millionen Einwohnern ab 2051 bevölkerungsmäßig überholen wird.

2. Es werden weniger und weniger Kinder geboren

Im Zeitraum von 1982 bis 2005 sind die Geburtenzahlen um 15,3 % auf 4.814.400 jährliche Geburten im Jahr 2005 gesunken. Die niedrigsten Geburtenraten in Zentraleuropa weisen Griechenland mit 1,29 Kindern pro Frau, Spanien mit 1,32, und Italien mit 1,34 auf. Keines der neuen EU-Länder verfügt über größere Geburtenrate als 1,5 Kinder pro Frau.

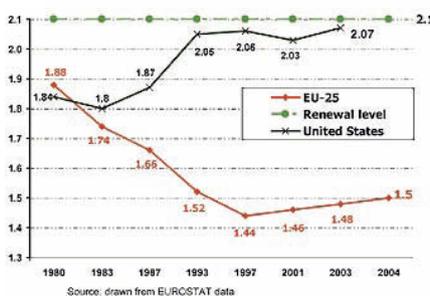


Bild: Die grüne Linie stellt den mindest notwendigen Generationen- Erneuerungslevel dar: 2,1 Kinder pro Frau. Die rote Linie zeigt die tatsächlichen Geburten pro Frau in den 25 EU-Ländern, die schwarze die Anzahl der Kinder, die eine Frau in den USA durchschnittlich zur Welt bringt.

Abtreibung

Gleichzeitig werden in Europa nach offiziell bekannten Zahlen jedes Jahr über eine Million ungeborene Kinder abgetrieben. Diese Zahlen sind nur relativ genau und vermutlich zu niedrig, da in einigen Ländern wie auch in Österreich Abtreibungen statistisch überhaupt nicht erfasst werden (Anmerkung der Redaktion). Jeden Tag sterben in den EU25-Ländern 2.880 ungeborene Kinder, das sind statistisch 120 Abtreibungen pro Stunde. Praktisch gesehen wird jede sechste Schwangerschaft (17,2 Prozent) mit einer Abtreibung beendet. Die meisten Menschen starben im Vergleich zu den Abtreibungen (mit den Zahlen des Jahres 2001) durch Herzversagen, nämlich 698.711. Danach kommen 466.215 Todesfälle aufgrund einer Krebserkrankung. 54.979 Menschen nahmen sich in diesem Jahr das Leben, 58.595 starben bei Verkehrsunfällen. Abtreibung ist damit die Haupttodesursache in Europa. Die höchsten absoluten Abtreibungszahlen innerhalb der EU25-Länder haben Frankreich (208.759), Großbritannien (195.483), Italien (133.000), Deutschland (128.030) und Spanien (79.788) – zusammengerechnet passieren in diesen Ländern 75 Prozent aller statistisch erfassten Abtreibungen.

Im Zeitraum von 1993 bis 2003 sind die Abtreibungszahlen EU15-weit um 9 % gestiegen. Das Land mit der höchsten Steigerung ist Spanien mit einer Zunahme der Abtreibungen von 75 Prozent innerhalb von zehn Jahren, gefolgt von Belgien mit 50 Prozent und Holland mit 45 Prozent. Das bedeutet, Abtreibung ist neben Krebs die Haupttodesursache in Europa. **(Anmerkung der Redaktion: Laut Angaben deutschsprachiger Gynäkologen sei die Tötung eines ungeborenen Kindes durch Abtreibung der am häufigsten durchgeführte operativ-medizinische Eingriff, häufiger als eine Blinddarmentfernung oder Mandeloperation.)** Frauen bringen immer später ihr erstes Kind zur Welt: Spanische Frauen bekommen mit 30,84 Jahren am spätesten Kinder, gefolgt von irischen Frauen (30,6 Jahre), holländischen Frauen (30,4) und dänischen Frauen 30,1 Jahren. In den neuen EU-Ländern bringen die jüngsten Frauen in Litauen (27,1 Jahre) im Vergleich mit Lettland (27,2), der Slowakei (27,3) und Polen (27,9) ihr Kind zur Welt.



Bild: Abtreibungsstatistik in Europa, ein Zahlenvergleich zwischen EU15 und den neuen EU25-Ländern. Auffallend ist der starke Abtreibungsrückgang zwischen 1989 und 1998, eine Auswirkung der Zerstörung des kommunistischen Regimes der Ostländer? Die Abtreibungszunahme könnte mit der damaligen europaweiten Einführung der Abtreibungspille RU 486 (Mifegyne) zusammenhängen.

3. Es gibt weniger Ehen

Im Verlauf von 24 Jahren (1980-2004) hat die Zahl der Ehen im EU25-Raum trotz einer Zunahme der EU25-Bevölkerung von 31,1 Millionen um mehr als 25,3 % abgenommen. Im Zeitraum von 1980 bis 2003 hat sich das Heiratsalter sowohl für Männer als auch Frauen um fast 5 Jahre nach oben verschoben und liegt nun für Frauen bei durchschnittlich 28,2 Jahren und für Männer bei 30,5 Jahren. Auch die Zahl der Geburten von unehelichen Kindern steigt stetig. Während 1980 nur jedes zehnte Kind außerhalb der Ehe zur Welt kam, ist es 2004 bereits jedes dritte. In den EU15-Ländern sind das jährlich über 1.300.000 Kinder. Die höchsten Geburtenzahlen von unehelichen Kindern finden sich in Schweden (55,4%), Dänemark (45,4%), Frankreich (45,2%) und Großbritannien (42,3%). Griechenland (4,9%), Zypern (3,3%), Italien (14,9%) und die Schweiz (13,3%) sind die Länder mit der niedrigsten Rate der Geburten außerhalb der Ehe.

4. Die Scheidungsrate explodiert

Die Anzahl der Ehescheidungen hat in den letzten 25 Jahren (1980-2005) EUweit um 50% zugenommen. Am stärksten ist die Steigerung in Portugal mit einer 89%igen Zunahme im Verlauf der letzten zehn Jahre, gefolgt von Italien mit 62 % und Spanien mit 59 %. Im Laufe von nur 15 Jahren (1990-2005) sind über zehn Millionen Ehen in Europa (10.190.000) auseinander gegangen. Unter den Scheidungen leiden mehr als 16 Millionen Kinder.

Das Verhältnis Ehen zu Scheidungen hat sich halbiert: Das Verhältnis der Ehen zu den Scheidungen lag 1980 bei 4,6:1, (4,6 Ehen für je eine Trennung) und verschlechterte sich bis 2004 auf das Verhältnis 2,3:1.

Eine Ehe hält statistisch in Spanien mit 13,8 Jahren am längsten, auf Zypern mit 7 Jahren am kürzesten. Österreich liegt mit 9,4 Jahren knapp hinter Deutschland mit 10,4 Jahren im Mittelfeld.

Weniger Mitglieder pro Haushalt

Europäische Haushalte werden mit weniger als 2,5 Mitgliedern im Durchschnitt immer kleiner. Die Vergleichszahlen: Slowenien (3,1 Mitglieder), Polen (3,1), Zypern (3) und Spanien

(2,9) sind die Länder mit der höchsten Anzahl von Mitgliedern pro Haushalt. Die kleinsten Haushalte finden sich in Großbritannien (2,3 Personen), Finnland (2,2), Dänemark (2,2) und Deutschland (2,1).

5. Die Vernachlässigung der Familie in der Politik

In der Studie des Institute for Family Policy wird kritisiert, dass der Familie auf europäischer Ebene zu wenig Augenmerk geschenkt wird. So wird festgehalten, dass es innerhalb der Europäischen Kommission mit ihren 19 Ausschüssen keinen Familienausschuss gibt. Dagegen haben einige Mitgliedstaaten eigene nationale Familienministerien errichtet, darunter befinden sich Deutschland, Frankreich, Irland, Norwegen, Ungarn, Luxemburg, Slowenien, Belgien und die Slowakei. In Österreich fallen die Anliegen der Familien nicht in ein solches „Familienministerium“, sondern verschwinden in einem größeren Topf: Dem „Bundesministerium für Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz“.

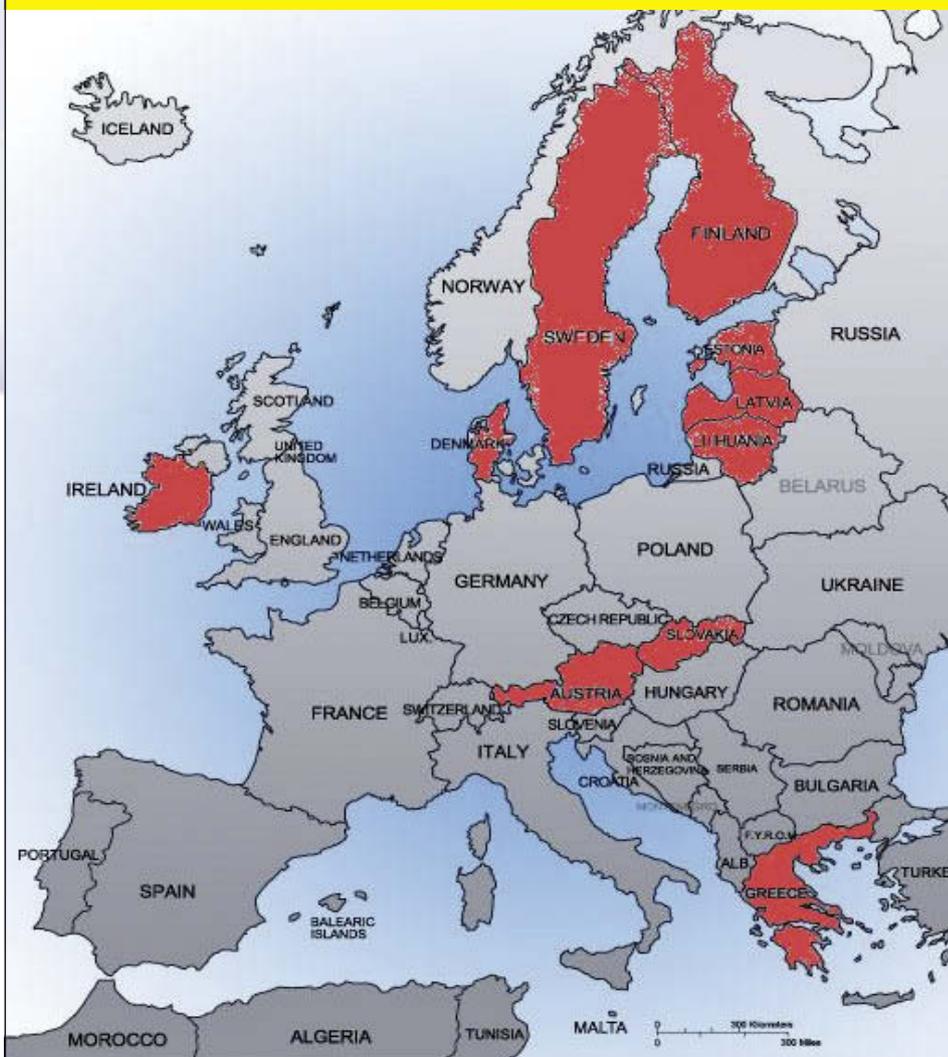
Die gemeinsamen europäischen Fördergelder zugunsten der Familie fallen dementsprechend sehr mager aus: Nur jeder 14. Euro wird in (zumeist sehr allgemeine und institutionelle) Familienprojekte investiert. Europaweit zeigen sich überdies große Unterschiede im Ausmaß der Familienförderung: Eine Familie mit zwei Kindern und Mindesteinkommen bezieht in Luxemburg monatlich € 611,- Familienförderung, in Deutschland wären das vergleichsweise € 308,-, Großbritannien zahlt € 270,- und eine Familie in Österreich bekommt € 256,- (usw.). Im starken Kontrast dazu würde die gleiche Familie in Spanien unter Einhaltung strenger Einkommensgrenzen € 49,- monatlich erhalten, in der tschechischen Republik € 38,- und in Polen gar nur € 22,-. Die dortigen Einkommensbeschränkungen sind so streng, dass die Mehrheit dieser Familien in diesen Ländern überhaupt keine Förderung erhalten würde.

Quelle: Jugend für das Leben-Österreich

JÄHRLICH WERDEN WELTWEIT CA. 55 MIO. UNGEBORENE KINDER ABGETRIEBEN. DAS SIND IN SUMME DIE EINWOHNER DER IN ROT DARGESTELLTEN LÄNDER. SIE WERDEN JÄHRLICH AUSGELÖSCHT.

(Dänemark 5,4 Mio, Finnland 5,3, Schweden 9,1, Österreich 8,2, Slowakei 5,1, Griechenland 10,2, Estland, Lettland, Litauen insgesamt 7,7, Irland 3,8 Millionen)

Das sind jährlich 11% der Bevölkerung Europas.



BINDUNGSLOSE SELBSTBESTIMMUNG

Zum 100. Geburtstag von SIMONE DE BEAUVOIR,
Begründerin der GENDERTHEORIE

von HANNA-BARBARA GERL-FALKOVITZ



Das 20. Jahrhundert erlebte vor allem im deutschen Sprachraum einen neuen Höhepunkt in der philosophischen Anthropologie mit dem großen Dreigestirn Scheler, Plessner, Gehlen. Sie antworteten auf die bahnbrechenden Arbeiten Darwins und Freuds, die den Menschen „enthront“ hatten. Das jahrhundertalte Selbstverständnis als Krone der Schöpfung oder als aufgeklärt mündiger Mensch musste nach dieser Beraubung neu bestimmt werden.

Das Wesen der Frau

Diese Diskussion fragte nach dem Menschen, nicht nach der Geschlechterdifferenz, außer in eher naiv-beschreibender Weise nach der besonderen Berufung der Frau als Mutter. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg begann eine geschlechtsspezifische Auseinandersetzung, die nicht mehr vom Menschsein, sondern vom Mann- und Frausein ausgeht, es aber zugleich anfragt. Diese Nachkriegs-Phase der alten Frauenbewegung ist nach 1945 unter dem Stichwort Feminismus zu fassen, und sie ist wesentlich an einem einzigen Namen festzumachen: an **SIMONE DE BEAUVOIR**.

Geboren am 9. Januar 1908 im Pariser Viertel Montparnasse, stirbt sie am 14. April 1986 im selben Stadtteil. Als Tochter aus gutbürgerlichem Hause erhielt sie eine standesgemäße (katholische) Erziehung; da das elterliche Vermögen in der Nachkriegszeit der 20-er Jahre verloren ging, musste sie einen Beruf ergreifen. Sie hatte ursprünglich Literatur und Mathematik studiert, wechselte dann aber an der Sorbonne zur Philosophie, um dieses Fach an einer laizistischen Schule zu unterrichten. 1929 schrieb sie ihre Abschlussarbeit über Leibniz und lernte im selben Jahr in einer Gruppe von Kommilitonen auch **JEAN-PAUL SARTRE** (den Neffen von Albert Schweitzer) kennen. Damit beginnt eine Lebensgemeinschaft, die außer dem lebensnotwendigen Schulunterricht vor allem dem Schreiben gewidmet ist. Sartre veröffentlicht 1938 seinen Roman „Der Ekel“ und propagiert 1945 den Existenzialismus als philosophische Richtung; Beauvoir, die ebenfalls Romane und Essays mit weniger Aufsehen schreibt, macht in Vorträgen nach 1945 in Europa und darüberhinaus dieses Denken bekannt. Mit ihrem Buch „Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau“ (Le deuxième sexe, deutsch bei Rowohlt 1952) gelang ihr 1949 ein ungemein einflussreiches Werk, mit dem sie sich schriftstellerisch von Sartre emanzipierte und einen Welterfolg landete.

Worauf gründet sich der fast schon mythische Ruf dieses Buches?

Während die Frauen im 19. und im frühen 20. Jahrhundert nur um gleichen Lohn für gleiche Arbeit, um Bildungschancen und um politische Rechte (Wahlrecht) kämpften, entwickel-

te Simone de Beauvoir vorrangig ein theoretisches Konzept, aus denen erst zweitrangig gesellschaftliche und politische Folgerungen zu ziehen waren. Sie reflektierte die gesellschaftliche und individuelle Bestimmung der Frau als Mutter, Gattin und sozial zuständigem Wesen, um aus bisherigen Festschreibungen zu weitgehend selbstbestimmten Frauen überzuleiten, die sich nicht mehr aus einem „Frausein“ oder einem „Wesen der Frau“ verstehen wollten.

Sexualität in Widersprüchen

Als „Gründerin“ eines Egalitätsfeminismus verfiert Beauvoir die These, Frausein sei eine Erfindung männlicher List zur Abwälzung unangenehmer Aufgaben. Schon Sigmund Freud hatte die Differenz der Geschlechter bezweifelt: Wer den Schleier des Weiblichen lüfte, treffe auf das Nichts (des Unterschieds). Nach Simone de Beauvoir sind nur noch strukturelle Fragen zugelassen: Wie wird man zur Frau gemacht?, aber keine Wesensfragen mehr: Was ist eine Frau?

Zur Frau wird man ihrer Ansicht nach gemacht durch zwei „Fallen“, und diese seien abzuschaffen: das Kind und der Bindungswille an den Mann und die Familie; beide führten zu (angeblich) bleibender Verantwortung und dauerhafter Übernahme von Pflichten. Die Unterscheidung von Bewusstsein und Körper ordnet dem Mann den aktiven geistigen Freiheitsentwurf zu, während die Frau durch ihre Körperlichkeit bestimmt wird, die ihr ein Selbstsein verwehrt, ja sie sogar sich selbst entfremdet durch die zu erduldenen passive ‚Tätigkeit‘ der Reproduktion. Beauvoir verlangt daher eine „Vermännlichung“ der Frau im Sinne bindungsloser Selbstbestimmung. **Das bedeutet einerseits Verweigerung eines (ungewollten) Kindes; Abtreibung zählt sie zu den „Errungenschaften“ einer Frauenbefreiung. Das bedeutet aber auch wechselnde sexuelle Beziehungen, auch gleichgeschlechtlicher Art, im Sinne einer „Freiheit“ von bürgerlichen Zwängen, insbesondere der Ehe.**

Dieser Ansatz, der auch im eigenen Leben repräsentiert wird, bleibt jedoch trotz seiner betonten Freisetzung von Sexualität nicht frei von vertrackten Widersprüchen: Beauvoir ordnet als betonte Intellektuelle den Körper einer Selbstverwirklichung im geistigen Sinn unter und entwertet dabei den weiblichen Körper bis zur Leibvergessenheit, ja zur Leibverachtung. Das Spezifische des Menschseins vollzieht sich bei Beauvoir jenseits der leiblichen (weiblichen) Sphäre. Damit bleibt sie hinter den Entwürfen etwa von Edith Stein Ende der 20-er und Anfang der 30-er Jahre zurück, die den Leib und die emotionale, eben auch gemeinschaftsbezogene Begabung von Frauen in ihrer Anthropologie herausstellt, ohne die Ebene des Geistes und die

Individualität jeder Frau außer Acht zu lassen. Letztlich bleibt die These Beauvoirs darauf beschränkt: **„Frau muss Mann werden, um Mensch sein zu können.“** Diese Einbuße einer frauenspezifischen Betrachtung bestimmte die erste Diskursphase des Feminismus nachhaltig und fast ausschließlich, etwa bei Betty Friedan. Er wurde aber von den feministischen „Enkelinnen“ wie etwa der Französin Luce Irigaray kritisiert, zumal nach Bekanntwerden von Beauvoirs eigener biographischer Unterwerfung unter Sartres sexuelle Forderungen, die sie selbst in Briefen und Tagebüchern preisgibt. So besaß Beauvoir ein eigenes Klingelzeichen, um Sartre nicht beim tête à tête mit anderen Freundinnen zu überraschen – und sie beugte sich dieser Forderung. Auch die Abtreibung eines gemeinsamen Kindes mit Sartre und wechselnde Amouren mit (zum großen Teil jüngeren) Männern und Frauen – oft getrieben von einer Art Rache an Sartres ebenfalls wechselnden Frauen – enthüllten an der „Ikone“ der Frauenbefreiung dunkle und sogar gequälte Züge. Gefühlsmäßig und intellektuell blieb sie an Sartre gebunden, dem sie seine polygamen Züge nachsah oder nachsehen musste.

Seit den 90-er Jahren behauptet eine neue These, dass auch Sexualität nicht mehr gegeben, sondern konstruiert sei. Als Wortführerin dieser Theorie kann Judith Butler aus Berkeley gelten mit dem Werk „Gender Trouble“ (1991, dt. Das Unbehagen der Geschlechter 1992). Sie glaubt, einen Widerspruch in der bisherigen feministischen Argumentation zu erkennen: auf der einen Seite sei das Geschlecht ein Ergebnis sozialer Festlegung (und somit durch kritischen Diskurs auflöslich), auf der anderen Seite aber biologisch unhintergebar (und somit unauflöslich). Der Widerspruch lasse sich jedoch beheben: Es gebe überhaupt keinen „natürlichen“ Körper „vor“ der Sprache und kulturellen Deutung. Körperliche Geschlechtsunterschiede seien allesamt sprachlich bearbeitet. Radikalisiert bedeutet es, dass der Unterschied zwischen sex und gender pure Interpretation sei. Schlichter: Auch „Biologie“ sei Kultur. Um emanzipatorisch weiterzukommen, sei daher ein subjektives und offen pluralistisches Geschlecht zu „inszenieren“.

Beauvoir leitete ein solches leibvergessenes Denken ein. Ihm gegenüber ist dringend eine leibfreundliche, frauenfreundliche Anthropologie zu entwickeln, die ausgehend von Leib und Geschlecht nicht eine Trennung, sondern die Zusammengehörigkeit von Fleisch und Geist, von Denken und Fühlen herausarbeitet. Inkarnation, Fleischwerdung wäre die heutige Devise einer neuen Anthropologie. ■

Die offenen Wunden von Scheidung und Abtreibung und ihre Heilung

Die wichtige Rolle der Kirche, dass Menschen Vergebung erfahren

Der Schmerz und das Leiden, das durch Scheidung und Abtreibung entsteht, hält viele davon ab, ein erfülltes Leben aus dem Glauben zu leben, stellte eine Internationale Konferenz in Rom mit Blick auf die pastorale Situation der Kinder fest, die von der Scheidung ihrer Eltern betroffen sind. Ebenfalls betroffen seien auch Eltern, die ihre Kinder abgetrieben haben.

Der zweitägige Kongress mit dem Titel „Öl auf die Wunden: Eine Antwort auf die Konsequenzen von Scheidung und Abtreibung“ wurde vom Päpstlichen Institut Johannes Paul II. für Studien zu Ehe und Familie und den „Knights of Columbus“ organisiert.

VICTORIA THORN, Gründerin des Projektes Rachel, berichtete, dass „die innere Gebrochenheit auf Grund von Abtreibung Millionen von Menschen davon abhält, ihren Weg im Glauben zu gehen und das göttliche Leben in vollem Umfang zu erleben“.

„Die Wunde der Abtreibung“, so Thorn, „ist sowohl geistlicher als auch menschlicher Art, und sie muss in beiden Bereichen aufgearbeitet werden, um geheilt zu werden“.

Eine Frau, die eine Abtreibung durchgeführt hat, glaube, „dass sie eine unverzeihliche Sünde begangen hat. Das ist der Kern der spirituellen Wunde. Sie ist eine Mutter, die weiß, dass sie verantwortlich für den Tod ihres Kindes ist; eines Kind, dem sie nie erlaubte, geboren zu werden, gesehen und aufgezogen zu werden. Das ist der Kern der menschlichen Wunde.“

Mutter **MARY AGNES DONOVAN** von den „Sisters of Life“ in New York erklärte: „Das Problem mit jeder Abtreibung ist, dass sie einen tiefen und unvermeidlichen Schaden beim Einzelnen anrichtet. Nun steht die Frau ganz alleine da und passt nirgendwo hin, weil man diese Kategorie von Erfahrung so nicht greifen kann. Wenn da jemand auch nur ein Fünkchen von Glauben oder religiöser Überzeugung oder moralische Bildung hatte, so ist es jetzt durch Schuldgefühle verschüttet. Eine Schuld, die sich ganz tief ins Unbewusste eingraben kann, und zwar durch die Kräfte, die am Werk sind; so etwas wird dann wie zu einem Krebs in der Seele.“

Über das Thema „Der Glaube und Kinder von Geschiedenen“ referierte **ELIZABETH MARQUARDT**, Vizepräsidentin des Zentrums für Ehe und Familie am „Institut für Amerikanische Werte in New York“. Sie erklärte in ihrem Vortrag, dass die Forschung zeige, wie „die erwachsenen Kinder von Geschiedenen sagen, dass es nicht so etwas wie eine ‚gute‘ Scheidung gibt“.

„Selbst ‚göttliche‘ oder ‚gute‘ Scheidungen verlangen von den Kindern, dass sie zwischen zwei Welten aufwachsen und dass sie sich ihren eigenen Reim auf die oft dramatisch unterschiedlichen Überzeugungen, Werte und Lebensweisen ihrer Eltern machen. Wenn Eltern sich scheiden lassen“, so fuhr sie fort, „hört die harte Aufgabe, die sich mit dem Konflikt zwischen den Welten stellt, nicht unbedingt auf. Stattdessen bürdet die Scheidung diese Aufgabe, den beiden Welten einen Sinn zu geben, dem Kind allein auf. Die Folge ist, dass die Scheidung einen dauerhaften inneren Konflikt in die

Lebenswelt der Kinder trägt. Dieser innere Konflikt belastet die Kinder so sehr, dass sie zu früh erwachsen werden.“

Die Kinder von Geschiedenen, so fügte Marquardt hinzu, „fühlen sich selbst auch manchmal innerlich gespalten, gewissermaßen hin und her gerissen zwischen den Welten ihrer Eltern. Sie haben das Gefühl, sehr einsam zu sein. Sie werden vorsichtig und oft auch verschlossen. Sie wissen nicht, wo sie hingehören. Sie haben das Gefühl, mit den großen Fragen des Lebens alleine klar kommen zu müssen. Sie kämpfen mit einem hohen Verlust, der Auswirkungen auf ihr spirituelles Leben hat. Und sie tun dies in aller Abgeschlossenheit und Stille, weil niemand jemals über die Arbeit redet, die man ihnen aufgebürdet hat: alleine den zwei verschiedenen Welten ihrer Eltern einen Sinn zu geben“.

Marquardt gibt in ihrem Forschungsbericht zu bedenken, dass viele Kinder von Geschiedenen es schwierig finden, Gott als Vater zu

erfahren, weil ihre eigenen Eltern eine distanzierte Beziehung leben. Diejenigen, die einen Glauben besitzen, versuchten in ihrer Beziehung zu Gott die Lücke zu füllen, die ein fehlender liebender Vater oder fehlende Eltern hinterlassen haben. Gott sei in diesem Sinn die Antwort auf ihre Einsamkeit.

„Aber es ist klar“, schloss Mar-

quardt, „ob sie nun mehr oder weniger religiös sind: Der spirituelle Weg der Kinder von Geschiedenen spiegelt konsequent ihre Geschichte von Verlust, Schmerz und Einsamkeit wider.“

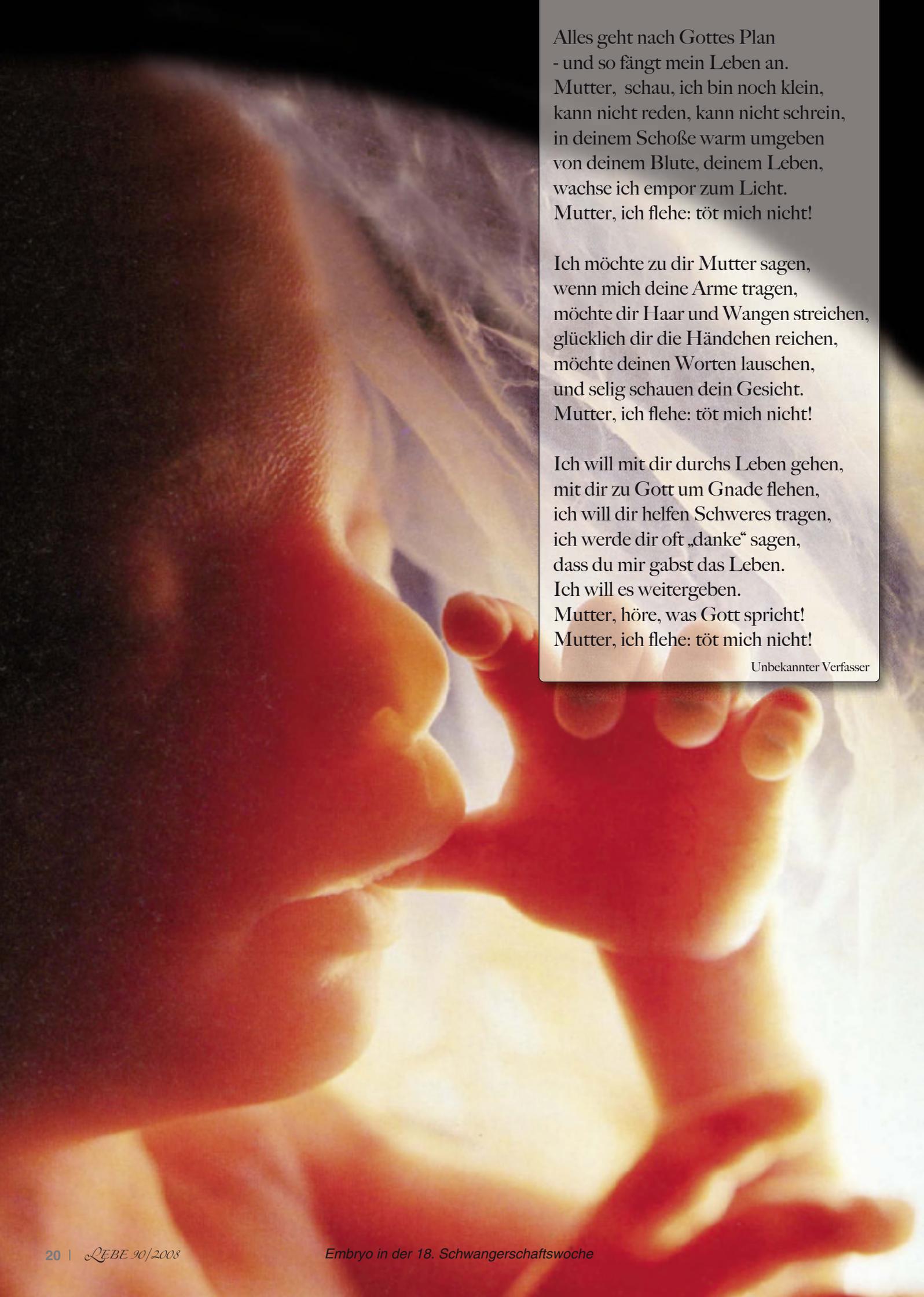
Marquardt betonte, dass die Kirchen eine enorme Hilfe für Kinder und Familien bieten könnten, die von Scheidung betroffen sind, indem das Thema in der Verkündigung gerade eben nicht vermieden werde, auch wenn es unbequem sei. „Es ist möglich, vollständig einfühlsam mit Kindern von Geschiedenen zu sein und die Bedeutung der Ehe zu betonen, während man gleichzeitig die Alleinerziehenden und die geschiedenen Eltern bestärkt und unterstützt.“

Thorn wies auch darauf hin, dass „die Sünde der Abtreibung mittlerweile so allgegenwärtig und so überwältigend ist, dass es heute unbedingt notwendig ist, dass die Kirche nicht nur ihre prophetische Haltung beim Schutz des ungeborenen menschlichen Lebens zeigt, sondern auch zur Heilung der Millionen von Menschen beiträgt, die in das Übel der Abtreibung, freiwillig oder unter Zwang, informiert oder nicht, hineingezogen worden sind: Ihnen muss Gottes Vergebung und Heilung vermittelt werden.“

„Frauen, die durch Gottes Gnade und Liebe Heilung erfahren, führen keine Abtreibungen mehr durch. Männer, die sich von der Abtreibung wieder erholen, arbeiten gewissenhaft daran, dass es keine Schwangerschaftsabbrüche mehr gibt, und ebenso die Frauen.“ Tatsächlich, so resümierte Thorn, würden solche Menschen „zu Eckpfeilern einer Kultur des Lebens“.

Quelle: ZENIT Online-Nachrichtendienst





Alles geht nach Gottes Plan
- und so fängt mein Leben an.
Mutter, schau, ich bin noch klein,
kann nicht reden, kann nicht schreien,
in deinem Schoße warm umgeben
von deinem Blute, deinem Leben,
wachse ich empor zum Licht.
Mutter, ich flehe: töt mich nicht!

Ich möchte zu dir Mutter sagen,
wenn mich deine Arme tragen,
möchte dir Haar und Wangen streichen,
glücklich dir die Händchen reichen,
möchte deinen Worten lauschen,
und selig schauen dein Gesicht.
Mutter, ich flehe: töt mich nicht!

Ich will mit dir durchs Leben gehen,
mit dir zu Gott um Gnade flehen,
ich will dir helfen Schweres tragen,
ich werde dir oft „danke“ sagen,
dass du mir gabst das Leben.
Ich will es weitergeben.
Mutter, höre, was Gott spricht!
Mutter, ich flehe: töt mich nicht!

Unbekannter Verfasser

ALS ICH MEIN BABY TÖTEN LIEß, HÖRTE ICH ES HERZZERREIßEND SCHREIEN

www.gloriapolo.net

Auszug aus einem persönlichen Bericht von Frau Dr. Gloria Polo, Zahnärztin in Bogotá - Kolumbien. Frau Dr. Polo war im Jahr 1995 von einem Blitz getroffen worden, mehrere Tage im Koma und für klinisch tot erklärt worden. Ihre Wiederherstellung und Genesung ist ein medizinisches Wunder und von den Ärzten dokumentiert.

Frau Gloria Polo hatte in dieser Grenzsituation mystische Erlebnisse und durfte einen Blick in ihr „Buch des Lebens“ werfen. Heute wird Dr. Polo in vielen Ländern zu Vorträgen und Diskussionen eingeladen, wo sie mit Freude Zeugnis für ihre wunderbare Heilung und deren Konsequenzen für ihr Leben gibt.



..... Niemand kann sich vorstellen, welche Angst und Schuldgefühle ich hatte, als ich in dieses Krankenhaus ging, weit weg von mir zu Hause, um diese Abtreibung an mir vornehmen zu lassen.

Der Arzt gab mir eine Narkose. Aber als ich wieder aufwachte, war ich nie mehr dieselbe wie vorher. Sie haben das Baby umgebracht und ich bin mit ihm mitgestorben. Wissen Sie, der HERR hat mich im „Buch des Lebens“ all diese Dinge sehen lassen, die wir mit unseren irdischen Augen nicht zu sehen vermögen. ER hat mich sehen lassen, was geschehen ist, als der Arzt diese Abtreibung vornahm.

Ich sah den Arzt, wie er so etwas wie eine Zange hatte, mit der umfaßt er das Baby und schneidet es in Stücke. Dieses Baby schreit mit aller Kraft. Oh mein GOTT, es schreit so sehr. Jedes Kind bekommt nämlich sofort nach der Empfängnis seine Seele, eine völlig erwachsene ausgereifte Seele, diese ist komplett, ganz und fertig ausgereift. Denn die Seele wächst nicht so wie der Körper. Sie wird fertig von GOTT erschaffen.

Sofort nachdem Samen und Eizelle sich vereinigt haben, bildet sich ein Lichtstrahl von unendlicher Schönheit. Dieses Licht sieht aus wie eine Sonne, entsprungen aus dem Lichtglanz von GOTT VATER und SEINER Unendlichen Liebe.

In demselben Moment ist diese von GOTT geschaffene Seele schon ausgereift und erwachsen. Sie ist vollkommen und sie ist Abbild und Gleichnis GOTTES. Dieses junge Leben ist eingetaucht in den Heiligen GEIST, der aus dem Herzen GOTTES kommt.

Der Schoß einer Frau, die empfangen hat, ist voll von diesem LICHT, von diesem Glanz und der Vereinigung des HERRN mit dieser neu erschaffenen Seele. Und wenn sie (die Mörder und Handlanger der Abtreibungs-Institute) dann dieses Kind mit der Zange packen und zerstückeln, oh wie kämpft doch dieses winzige beginnende Wesen um sein Leben.

Ich habe gesehen, wie der HERR erzitterte und erschauerte, als sie diese Seele IHM aus Seinen Händen entrissen. Wenn man so ein Baby tötet, schreit es so sehr, dass der ganze Himmel erzittert und erbebt. In meinem Fall, als ich mein Baby töten ließ, habe ich es auch so herzzerreißend schreien gehört, laut und stark.

Und ich habe auch JESUS am Kreuz schreien sehen für diese Seele, und für jede einzelne Seele, die abgetrieben wird, und der man das Recht zum Leben abspricht. Der Blick des HERRN am Kreuz war so voller Schmerz, unbeschreiblich welche Schmerzen ER dadurch erleiden musste! Wenn sie das sehen könnten, hätte keiner mehr den Mut eine Abtreibung machen zu lassen.

Und nun frage ich Sie, wie viele Abtreibungen werden auf dieser Welt gemacht? An einem Tag? In einem Monat? Können Sie die schreckliche Dimension unserer Sünde ermessen? Das Ausmaß dieses Massen-Mordens, den Schmerz und das Leid, das wir GOTT damit zufügen, IHM, der so voll Erbarmen ist mit uns, der uns liebt, obwohl wir wie Monster sind und einfach drauf los sündigen.....



Die kolumbianische Zahnärztin
Frau Dr. Gloria Polo Ortiz
war erfolgreich und
in der Gesellschaft anerkannt.

Bis sie erfahren musste, dass LEBEN mehr ist
als Geld, Macht und Vergnügen.

ZÜCHTUNG VON HYBRID-EMBRYONEN IST „MONSTRÖS“

Der Bioethik-Experte des Vatikan, Bischof ELIO SGRECCIA, hat die Züchtung von Misch-Embryonen aus menschlichem und tierischem Erbgut als „monströsen Akt“ gegen die menschliche Würde bezeichnet.

Auch ehrenwerte Forschungsziele wie die Heilung von Alzheimer oder Parkinson dürften nicht durch die Nutzung niederträchtiger Mittel erreicht werden, sagte der Präsident der Päpstlichen Akademie für das Leben im Interview mit der italienischen Tageszeitung „Corriere della Sera“. Sgreccia rief zu einem Richtungswechsel auf. Die wissenschaftliche Welt und die Regierungen dürfen sich nicht von Forschungen überrollen lassen.

Experimente, die die Vernichtung von Embryonen mit sich brächten, habe es nur in Konzentrationslagern gegeben, erklärte Sgreccia. Er verwies auf den Nürnberger Ärztoprozess (1946-47) und den Nürnberger Kodex (1947) sowie auf die „Deklaration zu Ethischen Grundsätzen für die medizinische Forschung am Menschen“ von Helsinki (1964), die aus den Erfahrungen des Dritten Reichs hervorgegangen seien.

Die britische Behörde „Human Fertilisation and Embryology Authority“ (HFEA) hatte dem Antrag zweier Forschungsgruppen stattgegeben, die menschliches Erbgut in tierische Eizellhüllen übertragen wollen. Die im Labor heranreifenden Embryonen sollen der Gewinnung neuer Erkenntnisse über Stammzellen dienen und nach 14 Tagen zerstört werden. *KIPA*

„BEIM EWIGEN GERICHT ZÄHLEN KEINE PRIVILEGIEN“

Der Weg zur ewigen Rettung steht nach Worten von Papst Benedikt XVI. allen Menschen offen, aber er ist mühsam, verlangt Engagement und setzt die Überwindung von Egoismus voraus. Die Freundschaft mit Christus, die Bereitschaft zu seiner Nachfolge und der Einsatz für die Mitmenschen seien der „Pass“ für den Eingang zum ewigen Leben, unterstrich der Pontifex.

Konkret setze die Herzengüte, Demut, Mitleid, Einsatz für Gerechtigkeit und Wahrheit sowie Einsatz für Frieden und Versöhnung voraus. Jeder Mensch habe die Pflicht, sich während seines irdischen Lebens auf die Ewigkeit vorzubereiten, unterstrich der Papst. *KIPA*

40 JAHRE ENZYKLIKA HUMANAE VITAE

In diesem Jahr wird die viel kritisierte Enzyklika „Humanae Vitae“ von Papst Paul VI. über „die rechte Ordnung der Weitergabe des menschlichen Lebens“ 40 Jahre alt. Der Heilige Vater erblickte im Umgang mit Verhütungsmitteln eine entscheidende Abweichung vom Verständnis der christlichen Ehe. Heute lesen wir „Humanae Vitae“ wie ein klares prophetisches Wort, die Folgen einer pervers sexualisierten Gesellschaft hat jeder vor Augen. Die reine Lebensform der christlichen Ehe wird nur von einer gläubigen Minderheit gelebt. Die tendenziellen Unterschiede sind markant: Liebe contra Egoismus, Treue contra Scheidung, die Annahme des Lebens der Kinder contra Tötung der ungewollten Kinder. *LIFE TIMES*

SELIGSPRECHUNGSVERFAHREN FÜR JEROME LEJEUNE ERÖFFNET

In Paris wurde das diözesane Seligsprechungsverfahren für den französischen Kinderarzt und Genetiker JEROME LEJEUNE (1926-1994) offiziell eröffnet. Lejeune hatte 1959 die für das Down-Syndrom (Trisomie 21) verantwortliche Genmutation entdeckt: Menschen mit Down-Syndrom besitzen ein Chromosom zuviel.

Das Chromosom 21 ist bei ihnen drei Mal vorhanden – statt der üblichen 26 (23 Chromosomenpaare) besteht ihr Erbgut aus 47 Chromosomen. So entstand der Begriff Trisomie 21. Lejeune setzte sich leidenschaftlich für das Lebensrecht der betroffenen Kinder ein.

In diesem Einsatz war er eng verbunden mit Johannes Paul II. Lejeune war auch der erste Präsident der von Johannes Paul II. begründeten Päpstlichen Akademie für das Leben.

Gegen pränatale „Selektion“

Wegen seines Einsatzes gegen die pränatale „Selektion“ und gegen die Abtreibung von Kindern mit Down-Syndrom war Lejeune schon zu Lebzeiten heftiger Kritik ausgesetzt. Er sah es als tragisch an, dass gerade er durch seine Forschungen die Möglichkeit der pränatalen Diagnostik begründet hatte. Mit der Gründung der Vereinigung „Lasst sie leben“ bemühte sich Lejeune, den Bestrebungen zur „Liberalisierung“ der Abtreibungsgesetzgebung in den europäischen Ländern in den siebziger Jahren entgegenzutreten. Johannes Paul II. betete 1998 bei seinem Frankreichbesuch still am Grab des großen Wissenschaftlers und gläubigen Katholiken.

Bei der Eröffnung des Seligsprechungsverfahrens wurde darauf hingewiesen, dass sich der „Ruf der Heiligkeit“ Lejeunes mittlerweile weltweit verbreitet habe. Der engagierte Laie Jerome Lejeune sei „Beispiel und Modell“ für all jene Katholiken, die „ihre Intelligenz und ihre wissenschaftliche Kompetenz in den Dienst der Wahrheit und der Würde der menschlichen Person stellen wollen“. *KIPA*

EINE NEUE KRANKHEIT DURCH SEXUELLE ÜBERTRAGUNG

Sie wirkt sich 4 mal stärker aus für jene, die Präservative (Kondome) gebrauchen.

Eine Studie, beauftragt durch die Universität von Washington in der nordamerikanischen Stadt Seattle – weist nach, dass eine sexuell übertragene Krankheit, die bis zur Stunde fast unbekannt war, das „MYCOPLASMA GENITALIUM“, sich überraschend vermehrt. Dies besonders bei sexuell aktiven Populationen, die Präservative (Kondome) gebrauchen.

Gemäß der Studie übersteigt die neue Krankheit an Zahl bereits die Genorrhöe (Tripper) bei jenen, die in den Vereinigten Staaten sexuell aktiv sind und steht an zweiter Stelle nach den Chlamydien-Infektionen.

Die Krankheit wird durch Bakterien hervorgerufen, die zu den aller kleinsten gehören, die bis zur Stunde bekannt sind. Sie tauchte zum ersten Mal in den 80iger Jahren auf und weist bei sexuell aktiven Personen eine unerwartete Zunahme auf.

Die Studie, die in der berühmten Ärztezeitschrift „American Journal of Public Health“ veröffentlicht wurde, gibt überraschend an, dass die Zahl der vaginalen Ansteckungen 4 Mal höher ist bei Partnerschaften, die Präservative (Kondome) gebrauchen.

Die Studie wurde bei 1714 Frauen und bei 1218 Männern zwischen 18 und 27 Jahren durchgeführt.

Die Krankheit verursacht Entzündungen in der Harnröhre des Mannes und im Muttermundhalskanal der Frau und kann Unfruchtbarkeit hervorbringen.

Weitere Studien bringen das „Mycoplasma genitalium“ mit der Hodenentzündung, neonatalen Krankheiten und reaktiven Gelenkentzündungen in Verbindung.

Die neue Krankheit bestätigt damit, dass Präservative (Kondome), auch wenn sie vorgeben, die mögliche Ansteckung bei Geschlechtskrankheiten zu reduzieren, auch bei anderen Geschlechtskrankheiten zu nichts taugen, wie zum Beispiel bei Chlamydien – und noch mehr beim „MYCOPLASMA GENITALIUM“, wo sie sogar die Ansteckung der Krankheit erleichtern.

Lisa E. Manhart, King K. Holmes, James P. Hughes, Laura S. Houston, and Patricia A. Totten. Mycoplasma genitalium Among Young Adults in the United States: An Emerging Sexually Transmitted Infection.

LUKRATIVE EIZELLEN-SPENDE

Eine belgische Fortpflanzungsklinik wirbt aus Mangel an Eizellen-Spenderinnen mit lukrativen Angeboten unter Studentinnen, so der Standart am 08.02.08 (online). Für eine Eizellen-Spende, die mit hohen gesundheitlichen Risiken verbunden ist, wird den jungen Frauen 750 € Honorar geboten. In ärmeren EU-Ländern ist der Eizellen-Handel bereits Realität. Das Europäische Parlament hat im März 2005 ein Verbot des kommerziellen Handels mit Eizellen gefordert, eine „Aufwandsentschädigung“ soll aber legal sein. In Österreich ist die Eizellen-Spende verboten. *LIFE TIMES*

GRÄBER FÜR KLEINSTKINDER

Bremen ist das erste Bundesland Deutschlands, in dem totgeborene und abgetriebene Kleinstkinder ab der 12. Lebenswoche bestattet werden müssen. „Es sind Menschen“, begründet das Land, „und keine Organ- oder Körperteile“.

Ehrfurcht auch vor toten Föten und Embryonen fordert das Bremer Bestattungsrecht. Am Grab ihres Kindes können Eltern trauern und das traumatische Erlebnis besser verarbeiten.

GOTTLOSE STERBEHILFE

Seit dem Jahr 2001 ist in den Niederlanden die aktive „Sterbehilfe“ straffrei, seit 2002 auch in Belgien. Im Februar 2008 hat das luxemburgische Parlament die Zulassung der Sterbehilfe beschlossen.

Ärzte bleiben straffrei, wenn sie aktive Sterbehilfe oder Beihilfe zum Selbstmord leisten. Voraussetzung ist, dass der leidende Patient schriftlich um seine Ermordung bittet. Das gilt auch für Jugendliche ab 16 Jahren, wenn die Eltern ihre Zustimmung geben.

Anlässlich der Studientagung „An der Seite des unheilbar kranken und sterbenden Menschen – ethische und praktische Leitlinien“ Ende Februar in Rom, an der 520 Ärzte, Philosophen, Theologen und Juristen aus mehr als 30 Ländern teilnahmen, wiederholte Papst Benedikt XVI. in seiner Ansprache das klare und absolute NEIN der katholischen Kirche zu jeder Form von aktiver Sterbehilfe: „In einer komplexen und stark von den Dynamiken der Produktivität und den Bedürfnissen der Wirtschaft beeinflussten Gesellschaft laufen die schwachen Menschen und die ärmeren Familien in Momenten wirtschaftlicher Nöte und der Krankheit Gefahr, überrannt zu werden... Das Maß der Humanität bestimmt sich ganz wesentlich im Verhältnis zum Leid und zum Leidenden. Das gilt für den Einzelnen wie für die Gesellschaft. Eine Gesellschaft, die die Leidenden nicht annehmen und nicht im Mitleiden helfen kann, Leid auch von innen zu teilen und zu tragen, ist eine grausame und inhumane Gesellschaft.“ *CM-KURIER*

BEKEHRUNG EINER LESBE

CHARLENE COTHRAN aus den USA bekennt: „In meinem ganzen Erwachsenenalter habe ich als Lesbe gelebt“. Als Herausgeberin des erfolgreichen „Venus-Magazins“ für Homosexuelle (Auflage 38.000) kämpfte sie für die Gleichstellung von Schwulen und Lesben. Charlene bekehrte sich zum christlichen Glauben und erfuhr „eine Kraft der Veränderung“.

Trotz massiven Widerstands ihrer Leser stellt sie das Venus-Magazin nun in den Dienst der Mission an Homosexuellen: „Es ist einfacher, als ihr glaubt, wahren Frieden zu erlangen. Jesus wird alle Sünden bereinigen und vergeben, die von einem bereitwilligen Herzen gebeichtet werden“. Charlene ermutigt ihre Leser, die Wahrheit über die Homosexualität in der hl. Schrift zu suchen und sich Gottes Ruf nicht zu widersetzen“. Ihren „schwulen und lesbischen Brüdern und Schwestern, die den wahren Frieden wollen“, bietet Charlene Hilfe an. *CM-KURIER*

AUCH DIE JURISTEN NENNEN DAS KIND NUN BEIM NAMEN

Nach einer Umfrage des Nachrichtensenders „Fox News“ berücksichtigen 45% der wahlberechtigten Amerikaner bei der Stimmabgabe die Positionen der Präsidentschaftskandidaten zu Lebensschutzfragen. Als Hoffnungszeichen werten Beobachter den Anstieg der Geburtenrate. 2006 kamen in den Vereinigten Staaten 4,3 Millionen Babys zur Welt, die höchste Zahl seit 1961. Mit durchschnittlich 2,1 Kindern pro Frau sind Amerikanerinnen deutlich geburtenfreudiger als Frauen in Europa, Australien, Kanada und Japan. Vor allem die zumeist katholischen Einwanderinnen aus Lateinamerika haben zu dieser Entwicklung beigetragen. 2006 kamen in den Vereinigten Staaten erstmals mehr als eine Million Kinder von „hispanics“ zur Welt. Die Geburtenrate der Lateinamerikanerinnen in den USA lag bei 3 Kindern pro Frau und übertraf damit deutlich die Statistik der Heimatländer (Zentralamerika: 2,7; Südamerika: 2,4).

Als Durchbruch werten Lebensschützer in den Vereinigten Staaten auch den Wandel in der Juristensprache des Obersten Gerichtshofs. Jahrzehntlang umschrieben die Richter das ungeborene Leben in Urteilen zu Abtreibungsgesetzen als „potenzielles Leben“. Im Urteil „Gonzalez gegen Carhart“ vom April 2007 zum Verbot von Spätabtreibungen wurde Abtreibung erstmals als Tötung („killing“) und das Ungeborene als „Fötus“ oder „ungeborenes Kind“ bezeichnet. Dass der Oberste Gerichtshof mit Blick auf Abtreibungen mittlerweile auch „emotionale Konsequenzen“ erwähnt und von einer „schwierigen und schmerzlichen moralischen Entscheidung“ spricht, ist in der katholischen Kirche auf Zustimmung gestoßen. „Jetzt wird Abtreibung endlich nicht mehr als ein geringfügiger, moralisch unproblematischer Eingriff wie dem Ziehen eines Backenzahns abgetan“, heißt es in einem Kommentar des Lebensschutzbüros der Amerikanischen Bischofskonferenz.

Die Tagespost vom 24.01.2007

DEUTSCHE FÜR UMFASSEN- DEN EMBRYONENSCHUTZ

Ergebnisse einer aktuellen Meinungsumfrage:

Rund zwei Drittel der Bundesbürger (65,2 %) halten es für „richtig“, dass in Deutschland „keine menschlichen Embryonen zu Forschungszwecken erzeugt und zerstört werden“ dürfen. Eine klare Mehrheit der Deutschen (61 %) will, dass sich Wissenschaftler auf die Forschung mit adulten Stammzellen und aus Hautzellen reprogrammierten Zellen (ips-Zellen) konzentrieren. Nur 26,9 % der Befragten befürworten, dass außer an adulten auch mit menschlichen embryonalen Stammzellen geforscht werden kann. Das sind die wichtigsten Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage, die das Meinungsforschungsinstitut TNS Infratest Anfang Januar im Auftrag des Bundesverbandes Lebensrecht (BVL) und gefördert durch die Stiftung Ja zum Leben durchgeführt hat. Bereits im Januar 2007 hatte der BVL eine vergleichbare Umfrage bei dem renommierten Meinungsforschungsinstitut in Auftrag gegeben: „Die aktuellen Ergebnisse sind daher keine Momentaufnahme, sie zeigen vielmehr einen klaren Trend in Deutschland gegen die Forschung mit humanen embryonalen Stammzellen“, betont Dr. med. Claudia Kaminski. Eine klare Mehrheit der Deutschen will keine wie auch immer geartete Aufweichung des Embryonenschutzes, sondern überhaupt keine Forschung an Stammzellen, für die menschliche Embryonen getötet werden müssen. *ALFA*

100 € PRO KIND

Die Münchner Gemeinde „Grünwald“ zahlt seit Januar 2008 für jedes Kind ein „kommunales Erziehungsgeld“ von 100 € monatlich – und zwar bis zur Einschulung des Kindes. *CM-KURIER*

TAUSENDE MEXIKANER DEMONSTRIEREN GEGEN ABTREIBUNG

Zehntausende Menschen haben am Sonntag, 17. Februar, in mehreren Städten Mexikos gegen Abtreibung demonstriert. Zu der Aktion, die auch die katholische Kirche unterstützte, hatten mehrere Lebensschutzorganisationen aufgerufen.

Ziel der Aktivisten war, mehr Unterschriften für einen Bürgerprotest gegen die landesweite Legalisierung von Abtreibung zu sammeln. In den meisten Städten verliefen die Demonstrationen laut Medienberichten ohne Zwischenfälle. In Mexiko-Stadt mussten die Aktivisten ihr geplantes „Festival für das Leben“ abbrechen, weil die Behörden kurzfristig die Erlaubnis entzogen hatten. Als Grund wurde den Berichten zufolge angegeben, der vorgesehene Platz sei schon von anderen Veranstaltungen belegt. In Guadalajara führte Kardinal JUAN SANDOVAL INIGUEZ am Nachmittag einen Pilgerzug an. *SKS*

UNO FÖRDERT ABTREIBUNG

Der Weltbevölkerungsfond der UNO (Unfpa), wird offiziell jedem Menschen ein gesundes Leben ermöglichen. Die Praxis sieht anders aus:

Nach dem jüngsten Rechenschaftsbericht wurden nur 50,9 Millionen Dollar für die Entwicklungsländer bereitgestellt, 148,1 Millionen dagegen für „Maßnahmen der reproduktiven Gesundheit“. Hinter diesem Begriff verbirgt sich „sexuelles Wohlbefinden“ (Verhütung, Abtreibung).

Mit anderen Worten, die UNO unterstützt mit 38% der Gelder, die von 180 „Geberländern“ eingezahlt werden, „pro familia“ – eine Organisation, die Abtreibung als Recht der Frau fördert – z.B. die Zwangsabtreibungen in China und Verhütungsprogramme.

Zu den Verhütungsmaßnahmen gehört u.a. auch die „Notverhütung“ durch die „Pille danach“, die in Wirklichkeit eine Abtreibung von gezeugten Menschlein bedeutet. Eigenwillig legt die Direktion des Bevölkerungsfonds den Beginn des Menschen nicht mit der Zeugung, sondern mit der Einnistung in die Gebärmutter fest. Die Ermordung eines Menschen auf dem Weg in die Gebärmutter sei Verhütung und nicht Abtreibung. *CM-KURIER*

AMERIKA ALS VORBILD

An der 35. Pro-Life-Kundgebung (für das Leben) Ende Januar 2008 in Washington nahmen mehr als hunderttausend „Lebensschützer“ teil.

Die Hl. Messe in der Basilika wurde gefeiert von 6 Kardinälen, 34 Bischöfen und 400 Priestern.

Anlässlich des Empfanges von Vertretern des „Pro-Life-Marsches“ betonte Präsident Bush, er sei „zutiefst überzeugt, dass auch das am meisten gefährdete Mitglied der menschlichen Familie ein Kind Gottes ist... Die Finger und Zehen und das schlagende Herz, das wir in der Ultraschall-Aufnahme eines ungeborenen Kindes sehen können, enthalten etwas, das wir nicht sehen können, eine Seele“.

Leidenschaftlich rief der Hauptzelebriant KARDINAL JUSTIN RIGALI, Erzbischof von Philadelphia, in seiner Predigt zum Widerstand gegen das Abtreibungsgesetz auf:

„Es darf nicht bestehen bleiben!“

Es kann nicht bestehen bleiben!“

Es wird nicht bestehen bleiben!“

CM-KURIER

WAS SAGEN SIE DAZU?

Der australische Ärztesverband hat vorgeschlagen, Familien mit mehr als zwei Kindern mit einer „Kohlenstoffdioxid-Steuer zu belegen – einer „Klima-Steuer“.

GEORGE KARDINAL PELL, Erzbischof von Sidney, erklärt in seiner scharfen Verurteilung: „Dieser Vorschlag ist eine deutliche Illustration dessen, wohin uns eine Minderheit mit einer neo-heidnischen, menschenfeindlichen Mentalität führen will.“ *CM-KURIER*

Der Preis des Abtreibungsrechts

30 Jahre nach Freigabe der vorgeburtlichen Kindstötung in den USA ziehen zwölf amerikanische Autorinnen Bilanz: Ihr Fazit: Die Legalisierung der Abtreibung hat verheerende Folgen – nicht nur für die Gesellschaft, sondern auch für die Frauen selbst.

von Dr.rer.nat. RAYMOND GEORG SNATZKE

Seit gut 30 Jahren ist in den USA, aber auch vielen anderen westlichen Ländern, der freie Zugang zur Abtreibung geltendes Recht. Eine ganze Generation ist inzwischen herangewachsen, für die es völlig normal ist, jederzeit und aus jedem beliebigen Grund eine unerwünschte Schwangerschaft beenden zu können. *The Cost of „Choice“, die Kosten des Abtreibungsrechts, heißt ein kleiner Band, in dem zwölf amerikanische Frauen eine Bewertung dieses Rechts und der dadurch verursachten Entwicklungen vornehmen.*

Der Weg zum Recht auf Abtreibung

Bis weit in das 20. Jahrhundert hinein waren nach Serrin M. Forster, Vorsitzende der Feministen für das Leben, die amerikanischen Feministinnen weitgehend und oft vehement gegen Abtreibung eingestellt. Für sie sei es selbstverständlich gewesen, dass Frauen, die selbst unter ihrer Abhängigkeit von Männern gelitten hatten, nicht ihrerseits das ungeborene Kind als Verfügungsmasse betrachten dürften.

Erst in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts änderte sich diese Einstellung, als die Abtreibungs-Lobbyisten Larry Lader und Bernard Nathanson erfolgreich versuchten, die amerikanischen Frauenverbände für ihre Sache zu gewinnen. Das Recht auf Abtreibung, so die Argumentation Laders und Nathansons, sei für die Gleichberechtigung der Frau in der modernen Gesellschaft unverzichtbar, vor allem auch in der Arbeitswelt. Seither entwickelte sich die Forderung nach dem uneingeschränkten Recht auf Abtreibung zu der zentralen Kernforderung der meisten Feministinnen und Frauenverbände. Dies ist bis heute unverändert.

Durchgesetzt wurde das Recht auf Abtreibung in den USA 1973 durch zwei Urteile des Obersten Gerichtshofes: das bekannte Urteil „Roe vs. Wade“ und das nicht minder bedeutende „Doe vs. Bolton“. Zusammen betrachtet, so meint die Rechtsgelehrte Mary Ann Glendon, bewirkten die Urteile nicht weniger als das faktische Recht auf Abtreibung bis zur Geburt. Auf Grundlage dieser beiden Urteile wurden lange Zeit selbst alle nur kosmetischen Regelungsversuche des Abtreibungsrechts beiseite gefegt. Die USA hatten deswegen seither praktisch eine der freizügigsten Abtreibungsregelungen der Welt.

Gesellschaftliche Folgen

Der Kampf für das Abtreibungsrecht geht nach Meinung der Geisteswissenschaftlerin Fox-Genovese einher mit dem Versuch, die Rolle der Frau in der Welt umzudefinieren. Das geht bis hin zur Leugnung der biologischen Ursachen der Unterschiede zwischen Mann und Frau, als deren Quelle allein Gesellschaft, Erziehung und Tradition angesehen werden und die es auszumerzen gelte. Dafür wird das Recht auf Abtreibung als unverzichtbar angesehen, da nur so die Selbstverwirklichung der Frau und die angestrebte Individualisierung erreicht werden können. Kinder, vor allem unerwünschte, würden der Erreichung dieser Ziele nur störend im Wege stehen.

Anstatt der Frau die ersehnte Freiheit und Gleichberechtigung zu bringen, hat das Recht auf Abtreibung nach Meinung der Juristinnen Dorinda Bordlee und Paige Comstock Cunningham vor allem bewirkt, dass die Gesellschaft die Frau mit der Kindererziehung und sozialen Notlagen alleine lässt, da nun die Abtreibung als billigste und effizienteste Problemlösung allzeit zur Verfügung steht. Die Gesellschaft schiebt die gesamte Verantwortung einfach auf die Mutter ab, denn diese hätte durch eine Abtreibung ja die Gelegenheit gehabt, sich alle Probleme zu ersparen. Insbesondere den männlichen Sexualpartnern der Frauen, also den (potentiellen) Vätern,

wurde damit ein einfacher Weg bereitet, sich aus der Verantwortung zu stehlen.

Am schlimmsten macht sich dieser Aspekt der Abtreibungsmentalität nach Ansicht der Jura-Professorin Elisabeth Schiltz bei behinderten Kindern bemerkbar. Wenn eine Frau durch pränatale Diagnostik weiß, dass sie ein behindertes Kind erwartet, wird immenser Druck zur Abtreibung von ihrer Umgebung aufgebaut, um der Gesellschaft die durch das Kind entstehenden Kosten zu ersparen. Bekommt sie das Kind dennoch, wird sie mit allen Problemen und Kosten weitgehend alleine gelassen. Auch das behinderte Kind selbst hat nichts Gutes zu erwarten. Es genießt geringere Priorität in der medizinischen Versorgung, Versicherungen lehnen seine Aufnahme ab und generell wird ihm vorgehalten, dass es am besten nicht geboren worden wäre.

Bedenkenswert ist ebenfalls, welche Folgen das Recht auf Abtreibung nicht hatte. Dazu ruft die Journalistin Candace Crandall in Erinnerung, mit welchen Versprechungen die Abtreibungs-Lobbyistinnen in den sechziger und siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts das Recht auf Abtreibung angepriesen hatten. Wie ein Wunderheilmittel sollte es angeblich gegen alle möglichen gesellschaftlichen Probleme wirken: uneheliche Kinder, erzwungene Eheschließungen, Kindesmissbrauch, Armut, Überbevölkerung, Todesfälle durch illegale Abtreibung und so weiter. Die meisten dieser Heilsversprechen sind unerfüllt geblieben. Im Gegenteil, viele der erwähnten Probleme wurden massiv verstärkt, da die frei verfügbare Abtreibung das Verantwortungsbewusstsein aushöhlte. De facto ist Abtreibung längst zu einem massenhaft angewandten Mittel der Geburtenkontrolle geworden. Von allen Frauen, die abtreiben, würde laut Crandall die Hälfte mindestens zwei Abtreibungen in ihrem Leben haben, ein Fünftel sogar mindestens fünf Abtreibungen.

Gesundheitliche Folgen

Stattdessen zeigte sich, dass Abtreibungen ganz andere, sehr handfeste und sehr negative Folgen für die betroffenen Frauen haben können. Wie die Gynäkologin Elisabeth Shadigian ausführt, ist inzwischen überzeugend belegt, dass durch eine Abtreibung das Risiko, Probleme mit der Gebärmutter zu bekommen, um ca. 50 % steigt. Dies kann später Geburten durch Kaiserschnitt notwendig machen oder sogar den Verlust der Gebärmutter bedeuten. Das Risiko von Frühgeburten wird durch eine vorangegangene Abtreibung sogar verdoppelt. Auch lässt sich mittlerweile nicht mehr ernsthaft bestreiten, dass das Risiko, an Brustkrebs zu erkranken, um 20 bis 30 % nach einer Abtreibung steigt.

Die Ärztin Angela Lanfranchi führt dazu ausführlich aus, dass inzwischen eine Vielzahl verlässlicher Studien den Zusammenhang zwischen Abtreibung und Brustkrebs erwiesen haben. Zwei Studien, die immer wieder angeführt würden, um diesen Zusammenhang zu leugnen, die Studie von Melbye 1997 und die im Lancet 2004 veröffentlichte Studie von Beral, litten hingegen unter schweren wissenschaftlichen Mängeln. Im Übrigen ist der Zusammenhang zwischen Abtreibung und Brustkrebs physiologisch gut nachvollziehbar. Eine Abtreibung bewirkt, dass die Brüste der Frau in dem Zustand verbleiben, den sie während einer Schwangerschaft erreichen. In diesem Zustand sind sie jedoch für Brustkrebs äußerst anfällig. Erst ab der 23. Schwangerschaftswoche formen die Brüste die sogenannten Typ-3 und Typ-4 Lobuli aus, die gegen Brustkrebs resistent sind. Das ist der Grund, warum eine ausgetragene Schwangerschaft gegen Brustkrebs schützt und Frühgeburten – aus dem selben Grund wie Abtreibungen – das Brustkrebsrisiko erhöhen.

Während der Zusammenhang zwischen Frühgeburten und Brustkrebs allgemein anerkannt ist, wird der Einfluss von Abtreibungen nach wie vor vehement geleugnet. Auf Wissenschaftler und Mediziner, die darüber öffentlich sprechen wollen, werde laut Lanfranchi massiver Druck ausgeübt. Sie würden keine Einladungen erhalten, Berufungen würden zurückgezogen, sie könnten nicht publizieren. Aber auch die anderen mit Abtreibungen im Zusammenhang stehenden Gesundheitsrisiken werden weitgehend geleugnet, selbst vom amerikanischen Gynäkologenverband. Die Abtreibungslobby hat so große Angst davor, dass diese Risiken bekannt werden und die Zweifel an der Abtreibung allgemein erhöhen, dass sie sogar vehement dagegen kämpft, abtreibungswillige Frauen über diese Risiken aufzuklären. Was bei jeder medizinischen Prozedur selbstverständlich ist, darf bei Abtreibung offenbar nicht sein.

In ähnlicher Weise tabuisiert werden auch die psychischen Folgen der Abtreibung, wie die Psychiaterin E. Joanne Angelo meint. Doch nach über 30 Jahren, in denen in den USA Dutzende Millionen Abtreibungen vorgenommen wurden, lassen sich die psychischen Folgen alleine aus quantitativen Gründen nicht mehr verleugnen. Sie sind inzwischen statistisch messbar und schlagen sich in ihren Auswirkungen bis auf die Krankenkassen durch. So ergab 2002 eine Auswertung kalifornischer Krankenkassendaten, dass Frauen in den ersten vier Jahren nach einer Abtreibung um 17 % mehr psychologische Dienste in Anspruch nehmen mussten als in den ersten vier Jahren nach einer Geburt. Dieselben Daten ergaben auch, dass Frauen im gleichen Zeitraum nach einer Abtreibung ein signifikant höheres Sterberisiko haben als nach einer Geburt. Dabei ging es nicht nur um Selbstmord, sondern um alle Todesarten, was die Autoren der Studie zu Spekulationen über selbstzerstörerische Tendenzen bei Frauen nach einer Abtreibung veranlasste. Drastischer noch sind Daten aus Finnland aus den neunziger Jahren, aus denen hervorgeht, dass die Selbstmordrate bei Frauen im ersten Jahr nach einer Abtreibung drei Mal so hoch war wie bei Frauen allgemein und sogar sechs Mal so hoch wie bei Frauen im ersten Jahr nach einer Geburt.

Doch eine legale Abtreibung kann auch ganz direkt tödlich sein, und zwar nicht nur für das ungeborene Kind, sondern auch für die abtreibende Mutter. Nach Anwältin Denise Burke hat gerade die totale Liberalisierung der Abtreibung durch Roe vs. Wade dazu geführt, dass in den USA lange Zeit so gut wie keine Kontrollen der Abtreibungskliniken und -ärzte mehr stattfanden und unglaublicher Pfüsch zugelassen wurde. Augenzeugen beschreiben teil katastrophale Zustände und Todesfälle unter skandalösen Umständen in Abtreibungskliniken. Die amerikanische Krankheits- und Seuchenschutz-Behörde CDC geht statistisch von einem Todesfall auf 100000 Abtreibungen in den ersten drei Schwangerschaftsmonaten und von sieben Todesfällen auf 100000 Abtreibungen im fünften Schwangerschaftsmonat aus. Selbst wenn man diese auf unvollständigen Daten basierenden Sterblichkeitsraten glaubt, ist bei deutlich über einer Million Abtreibungen pro Jahr in den USA klar, dass Dutzende Frauen jedes Jahr an legalen Schwangerschaftsabbrüchen sterben.

Bedenkt man, dass die Gesundheitsstatistik für das Jahr 1972, also das Jahr vor der Einführung des Rechts auf Abtreibung, von 41 Toten durch Abtreibungen insgesamt in den USA ausging, so wird deutlich, dass die Legalisierung von Abtreibungen diese kaum, falls überhaupt, sicherer für die Frauen gemacht hat. Dies mutet um so perfider an, als gerade die angebliche Sorge um die Gesundheit der Frau ein wesentliches Argument für die Legalisierung der Abtreibung war und die Abtreibungslobby zur Durchsetzung des Abtreibungsrechts bewusst mit falschen Todeszahlen bei illegalen Abtreibungen argumentiert hat. In den sechziger und frühen siebziger Jahren war immer von fünf- bis zehntausend Toten pro Jahr durch illegale Abtreibungen die Rede, Zahlen, die frei erfunden waren, wie Bernard Nathanson später zugab.

GEBET FÜR DAS LEBEN

KRANKENHAUS MERAN (Kapelle)
jeden Dienstag von 14.30 - 15.30 Uhr.

Infos: 0473 230037

GRIESERHOF BOZEN (Kapelle)
jeden Dienstag von 9.00 - 10.00 Uhr.

Infos: 0471 263005

KRANKENHAUS BOZEN (Kapelle)
jeden Montag von 8 - 9 Uhr Rosenkranz
jeden Mittwoch um 15.00 Uhr. Messe,
um 15.30 Uhr Rosenkranz

Infos: 0471 262264

Hoffnung für die Zukunft

Das Fazit aus „The Cost of Choice“ ist, dass die Einführung des nahezu uneingeschränkten Rechts auf Abtreibung auf jeder Ebene verheerend gewesen ist, gesellschaftlich und gesundheitlich, selbst wenn man das ethische Hauptproblem ausklammert, die millionenfache Tötung ungeborener Menschen. Die Autorinnen des Buches sehen jedoch Grund zur Hoffnung für die Zukunft. Der radikale Feminismus der sechziger und siebziger

Jahre, der die Frau quasi zum Mann machen wollte, spricht heutige junge Frauen und Mütter nicht mehr an, denen viel mehr an der Vereinbarkeit von Familie und Beruf gelegen ist. Die Fähigkeit, Kinder kriegen zu können, wird von diesen Frauen wieder als etwas Besonderes geschätzt, das sie vom Mann unterscheidet und zur Rolle der Frau untrennbar dazu gehört, anstatt als eine lästige biologische Bürde auf dem Weg zur totalen Gleichheit zwischen Mann und Frau.

Auch rechtlich gibt es Entwicklungen jenseits von Roe vs. Wade. Das Urteil „Planned Parenthood vs. Casey“ von 1992 des obersten Gerichtshofes erlaubte zum ersten Mal einem Einzelstaat, Pennsylvania, Regelungen zur Regulierung der Abtreibungen zu erlassen. Seither haben immer mehr Staaten davon in zunehmenden Maße Gebrauch gemacht. Eingeführt wurde zum Beispiel eine strengere Aufsicht für Abtreibungseinrichtungen, die Pflicht, den Ehemann bzw. bei Minderjährigen die Eltern über eine bevorstehende Abtreibung zu informieren, die verpflichtende Aufklärung über Abtreibungsrisiken und Alternativen, Wartezeiten vor der Abtreibung, der Schutz von Kindern, die ihre Abtreibung überleben, und Ähnliches.

Die Öffentlichkeit begleitet diese Entwicklung positiv und sieht Abtreibung umgekehrt zunehmend negativ. Die Abtreibungslobby ihrerseits wird immer nervöser und reagiert äußerst hysterisch auf jeden neuen Vorstoß oder Vorschlag, der auch nur entfernt als Reglementierung oder Einschränkung des Abtreibungsrechts interpretiert werden könnte. Bisher haben die Urteile Roe vs. Wade und Doe vs. Bolton von 1973 und damit das uneingeschränkte Recht auf Abtreibung Bestand. Aber der Trend gibt Anlass zur Hoffnung. ■

IN EIGENER SACHE

Unser Verein sucht baldigst, einen
**KOORDINATOR/
KOORDINATORIN**

Er/Sie ist der Vereinsleitung direkt unterstellt und koordiniert die diversen Tätigkeiten nach innen und außen, betreut die Büros in Bozen und Meran und hilft mit neuen Ideen, die Botschaft vom Leben zu verbreiten.

Wir erwarten uns eine motivierte Person, die sich mit den Zielsetzungen unseres Vereins identifiziert.

Anfragen richten Sie direkt an unsere Adresse:
Bewegung für das Leben - Südtirol
Grieser Platz 13, 39100 Bozen
e-mail: bfl@dnet.it
Tel. 340 4645171

Wäre das etwas für dich?

Sind Schöpfungsglaube und Evolutionstheorie vereinbar?

von TRAUTEMARIE BLECHSCHMIDT

In einer Festschrift zum 80. Geburtstag von Papst Benedikt XVI legte die Gustav – Sievert - Akademie vergangenes Jahr eine umfangreiche Sammlung von Aufsätzen vor, die eindrucksvoll den Geist und die inhaltlichen Schwerpunkte der von Prof. Dr. **ALMA VON STOCKHAUSEN** gegründeten Hochschule widerspiegeln. Einen besonderen Akzent setzte die philosophisch – theologische Diskussion der Akademie seit jeher auf die naturwissenschaftliche und philosophische Auseinandersetzung mit der Evolutionstheorie. Dabei stützt sie sich besonders auf die Ergebnisse von **ERICH BLECHSCHMIDT**, der die Unhaltbarkeit wesentlicher Thesen der Evolutionslehre bewiesen hat. Frau Dr. med. **TRAUTEMARIE BLECHSCHMIDT** stellt die wichtigsten Aussagen zur Frage nach Schöpfung und Evolution in einer kurzen Zusammenfassung vor.

Die Idee der Evolution

Evolution ist heute ein weltumspannender Begriff und die Evolutionstheorie mit ihren Konsequenzen gleichsam Grundauffassung einer Weltanschauung. Evolution wird verstanden als Entwicklung der Erdgeschichte und der Lebewesen im Sinne eines Fortschritts von Niedermem zu Höherem, und die Evolutionstheorie versucht, diese „natürlich“ zu erklären. Erdgeschichtliches Nacheinander von Ereignissen wird interpretiert als eine Entwicklung aus - einander. Insbesondere das Auftreten von Lebewesen aus der zunächst unbelebten Natur und der Artenwandel werden als Folge einer natürlichen Phylogenese verstanden.

Schon Darwin hat die Entstehung und Veränderung der Arten als natürlich, d.h. aus ihrer materiellen Natur verstehbar zu beschreiben versucht und auf Vererbung im Sinne von Zufall und auf Selektion im Sinne von Anpassung und Kampf ums Dasein zurückgeführt. Damit wurde „dem Schöpfungsmystizismus ein Ende gesetzt“, wie Manfred Eigen im Vorwort zu Monods Buch „Zufall und Notwendigkeit“ schrieb, und Gott als Schöpfer überflüssig.

Da der Gedanke der Evolution und die Evolutionstheorie als die einzig mögliche Erklärung des Lebens gilt und so sehr Bestandteil unseres insbesondere naturwissenschaftlichen Denkens ist, meint der naturwissenschaftsgläubige Mensch, gegebenenfalls Schöpfung und Evolution vereinen zu müssen und zu können.

Hier stellt sich die Frage, ob das möglich ist oder ob derartigen Bemühungen ein schwerwiegender Fehler zugrunde liegt: Wir glau-

ben an Gott als Schöpfer, dass dieser aber mit dem „Gesetz der Evolution“ schafft – ist dies eine akzeptable Hypothese?

Artenwandel

Zwar ist erdgeschichtliches Nacheinander der Arten begründet zu vermuten, aber ein Nacheinander kann nicht als Artenwandel im Sinne des Auftretens von etwas ganz Neuem glaubhaft gemacht werden. Es ist ein Irrtum zu meinen, dass die Evolution im Sinne einer Erklärung der Erdgeschichte und des so genannten Artenwandels bewiesen sei. Bisher ist es nicht gelungen, den Wandel einer Art (z.B. mit Zwischenstufen) zu zeigen oder nachzuweisen. Vielmehr ist jeweils etwas ganz Neues im Sinne einer Neuschöpfung festzustellen.

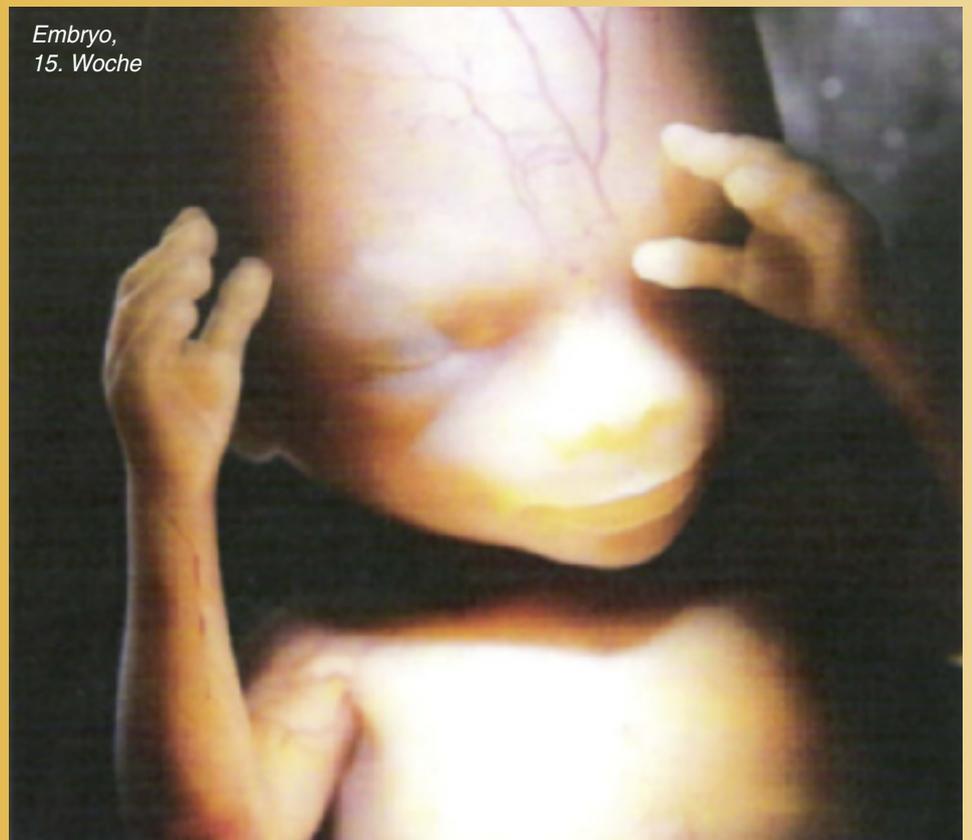
Es ist erstaunlich, wie wenig konkret die Vorstellungen bezüglich der Möglichkeit eines Artenwandels sind:

So wird mit Trickzeichnungen der Eindruck erweckt, dass während des Artenwandels sich beispielsweise eine Fischflosse in die Vorderextremität eines Tiere umwandle. Dies ist jedoch niemals der Fall. Denn kein Organ entsteht aus einem anderen Organ, sondern jedes Organ, ob Fischflosse oder Extremität, entwickelt sich immer während der Ontogenese (Entwicklung im Mutterleib)

aus einem befruchteten Ei. Es kommt also niemals zu einer Umbildung, sondern immer direkt zur artspezifischen Entwicklung, z. B. einer Fischflosse oder Extremität. Da jeder Organismus Systemcharakter hat, ist jede Differenzierung eingebettet in das Ganze. Art – und Wesens - Änderungen betreffen immer das Ganze. Und die Veränderung des Ganzen kann eine einzige zufällige(!) Mutation innerhalb aller anderen vorhandenen Gene, mit denen das „neue“ Gen kompatibel sein müsste, nicht leisten, wie Bruno Vollmert überzeugend nachgewiesen und belegt hat. Ein Artenwandel kann und wird mit Mutationen niemals erreicht werden. Oder: Wenn es nach vielen zufälligen positiven Mutationen, die immer nur Mikroevolutionen ein und derselben Art sind, tatsächlich zu einem „Übersprung“ in eine neue Art kommen würde, müsste, damit Kreuzung dieser neuen Art stattfinden könnte, (Arten sind definiert durch „fruchtbare Kreuzungen“), ein weiterer zufälliger (gegengeschlechtlicher) „Übersprung“ in diese neue Art zu gleicher Zeit und am gleichen Ort auftreten. „Übersprünge“, hervorgerufen durch Mutationen, kann es wegen des Systemcharakters der Organismen jedoch nicht geben.

Hier wird deutlich, dass uns die Aussage „Gott schuf jedes nach seiner Art“ ein schöp-

Embryo,
15. Woche



fungsgerechteres realistisches Weltbild bietet als die Evolutionshypothese.

Das Biogenetische Grundgesetz

Entscheidende Bedeutung hat die Evolutionstheorie im Hinblick auf den Menschen. Ist der Mensch Geschöpf Gottes mit Leib und Seele oder hinsichtlich seines Leibes ein selbstorganisiertes Produkt des „Baumeisters Natur“ (Konrad Lorenz), der Evolution? Wann beginnt das Leben eines Menschen?

Sind die frühen Entwicklungsstadien auch bereits als voll menschlich zu beschreiben, d.h. als personal anzuerkennen?

Diesbezüglich wird weithin immer noch mit dem sogenannten Biogenetischen Grundgesetz von Ernst Haeckel argumentiert, der behauptete, dass die menschliche Ontogenese eine kurze Rekapitulation der Phylogenese sei. Danach würde der Mensch erst im Laufe seiner Entwicklung wirklich Mensch. Haeckel wollte mit seinem Biogenetischen Grundgesetz die Darwin'sche Deszendenztheorie beweisen, und in diesem Sinne wäre es der entscheidende, jeweils nachprüfbare Beweis für die Evolution.

Schon 1874 hat Wilhelm His beschrieben, dass Haeckel seine Behauptung mit falschen Präparaten unterstützte, und Richardson hat gezeigt (1997), dass Haeckel seine Abbildungen zeichnerisch zu Gunsten seines Biogenetischen Grundgesetzes gefälscht hat. Die Ontogenese der einzelnen Tierarten, die ja Voraussetzung für den Artenwandel wäre, wurde nie untersucht, so dass die Vorstellung z.B. von der Ontogenese des Menschen hypothetisch blieb. Evolution im Sinne von Erdgeschichte ist die Geschichte der ontogenetischen Entwicklung der verschiedenen Arten. Aber diese Geschichte beschreibt nicht die tatsächlichen Entwicklungen. Vorstadium eines menschlichen Organs in irgendeiner Phase seiner Entwicklung ist nicht irgendein prähistorisches Organ, sondern immer eine Systemanlage im menschlichen Körper selbst, d.h. ein Differenzierungsprodukt einer bereits menschlichen Eizelle.

Erst Erich Blechschmidt konnte in jahrzehntelanger Forschungsarbeit mit seiner von ihm errichteten „Humanembryologischen Dokumentationssammlung“ zeigen, dass alle Entwicklungsstadien des Menschen von Anfang an individualspezifisch charakteristisch menschlich sind und keine nicht-menschlichen Merkmale (wie z.B. Kiemen oder Flossen) in der vorgeburtlichen Entwicklung des Menschen auftreten. Jedes Differenzierungsstadium zeigt nur menschliche Merkmale und alle Wachstumsbewegungen sind typisch menschlich.

Mit seinen Befunden konnte Blechschmidt das Biogenetische Grundgesetz, das einer der schwerwiegendsten Irrtümer der Biologie war, als falsch überführen. Es ist heute irrelevant und nur noch ideologisch begründet.

Wenn die Ontogenese eine Rekapitulation wäre und damit ein Prozess, in dem Muta-

tionen eine entscheidende Rolle spielen, dürfte vermutet werden, dass sich Chromosomenänderungen im Verlauf der Ontogenese nachweisen ließen. Das ist aber nicht der Fall. Vielmehr gewährleisten die Chromosomen den Erhalt des individuellen Stoffwechsels und damit die Individualität. Dies wird auch von den Humangenetikern bestätigt.

Das Gesetz von der Erhaltung der Individualität

Die menschliche Entwicklung ist als Beweis für den angenommenen Artenwandel, wie Erich Blechschmidt bezeugt hat, ungeeignet. Dass sich die, mit der Befruchtung gegebene Individualspezifität während der ganzen Dauer der Entwicklung nicht ändert, wird mit dem „Gesetz von der Erhaltung der Individualität“ ausgesagt. Das heißt, dass der Mensch nicht etwa durch den Prozess der Ontogenese entsteht, sondern im Laufe der Entwicklung nur sein Erscheinungsbild ändert. Wir sprechen von menschlicher Entwicklung nicht deshalb, weil aus einem zunächst vielleicht unspezifischen Zellhaufen im Verlauf der Entwicklung mehr und mehr ein Mensch entstände, sondern weil sich ein Mensch aus einer bereits wesentlich menschlichen Eizelle differenziert. Menschsein ist kein Phänomen, das aus der Ontogenese resultiert, sondern eine Wirklichkeit, die ihre Voraussetzung ist.

Hier wird etwas Grundsätzliches bestätigt, das Sein geht dem Werden voraus, nicht umgekehrt.

Und dieses Sein – das Wesen – ist immer vollkommenes Sein. Die Evolutionstheorie versteht dialektisch jegliches Sein als Folge eines Werdeprozesses. Diese Hypothese, dass Sein durch Werden entsteht, bezieht sich nicht nur auf die Humanwissenschaft, sondern auch in der Philosophie und Theologie hat sie zu tiefgreifenden und folgenschweren Spekulationen geführt. Alma von Stockhausen hat dies deutlich nachgewiesen („die Inkarnation des Logos als Angelpunkt der Denkgeschichte“).

In einer Prozessphilosophie mit allen Folgen dialektischen Denkens gibt es nichts Bleibendes, keine absoluten Werte, keine absolute Wahrheit. Alles ist relativ. Der Relativismus ist die Häresie unserer Tage, wie Papst Benedikt immer wieder betont.

Der Mensch als Person

Von Entwicklung lässt sich nur dann sprechen, wenn der Träger der Entwicklung als ihre wesentliche Voraussetzung schon zu Beginn des Entwicklungsgeschehens existiert, d.h. dass personale Individualität verbunden mit biologischer Individualität als Realität von Anfang an angesehen werden muss. Mit der Geistseele ist das Formprinzip der Entwicklung gegeben und wird die Integration der Organe erhalten. Nur so werden die Kontinuität und die Einheitlichkeit des Entwicklungsgeschehens verständlich. Person, die wir mit dem Wesen des Menschen meinen, kann nicht im Laufe der

Ontogenese entstehen. Dasein und Personsein ist eine unüberschreitbare Vorgegebenheit für menschliche Entwicklung. Das heißt: „Ein einzelliger Keim und ein junger Embryo sind nicht potentiell Person, sondern aktuell. Eine Personalisation (Entwicklung zur Person) kann es nicht geben! Denn Personlichkeit ist als Sein immer perfekt.

Der Mensch kann nicht als Summe eines leiblichen und eines seelischen Teils aufgefasst werden, bei dem die seelisch – geistige Komponente, als akzidentiell irgendwann in der Ontogenese im Sinne etwa einer Sukzessivbeseelung oder gar durch „sich selbst überbietendes Werden“, wie Karl Rahner annimmt, hinzukäme. Der Gedanke, dass aus der Natur des Menschen Person, d.h. geistige Qualität werden könnte, ist unannehmbar. Es würde bedeuten, dass Geist aus Materie entstehen könnte.

Das Einssein von Leib und Seele ist konstitutiv für den Menschen. Leib und Seele sind so immanent miteinander verbunden, dass wir andernfalls nicht von einem Menschen sprechen. Die Frage „wann wird der Mensch zum eigentlichen Menschen?“ Ist danach im Ansatz verfehlt.

Der Mensch wird nicht Mensch, sondern ist Mensch von Anfang an.

Er entwickelt sich nicht zum Mensch, sondern als Mensch!

Kleine menschliche Keime und junge Embryonen dürfen folglich niemals für Experimente verbraucht oder für Forschungszwecke (Stammzellenforschung) getötet werden!

Wir können das geistige Wesen des Menschen naturwissenschaftlich nicht fassen, nur Merkmale beschreiben, haben aber die Wahrheit anzuerkennen, dass der Mensch mehr ist als eine materielle Wirklichkeit. Wenn wir diese nicht wahrhaben wollen, könnte es leicht zu einer Verwahrlosung der Gesellschaft kommen. In ihr werden die Konsequenzen evolutionstheoretischen Denkens schon heute mehr und mehr deutlich:

- Wenn der Zufall als Wirkursache allen Werdens und Seins angenommen wird, dann herrscht Ziel- und Sinnlosigkeit.
- Wenn Kampf ums Dasein und Tod jeglichen Fortschritt bestimmen, kann nur Gewalt das Mittel dieses Fortschritts sein.
- Wenn Gott aus unserer Welt entlassen ist, dann gibt es keine absolute Wahrheit und keine moralischen Werte mehr:
Die atheistisch – materialistische Evolutionshypothese widerspricht zutiefst dem Glauben an einen Schöpfergott, den wir als die Wahrheit und Liebe bekennen.

Danach ist der Versuch einer Versöhnung von Schöpfung und Evolution im Ansatz verfehlt. ■



Ehetankstelle - Auftanken für die nächsten Ehekilometer

von RUPI und ALEXANDRA OBKIRCHER - Meran

Wie schön, sich einen Tag lang einmal nur mit sich selbst, seinem Partner und seiner Beziehung zu beschäftigen – fernab von Verpflichtungen und Terminen rund um Familie, Beruf und Haushalt! Diese Gelegenheit bot sich bei der Ehetankstelle im Haus des Lebens in Meran an einem Sonntag im Februar, die auch ganz unterschiedlich lang verheiratete Paare genutzt haben.

Im Vortragssaal war's am Morgen noch recht kühl; das merkte man daran, dass sogar die Männer sich um die Heizung versammelten. Wem beim ersten Thema, bei dem wir in Gruppenarbeit die Stärken von Mann und Frau zu Papier bringen sollten, noch nicht warm wurde – obwohl es bei der anschließenden Präsentation heiß her ging... – der wärmte sich spätestens in der Pause bei Kaffee und Kuchen auf. Die Familienassistenten „Hänsel und Gretel“, wie Hans und Margareth Lanz sich selbst vorstellten, trugen die Unterschiede zwischen Mann und Frau mit viel Witz vor, und es tat gut wieder einmal zu hören, dass Gott uns bewusst so unterschiedlich gemacht hat, und wir unsere jeweiligen Talente nutzen und im anderen (an)erkennen sollen.

Nach besagtem Kaffee übernahm das zweite Familienassistenten-Ehepaar Beate und Klaus Refle das Wort – es ging um die Kommunikation. Auch hier wurden Tatsachen verdeutlicht, die man eigentlich schon weiß – aber nur allzu leicht vergisst, wenn man nicht hin und wieder drauf gestoßen wird. Es reicht eben nicht, sich nur über den Tagesablauf zu unterhalten; auch tiefgehende Gespräche über Gedanken und Gefühle sind notwendig – und bereichernd. Beim Mittagessen, das angenehmerweise gleich im Haus angeboten wurde, fand natürlich auch ein reger Gedankenaustausch unter den Teilnehmern statt. Anschließend war Gelegenheit, sich bei einem Spaziergang zu zweit über das bisher Gehörte auszutauschen und ein wenig abzuschalten.

Margareth und Hans Lanz führten uns nach der Pause in die Kunst der Versöhnung ein – und das ist wirklich eine Kunst! Viele schleppen lieber einen schweren Sack voller alter, stinkender Ärgernisse und Missverständnisse mit sich herum, als sich mit den betreffenden Personen zu versöhnen und danach leichter durchs Leben zu gehen. Bekanntlich leichter gesagt als getan – jeder weiß, wie schwer das Verzeihen oft fallen kann. Aber nachdem man selbst ja auch möchte, dass einem verziehen wird... Margareth Lanz stellte uns dazu eine Holzschnitzerei vor, die einen Mann und eine Frau zeigte, die locker mit einer Kette verbunden waren. Diese Figur weckte in den Teilnehmern ganz unterschiedliche Assoziationen: die einen sahen darin die Verbundenheit der Eheleute, die aber trotzdem ein gewisses Maß an Bewegungsfreiheit behielten. Für die anderen, darunter auch uns, sah die Kette, weil sie sehr große Glieder hatte, eher bedrohlich aus.

Schließlich erläuterte Klaus Refle uns das Ehesakrament, und was Gott damit meint. Ich habe bis dahin nicht gewusst, welch hoher Auftrag mit der christlichen Ehe verbunden ist. Am Ende konnte ich das Schwärmen von Klaus über die Liebe und die unendliche Kraftquelle Gottes verstehen, die wiederum uns befähigen soll, mit unserer Ehe ein Zeichen von Gottes Liebe zu uns Menschen zu geben.

Im abschließenden Gottesdienst hatten wir die Möglichkeit, unser Eheversprechen vor und mit Gott zu erneuern. Ich persönlich tat dies aus noch tieferer Überzeugung als an unserem Hochzeitstag.

Uns beiden gefiel bei diesem Ehe-Tag sehr, dass keine wissenschaftlichen Vorträge gehalten wurden, sondern „ganz normale“ Eheleute mit „ganz normalem“ Eheleben ohne hoch dotierte Ausbildung trotzdem elementares Wissen über eine gelungene Ehe vermittelten, und dies auch noch mit witzigen Anekdoten schmückten.

Wir beide bedanken uns bei den Veranstaltern und Vortragenden für diesen „Kraftstoff“ für unser Eheleben! ■

Die Stunden der kleinen Anne

Am 3. Februar kam in Österreich ein Mädchen zur Welt, das an Trisomie 13 litt. Die Ärzte wollten sie abtreiben, die Eltern entschieden sich für das Leben – nach einigen Stunden starb Anne – jetzt haben die Eltern eine Tochter im Himmel. Von diesem Tod berichtete keine große Zeitung. Er hatte weder mit OGH-Urteilen und Schadenersatzansprüchen zu tun, sondern war eingebettet in unendlich viel Liebe. Am 5. Februar starb die kleine Anne, wenige Stunden nach der Geburt.

Sie litt an Trisomie 13. Bereits am Anfang der Schwangerschaft hatten die Ärzte den Eltern die unheilvolle Krankheit des Babys prognostiziert und den Eltern die Abtreibung des Ungeborenen angeraten. Diese lehnten das tödliche Angebot jedoch ab. Die folgenden Wochen und Monate waren geprägt von Hoffnung und von Ungewissheit. Die Ärzte konnten nicht genau sagen, was passieren würde: Würde das Baby bereits im Mutterleib sterben? Würde es die Geburt überleben und dann nach wenigen Tagen oder auch wenigen Stunden sterben? Eine seriöse Prognose war nicht möglich, außer, dass das Baby nicht lange leben würde. Fernab von jeglichen Ärzteprognosen wuchs das Kind heran – schwerkrank, aber unendlich geliebt von seinen Eltern und geachtet in seiner ganzen Würde als Mensch.

Am 3. Februar erblickte Anne in einem österreichischen Krankenhaus das Licht der Welt. Das Baby hatte von Anfang an Atemnöte. Ein Priester stand bereit, der das Baby wenige Minuten nach der Geburt taufte.

Die Eltern spürten, dass sie die richtige Entscheidung getroffen hatten und verbrachten kostbare Stunden des Lebens mit dem eigenen Kind. Sie sprachen von einem unglaublichen Reichtum, der die Entscheidung, dem Kind das Leben zu schenken, nochmals bestätigte. Etwa 25 Stunden später starb die kleine Anne am 5. Februar um 1.00 Uhr in der Nacht. Sie wurde wenige Tage darauf begraben. Die Eltern hatten bereits vor der Geburt ein Sterbekleid für sie ausgewählt. Der Großvater des Kindes zimmerte eigenhändig einen kleinen Holzarg für das kleine Baby. Dieser wurde vom Vater im Kreis der engsten Familie zum Grab getragen und dort begraben.

„Die Eltern leben mit der Gewissheit, dass ihre erste Tochter im Himmel ist“, sagt die Tante der kleinen Anne. Sie freuen sich darauf, ihr Kind eines Tages wieder in die Arme zu schließen. Eine Freude, die ihnen jetzt niemand mehr wegnehmen kann.

www.kath.net

DANKE! DANKE! DANKE! DANKE! DANKE!

Aus tiefstem Herzen danken wir an dieser Stelle auch wieder allen Wohltätern und Spendern. Mit großen und kleinen Beiträgen schaffen Sie immer wieder die notwendige finanzielle Basis für unsere vielfältigen Tätigkeiten. Dabei ist für uns auch die kleinste Spende eine große Hilfe, aber auch in besonderer Weise Motivation weiterzumachen in unserer nicht immer leichten Arbeit.

VERGELT'S GOTT!

Spenden können (auch ohne Erlagschein) überwiesen werden:

• Raika Meran

IBAN: IT 58 J 08133 58590 000090102443

BIC: ICRA IT RR3 P0

• Postkontokorrent Nr.: 21314356

• Sparkasse Ulm (D) BLZ 630 500 00, Nr. 89 89 82

• Tiroler Sparkasse Innsbruck (A) BLZ 20503, Konto 1300/005921.

ACHTUNG
NEU

Unsere Bankkoordinaten für eine Direktüberweisung vom Ausland nach Italien:

IBAN: IT 58 J 08133 58590 000090102443

BIC: ICRA IT RR3 P0

Angabe des Begünstigten: Bewegung für das Leben – Südtirol, Grieserplatz 13/b – 39100 BOZEN

ACHTUNG
NEU

Bitte helfen Sie uns weiterhin nach Ihren Möglichkeiten, auch im Gebet!

Bewegung für das Leben – Südtirol

Die Tageszeitung DOLOMITEN brachte am 20.2.08 den Bericht über die Zuweisung der

5 PROMILLE

aus der Steuererklärung 2005. Die Bewegung für das Leben - Südtirol steht dort an 13. Stelle mit einem Betrag von **Euro 13.672,97.**

Dafür sagen wir allen, die dazu beigetragen haben ein herzliches VERGELT'S GOTT. Man sieht, dass JEDER hier einen Beitrag leisten kann.

BITTE SAGEN SIE DIES AUCH IN IHREM FREUNDES- UND BEKANNTENKREIS WEITER!!!

Für uns bedeutet diese Hilfe auf jeden Fall einen wichtigen Baustein im Einsatz zum Schutz des menschlichen Lebens von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod.

Geben Sie bitte
5 PROMILLE
"Ihrer Steuerschuld"
für die Bewegung
für das Leben - Südtirol
Steuernummer 94027310211
zu den 8% für die Kirche!

Sie entscheiden über Ihre Steuern und helfen damit Leben retten!



Embryo im 4. Monat nach der EIMPFÄNGNIS

Geben Sie bitte
5 PROMILLE
"Ihrer Steuerschuld"
für die Bewegung
für das Leben - Südtirol
Steuernummer 94027310211
zu den 8% für die Kirche!

Sie entscheiden über Ihre Steuern und helfen damit Leben retten!



Embryo im 4. Monat nach der EIMPFÄNGNIS

Geben Sie bitte
5 PROMILLE
"Ihrer Steuerschuld"
für die Bewegung
für das Leben - Südtirol
Steuernummer 94027310211
zu den 8% für die Kirche!

Sie entscheiden über Ihre Steuern und helfen damit Leben retten!



Embryo im 4. Monat nach der EIMPFÄNGNIS

Neuer Zentralkreis der Bewegung für das Leben

Im Zuge der Jahreshauptversammlung der Bewegung für das Leben, die am 17. April stattfand, wurde auch der neue Zentralkreis gewählt, der in den nächsten drei Jahren die Geschicke der Bewegung leiten wird.

10 Mitglieder standen bereits fix fest, da sie von den Arbeitskreisen als deren Vorsitzenden, bzw. Stellvertreter im Vorfeld der Neuwahlen in den Zentralkreis gewählt wurden.

Es sind dies für den Arbeitskreis „Konkrete Hilfe“: **Anni Winkler** und **Monika Haas** aus Bozen; für den Arbeitskreis „Medien“: **Martha Zöggeler** aus Meran und Dr. **Christiane Peregger** aus Sarnthein; für den Arbeitskreis „Haus des Lebens“: **Franz Gögele** aus Meran und **Oswald Breitenberger** aus Tschermers; für den Arbeitskreis „Forum für Ehe und Familie“: **Christian Raffl** aus St. Leonhard/Passeier und

Waltraud Nischler aus Meran; für den Arbeitskreis „Programm“: **Elisabeth Gögele** aus Meran und Dr. **Uta Bachmann** aus Siebeneich.

Bei den Neuwahlen den Sprung in den Zentralkreis schafften, in alphabetischer Reihenfolge:

Degasperi Elisabeth und **Hubert** aus Montan, **Brigitte Flora** aus Lana, **Bernhard Ebnicher** aus Eppan, **Othmar Folie** aus Prad/Stilfser Joch, **Sabine Kobler** aus Staben, **Martin Mitterhofer** aus Hafling, **Ulrich Pöder** aus Tirol, **Jutta Robatscher** aus Tiers und **Hildegard Habicher** aus Marling.

Dem Zentralkreis gehört auch P. **Christian Blümel** OT als geistlicher Assistent an.



Auf dem Foto fehlen
HILDEGARD HABICHER
und **SABINE KOBLER**



**Mehr Mitglieder bedeutet mehr Gewicht!
Werde daher Mitglied in der Bewegung für das Leben - Südtirol!**

WILLST DU MITGLIED WERDEN?

Dann genügt dieser Antrag:

Ich befürworte die Zielsetzungen des Vereins **Bewegung für das Leben - Südtirol** und möchte als Mitglied aufgenommen werden:

Vor- und Nachname:
Wohnadresse:
Familienstand:
Jahrgang:
Beruf:
Telefon Nr.:
Fax Nr.:
E-mail:
sonstige Bemerkungen:

Datum: _____ Unterschrift: _____

PORNOGRAFIE - der neue „Ehe-Zerstörer“

von P. JOHN FLYNN LC

Wenn es um das Fasten geht, sollten wir nicht nur an Essen und Trinken denken, sondern auch an die Enthaltbarkeit bei Bildern. Diesen Rat gab Benedikt XVI. bei einer Begegnung mit den Priestern der Diözese Rom am 7. Februar.

Der Papst erklärte während der spontanen Frage- und Antwortstunde, wie man heute die Menschen im Hinblick auf die wahre Schönheit am besten „evangelisieren“ könne. Ein Teil seiner Antwort befasste sich mit den vielen Bildern, die überall zu sehen sind, und den Problemen, die durch falsche Schönheitsideale geschaffen werden. In der Fastenzeit „brauchen wir einen Raum, der frei ist von permanentem Bombardement durch Bilder“, so Papst Benedikt.

Eine der praktischen Anwendungen dieser Empfehlung wäre es, Enthaltbarkeit zu üben gegenüber der immer mehr zunehmenden Präsenz von pornographischen Darstellungen – und das nicht nur in der Fastenzeit. Ein Artikel, auf der Webseite von „ABC News“, zitiert aus einer Publikation von neuen Marktforschungsergebnissen: Demnach beläuft sich der Umsatz bei pornographischem Material jeglicher Form in den USA auf 14 Milliarden Dollar. Nach einer Schätzung gibt es rund 4,2 Millionen Internetseiten mit pornographischen Inhalten, die täglich von 40 Millionen Menschen aufgesucht werden.

Die Bemühungen der US-Regierung, diese boomende Industrie zu kontrollieren, haben nicht viel Erfolg gehabt. Aufgrund anderer Probleme wie zum Beispiel dem Terrorismus würden die Ermittlungen über Erwachsenen-Pornographie vom FBI weniger intensiv verfolgt werden, berichtete „Reuters“ am 19. September. Bei Kinderpornographie sei das FBI jedoch tätig geworden.

Versuche, die Internet-Pornographie-Industrie zu regulieren, sind vor Gericht wiederholt gescheitert. Wie die „Washington Post“ berichtete, habe zum Beispiel ein Richter in einem ganz konkreten Fall frühere Gerichtsentscheide bestätigt, die das „Child Online Protection Act“ („Gesetz zum Schutz von Kindern vor den Gefahren des Internets“) mit der Begründung außer Kraft gesetzt hatten, der Gesetzesantrag verstoße gegen die Redefreiheit.

Der Gesetzesantrag, dem 1998 zugestimmt worden war und der jene Betreiber von Internetseiten unter Strafe stellt, die Kindern unter 17 Jahren Zugang zu Pornographische gewähren, trat nie in Kraft, da er von einer Reihe von Prozessen blockiert wurde.

Der zunehmende Pornographiekonsum bringt zahlreiche Probleme mit sich. Ende 2007 verurteilte ein Richter in Melbourne, Australien, einen Mann wegen Vergewaltigung zu elf Jahren Gefängnis. Richter Damian Murphy stellte fest, dass der Angeklagte Andrew Bowen seine Tat nach einer pornographischen Darstellung begangen habe, die er sich aus dem Internet heruntergeladen hatte.

Die Autoren des Zeitungsartikels, Maree Crabbe und David Corlett, kommentieren, dass eine der Folgen von Pornographie im Internet die Tendenz zu extremeren, Gewalt darstellenden sexuellen Bildern sei. Szenen, die so entwürdigend und erniedrigend sind, dass sie in Filmen und im Fernsehen verboten würden, seien nun für jeden, der über einen Internatanschluss verfügt, frei zugänglich, so ihre Kritik. Und sie weisen darauf hin, dass Erhebungen einen Zusammenhang zwischen Pornographie-Konsum und männlicher sexueller Aggression aufzeigten. Auch wenn Pornographie selbst keine Gewalt darstelle, so bestehe beim Konsumenten das Risiko, dass die Hemmschwelle zu sexueller Gewalt gesenkt werde.

In Australien berichtete der „Sydney Morning Star“ von einem zu Jahresbeginn veröffentlichten Artikel, der Rekordzahlen von Besuchern von Porno-Webseiten enthüllte. Demnach haben 35 Prozent der Internetbenutzer mindestens einmal in den vorausgehenden drei Monaten eine so genannte „Erwachsenen“-Webseite besucht. Aus dem Artikel geht hervor, dass Internet-Pornographie laut Psychologen und Beratern zunehmend Ursache von Eheproblemen ist, da viele Männer süchtig werden.

Eine ausführliche Analyse zu diesem Thema wurde in „Age“ veröffentlicht. Dort heißt es: „Der Einfluss von Internet-Pornographie auf das Sexualverhalten, auf die sexuelle Praxis und die sexuellen Beziehungen könnte sich als ebenso gravierend erweisen wie die Folgen der Einführung der Antibaby-Pille im Jahr 1961.“ In dem Beitrag ist von einem „neuen Ehe-Zerstörer“ die Rede. Nicht nur würden Männer in großer Zahl zu Gewohnheitskonsumenten, sondern der Porno-Konsum fördere zudem das Unglücklichsein und die Selbstzweifel bei vielen

Frauen.

Nach dem Internet werden nun auch die Mobiltelefone immer häufiger zum Einfallstor für Pornographie. Während in Europa der Gebrauch von Mobiltelefonen zu diesem Zweck schon weit verbreitet sei, gehe man in den USA erst jetzt daran, so richtig loszulegen, berichtete „Reuters“.

Laut „Reuters“ brachte der Verkauf von Pornographie via Mobiltelefon im Jahr 2007 europaweit 775 Millionen Dollar ein, wohingegen es in den USA nur 26 Millionen Dollar waren. Und eine Erhebung belege, dass die Porno-Industrie bis zum Jahr 2010 weltweit 3,5 Milliarden Dollar an Einnahmen lukrieren könnte.

US-Telefongesellschaften planen, die Kontrollen über ihre Netzwerke zu lockern, um mehr Geräte und Dienste anzubieten. Außerdem verfügen neuere Telefone über eine höhere Bildqualität und verbesserte Möglichkeiten für den Benutzer, sich unverbindlich im Netz umzusehen. Auch die Internetseiten für das so genannte „Video-Sharing“ verbreiten sich immer mehr.

Der sich ausbreitende Pornographie-Konsum via Mobiltelefonie löste im vergangenen Jahr in der Kirche von England eine Kontroverse aus: Ein kirchliches Gericht hatte sich gegen die Anbringung von Mobil-



phon-Antennen auf Kirchturmspitzen und Kirchtürmen entschieden, wie die „Times“ berichtete. Aus diesem Artikel geht hervor, dass die Kirche mehr als 10.000 Pfund (mehr als 13.000 Euro) im Jahr an Miete von Mobiltelefon-Gesellschaften einnehmen könnte. Diese Einnahmequelle war gefährdet, als ein kirchlicher Richter in Chelmsford, Essex, die Entscheidung gegen den Antrag auf Installation eines Antennenmastes am Turm von St. Peter und St. Paul in Chingford fällte. Der Richter George Pulman war zu dem Schluss gekommen, dass ein Teil der übertragenen Programme „nicht mit der christlichen Verwendung einer Kirche vereinbar“ sei. Seine Entscheidung wurde jedoch, wie der „Telegraph“ berichtete, wenig später durch den „Court of Arches“, dem höchsten kirchlichen Gericht der Anglikanischen Kirche von England, aufgehoben. Dieses Gericht erklärte, man müsse berücksichtigen, dass die Menschen „unvollkommen“ sind und dass es daher „unfair“ sei, die Installation zu verweigern.

Glücklicherweise herrscht in anderen Kreisen eine vernünftiger Auffassung vor. Die Ausgabe des „National Catholic Register“ berichtete davon, dass in den Vereinigten Staaten einige Colleges konkrete Schritte unternahmen, um Internetseiten mit Pornographie und Glücksspielen zu blockieren.

Den Anfang machte im Jahr 2006 das St. Vincent College in Latrobe, Pennsylvanien. Es ließ Filter einbauen, um den Zugang zu solchen Seiten aller öffentlich zugänglichen und im Studentenheim befindlichen Computer zu sperren. Der Direktor der Hochschule, Jim Towe, der diese Regelung kurz nach seinem Amtsantritt einführte, erklärte: „Als Vater von fünf Kindern ging ich davon aus, dass man ein katholisches Studentenheim nicht mit Pornographie überfluten lassen kann.“

Zu den weiteren Colleges, die den Zugang zu Pornographie durch Filter sperren, zählen die Franziskanische Universität von Steubenville und Wyoming Catholic. Es gibt allerdings nach Angaben des „Catholic Register“ auch katholische Colleges, die keinerlei Filter anbringen.

In einer von den US-Bischöfen genehmigten Veröffentlichung, die im November des vergangenen Jahres veröffentlicht wurde, wird Besorgnis über die Pornographie zum Ausdruck gebracht. Das Dokument trägt den Titel: „Katechetische Unterweisung für ein keusches Leben“. Die Keuschheit, so wird erläutert, „bedeutet nicht Repression sexueller Gefühle und Versuchungen, sondern sie ist die erfolgreiche Integration der Gabe der Sexualität in die ganze Person“.

Einer der in dem Text benannten Fallstricke ist der Missbrauch des Internets, das einen leichten Zugang zu virtueller Pornographie ermöglicht. Sexuell eindeutiger Inhalt auf persönlichen Internetseiten so genannten Web logs oder blogs, Schnell-Austausch von geschriebenen Nachrichten im Internet und das Senden von Fotos auf Internetseiten, die dem sozialen Austausch dienen, seien ebenfalls weitere Einfallstore für die Verletzung der Keuschheit.

„Die Pornographie beschmutzt die Vertrautheit des ehelichen Aktes, und sie verletzt die Würde der Betrachter und der Akteure“, heißt es in den bischöflichen Orientierungen. „Christen müssen jede Beteiligung an Pornographie vermeiden – als Produzenten, als Akteure, als Konsumenten oder Verkäufer.“

Mehr katechetische Orientierung und Unterweisung seien nötig, um zu helfen, den Wert der Reinheit zu schätzen, heißt es in dem Dokument. In diesem Zusammenhang kann uns auch das helfen, was Benedikt XVI. am 7. Februar in einer seiner Antworten auf die Fragen der Priester über Bilder und Schönheit sagte: Gott könne uns von „der Inflation der Bilder“ befreien, sagte der Heilige Vater. Er habe uns in der Tat durch Christi Menschwerdung sein Bild gezeigt.

Die Welt von der Schönheit der Wahrheit zu überzeugen, die uns in Christus offenbart wurde, kann sehr wohl der Schlüssel zur Überwindung jener Faszination sein, die von armseligen Bildern ausgeht, die unsere Menschenwürde zerstören.

Quelle: *Online-Nachrichtendienst ZENIT*

Es war möglich und gewünscht: Wie ein homosexueller Christ seine Neigung überwand

Stefan Schmidt hatte keine schöne Kindheit. Er und seine Mutter lebten von Sozialhilfe. Seinen Vater kennt der heute 34-Jährige nicht. Beziehungen seiner Mutter zu Männern - aber auch zu Frauen - scheiterten. Zudem hatte seine Mutter ein Alkoholproblem. Wenn er sich an seine Kindheit erinnert, überwiegt ein Gefühl: "Ich hatte ständig Angst." Andere Kinder hänselten ihn, weil er zu dick war, weil er als Asthmatiker nicht Fußball spielen konnte und sich nichts zutraute. Er war anders, kein typischer Junge. Er fühlte sich unterlegen und minderwertig - und er verdrängte seine Gefühle. Nur nicht auffallen. Hauptsache, seine Mutter war mit ihm zufrieden.

Nach der Bekehrung

Dabei stellte er sich geschickt an. Seiner Grundschullehrerin verdankt er es, dass er aufs Gymnasium gehen konnte. Seine Mutter war zunächst dagegen. Aber er schaffte das Abitur und studierte anschließend Sozialarbeit. Seine Stärke: Er war einfühlsam und wollte diese Begabung auch in seinen Job einbringen. Als Teenager ging er zur Jugendgruppe der Evangelischen Stadtmission in Lörrach. Hier hatte er ein Bekehrungserlebnis. Der Glaube an Jesus Christus half ihm, mit seiner Herkunft klarzukommen. Dass er homosexuell empfand, wurde ihm als 20-Jähriger bewusst, als er eine Jugendstunde über Sexualität vorbereitete. Bei der Lektüre des Materials wurde ihm klar, dass er Männer beehrte. Bis zu dem Zeitpunkt hatte er keine sexuellen Erfahrungen gemacht. Doch seine Fantasien waren von Jungen und Männern beherrscht. Ab diesem Zeitpunkt setzte er seine Vorstellungen in die Tat um. Er suchte anonyme Sexualkontakte. Er hatte aber auch eine Beziehung zu einem christlichen Freund. Beide hatten zwar ein schlechtes Gewissen, doch sie trafen sich immer wieder. Aber sie redeten nicht über ihr Verhalten.

Vergeblich Hilfe gesucht

Als Christ war ihm durchaus bewusst, dass sein Tun gegen den Willen Gottes verstieß. Deshalb suchte er Hilfe - bei christlichen Therapeuten und Seelsorgern. Vergeblich. Die Sehnsucht nach sexueller Erfüllung war stärker. Er merkte: Letztlich verstanden ihn die Berater nicht. Neun Jahre lang war er in homosexuellen Praktiken verstrickt. Eine Änderung trat ein, als er an einen Therapeuten geriet, der ihm deutlich machte, dass nicht die Sexualität sein Problem war, sondern sein Beziehungsverhalten - seine verdrängten Gefühle und seine nicht erfolgte Selbstannahme. Infolge der Begleitung veränderte sich nun sein Gottesbild. Er hatte nie einen liebenden Vater kennengelernt. Mit dieser Seite Gottes konnte er bis dahin nichts anfangen: "Ich habe gelernt, dass Gott als Vater fürsorglich und barmherzig ist, dass er aber auch Grenzen ziehen kann." Er lernte auch, Gefühle in der Beziehung zu Gott und anderen Menschen - etwa in intensiven Männerfreundschaften - einzubringen und auch die Gefühle von anderen auszuhalten.

Heute hilft er Homosexuellen

Inzwischen sind homosexuelle Empfindungen für ihn Vergangenheit. Er interessiert sich für Frauen - ein für ihn völlig neues Empfinden. Seine Sensibilität hat er sich bewahrt. Er arbeitete zwei Jahre im Jugendamt der Stadt Alzey, dann als Leiter in einem Tagesheim für Kinder. Heute ist er als Berater für die christliche Organisation Wüstenstrom (Tamm bei Stuttgart) tätig. Dort hilft er Homosexuellen, sich - wie er - mit den wesentlichen Fragen ihres Lebens zu befassen. Er hat festgestellt: **"Nicht die Homosexualität ist ihr Problem - sondern sie sind nicht glücklich."** Dass es ein anderes Leben geben kann, dafür steht er mit seiner Biografie. ■

kath.net

Ist es nicht schon fast schwierig, den Fernseher einzuschalten und keine Pornodarstellungen zu sehen? Fast ganz unmöglich scheint es manchmal, im Internet zu surfen, und nicht irgendwo auf eine Werbung von pornographischen Angeboten zu stoßen. Diverse Spam-E-mails sind sowieso schon Alltag. Doch was ist auch schon dabei, immerhin war ja eben erst eine Penelope Cruz hoch im Kurs, weil sie für eine Pornoszene im Musik-Video ihres Bruders zur Verfügung stand. Pornographie ist nicht nur mehr etwas, was für verkommene alte Männer in schabigen Hinterzimmern ein Thema ist...

Das Geschäft mit dem Körper beginnt spätestens dann, wenn im Klassenzimmer irgendeiner irgendein bezeichnendes Magazin grinsend herumreicht. Vor allem Jungs fühlen diese automatische Anziehungskraft der Bilder und es gehört schon viel Mut und starker Wille dazu, sich da nicht hineinziehen zu lassen. Denn die wenigsten bemerken, dass es sich hier um eine einzige große Lüge über den Körper, die Sexualität und über die Liebe handelt.

Shelley Lubben hat diese große Lüge von Pornographie von einer ganz anderen Seite erlebt. Sie war lange Zeit Pornodarstellerin. Dann trat Gott in ihr Leben, was alles radikal veränderte. Heute ist sie glücklich verheiratete Mutter von drei Kindern und steht nun selbst im Dienst an sexuell zerbrochenen Menschen. Sei weiß, wovon sie spricht. Sie hat es selbst erlebt: Hier ist nicht Spaß. Nichts befriedigend. Nichts, was „halb so schlimm“ ist...

Die Wahrheit hinter der Phantasie von PORNOGRAPHIE

„Sexbepackte Pornofilme, die einem frischgefärbte Blondinen präsentieren, deren beschwörende Augen sagen „Ich will dich“, sind wahrscheinlich eine der größten Täuschungen aller Zeiten. Ich weiß es. Ich habe es die ganze Zeit getan, und ich tat es aus Lust nach Macht und Lust am Geld. Ich habe Sex nie gemocht. Ich wollte niemals Sex, und in Wirklichkeit habe ich mich lieber an Jack Daniels gehalten, als es für Geld mit Leuten „vorzutäuschen“. Es ist wahr, keine von uns frischgefärbten Blondinen macht Pornographie gerne. Tatsächlich hassen wir es. Wir hassen es, von Fremden angefasst zu werden, denen nichts an uns liegt. Einige Frauen hassen es so sehr, dass man hören kann, wie sie sich in den Drehpausen auf der Toilette übergeben. Andere kann man draußen beim Rauchen endloser Ketten von Marlboro light finden.

Aber die Pornoindustrie will, dass wir glauben, dass die Pornodarstellerinnen Sex lieben. Wahr ist: Pornodarstellerinnen treten auf, ohne darüber informiert zu werden, was von ihnen erwartet wird, und Pornoproduzenten verlangen von ihnen, es entweder zu tun oder ohne Bezahlung zu gehen.

Arbeite oder arbeite nie wieder. Ja, wir haben die Entscheidung getroffen. Einige von uns brauchten das Geld. Aber wir wurden manipuliert, genötigt und sogar bedroht. Einige haben durch diese Nötigung HIV bekommen. Ich selbst habe mich mit Herpes angesteckt, welcher durch Sex übertragen wird. Eine andere Pornodarstellerin ging nach einem langen Abend der Betäubung ihrer Schmerzen nach Hause, hielt sich eine Pistole an den Kopf und drückte ab. Jetzt ist sie tot.

Man kann sicher sagen, dass die meisten keine gesunde Kindheit erlebt haben. Tatsächlich geben viele Darstellerinnen zu, dass sie sexuellen Missbrauch erfahren haben, physischen und verbalen

Missbrauch und Ablehnung der Eltern. Einige wurden von Verwandten vergewaltigt und von Nachbarn belästigt. Die gleiche fürchterliche Schändung, die wir damals erlebten, durchleben wir neu, wenn wir vor der Kamera unsere Tricks darstellen. Und wir hassen jede Minute davon. Wir sind traumatisierte kleine Mädchen, die unter dem Einfluss von Antidepressiva, Drogen und Alkohol leben.

Wir leben in ständiger Angst, AIDS und andere Krankheiten zu bekommen, die durch Sexualität übertragen werden. Jedes Mal, wenn uns der Verdacht auf AIDS beängstigt, rasen wir zur nächsten Klinik für eine Notfalluntersuchung. Herpes, Gonorrhöe, Syphilis und andere Geschlechtskrankheiten gehören zu den normalen Ängsten, mit denen wir tagtäglich umgehen. Wir werden monatlich getestet, aber wir wissen, dass Tests keine Vorbeugung sind. Neben der Sorge, uns bei den Pornoaktivitäten mit Krankheiten anzustecken, haben wir mit anderen, schädlichen Aktivitäten zu tun, die ebenfalls sehr gefährlich sind. Einige von uns haben physische Schäden und Zerstörungen im Inneren des Körpers erhalten.

Wenn Pornodarstellerinnen Feierabend haben und nach Hause kommen, versuchen sie, normale Beziehungen zu haben, aber einige unserer Freunde sind eifersüchtig und missbrauchen uns körperlich. So heiraten wir stattdessen den Pornoregisseur, während andere von uns lesbische

Beziehungen bevorzugen. Es ist ein Augenblick, der sich tief in die Erinnerung gräbt, wenn unsere Tochter zufällig herauskommt und sieht, wie ihre Mama ein anderes Mädchen küsst. Dafür kann sich meine Tochter verbürgen.

An unseren freien Tagen laufen wir wie Zombies herum, ein Bier in der einen Hand und eine Whiskeyflasche in der anderen. Wir halten unsere Wohnungen nicht sauber, sodass wir die meiste Zeit im Schmutz leben, oder wir stellen eine Frau von auswärts an, um das Chaos zu beseitigen. Pornodarstellerinnen sind auch nicht die besten Köchinnen. Es ist für uns normal, Essen zu bestellen, und meistens übergeben wir uns nach dem Essen gleich wieder, weil wir Bulimie haben. Pornodarstellerinnen, die Kinder haben, sind die schlechtesten Mütter der Welt. Wir brüllen und schreien und schlagen ohne Grund auf unsere Kinder ein. Die meiste Zeit sind wir betrunken oder high, und unsere vierjährigen Kinder heben uns vom Boden auf. Die Wahrheit ist, dass in der Pornographie keine Phantasie liegt. Es ist alles eine Lüge. Die wirkliche Wahrheit ist, dass wir Pornodarstellerinnen die Scham und das Trauma unseres Lebens beenden möchten, aber wir schaffen es nicht allein. Wir brauchen dringend Arme, die uns festhalten, während wir Tränen vergießen über unsere tiefen Wunden und sie zu heilen beginnen können“.

Den Pornodarstellerinnen gewidmet, die sich HIV geholt haben, an einer Überdosis von Drogen gestorben sind oder Selbstmord begangen haben. ■

www.nacketetatsachen.at und www.blazinggrace.de

Bin pornosüchtig und komme nicht davon los...

Hallo Joe!

Ich bin echt verzweifelt... Ich glaube, ich bin irgendwie pornosüchtig. Ich weiß, dass es nicht richtig ist – und ich fühle mich jedes Mal richtig schmutzig nachher – geistig verarmt ... und es belastet mich echt stark... Aber warum bin ich nicht in der Lage Nein zu sagen? Ich bin sonst sehr konsequent in meiner Lebensführung! Mich bedrückt das Ganze sehr. Ich will mein Leben nicht so weiter führen, aber darüber kann ich mit niemandem reden. Nicht mit meiner Familie, nicht mit meinen vielen Freunden, und auch nicht mit Gott (im Moment!) Ich bin echt ratlos... Was soll ich machen?

Hagen 17

Lieber Hagen!

Warum ist es oft so schwer, das Richtige zu tun? Es braucht dich nicht zu wundern, dass wir oft nicht alles schaffen, denn unsere Welt, die innere und die äußere, ist nicht mehr perfekt. Daher ist es eher das viel größere Wunder, wenn wir keine Fehler machen. Und bei dir hat dieses Wunder mit deinem Wunsch schon begonnen. Du hast gemerkt, dass dir Pornographie eine gewisse Unruhe gibt und dein Verhältnis zu deinen Mitmenschen eher stört als fördert. Und das ist ein großer Schritt.

Was sicher nicht funktioniert, und das gilt bei allen Schwächen-, dass wir glauben, wir müssen oder können rein durch unsere eigene Anstrengung davon loskommen. Wir sind nicht Münchhausen, der sich an seinen eigenen Haaren aus dem Sumpf gezogen hat. Die gute Nachricht aber ist: Gott kommt uns entgegen und ER zieht uns heraus. Er will das zwar nicht ohne unsere eigene Mithilfe tun, aber er ist es, der unser Herz schließlich von Grund auf verwandelt wir. Das ist schon manchmal auch ein mühsamer und

langsamer Prozess, bei dem du aber dein ganzes Vertrauen auf Gott setzen darfst. Glaub also ja nicht, dass du nicht zu Gott reden kannst, wenn du schwach warst. Nein gerade dann wirf dich in seine barmherzigen Arme.

Deine Mitarbeit ist aber sehr wohl gefragt. Was kannst du also tun?

1. Versuche zu verstehen, warum Pornographie nicht gut ist. Hat das irgendetwas auch nur annähernd mit dem zu tun, was du unter „wahrer Liebe“ – verstehen würdest? Liebe und Sexualität ist nicht etwas, was man sich einfach aus irgendwelchen Bildern nehmen kann. Liebe und Sexualität sind zuerst totale Hingabe. Ewige Hingabe. Es ist reine Hingabe und wiederum ein Sich-schenken-Lassen. Wie weit ist Pornographie doch davon entfernt!

2. Entschließe dich HEUTE, einen neuen Weg zu beginnen, indem du ganz ernsthaft ein Leben mit Gott, mit Jesus wählst. Das persönliche Gebet, die persönliche Beziehung zu Jesus ist die Grundlage für eine Heilung auf diesem Gebiet – wie auch auf jedem anderen Gebiet!

KONKRET: Nimm dir jeden Tag eine Viertel Stunde Zeit, wo du dich in eine Kirche setzt und diese Zeit ganz Gott übergibst. Dort sag ihm alles, was in dir vorgeht und was dich bedrückt. Halte ihm alles hin, vor allem aber dein Herz, damit er es verwandelt. Nur wenn du von Innen heraus, vom Herzen heraus JA sagst zu Gott und zu seinem Plan der Liebe mit dir, wirst du Versuchungen widerstehen können.

Lass dich von Nichts abbringen, diese Gebetszeiten einzuhalten. Es wird immer etwas geben, das wichtiger scheint. Aber mach dieses „Meeting“ mit Jesus zur Nr.1 in deinem Leben. Hör nicht auf, Gott um Heilung zu bitten und ihn um eine echte Sehnsucht nach Reinheit zu bitten.

3. Auf jeden Fall lade ich dich auch ein, bald beichten zu gehen. Leg Jesus alles hin. Lade alles bei ihm ab. Du musst dem Priester, der stellvertretend für Jesus dort vor dir sitzt, nicht alles ausführlich erzählen, sondern nenn die Sünde einfach beim Namen. Jesus heilt besonders durch die Sakramente. Dort bekommst du ganz besondere Kraft.

Und wenn du wieder fallen solltest, steh wieder auf! Jesus ist dreimal unter dem Kreuz gefallen – und er ist wieder aufgestanden. Es soll uns ein Vorbild sein, dass wir nicht zu lang über unser Fallen nachdenken, sondern mutig – und mit seiner Kraft – wieder aufstehen! Gott vergibt uns Menschen immer, solange wir bereuen – egal wie oft wir in die alten Sünden zurückfallen.

Setz damit auch den Beginn für eine regelmäßige Beichte (mindestens 1x im Monat). Ohne Beichte

wird es kaum einen Fortschritt geben, da einem die Ganten Gottes fehlen. Hab Mut! Vertrau darauf, dass Jesus dir sicher helfen wird. Er ist ja der „Heiland“ – der heilt.

4. Bete für deine zukünftige Frau, für DIE Frau, die Gott dir einmal schenken will. Egal, wie alt du bist, du kannst schon jetzt damit beginnen. Gib nicht auf ... Gott hört dich ganz bestimmt!

Joe



Kinderszeit

Welches Wort hat sich in dieser Schlangenlinie versteckt? Laß immer drei Buchstaben aus, dann findest du das Wort!

Ferien

Ein Schälchen voller Gänseblümchen

Für dieses kleine Geschenk brauchst du ein hübsches Schälchen in der Größe einer Kaffeetasse.

Bei einem Spaziergang über die Wiese pflückst du Gänseblümchen. Mach das aber erst am Tag vor dem Muttertag! Nun füllst du das Schälchen mit Wasser und legst deine Gänseblümchen hinein. Die Stängel musst du aber recht kurz abzwicken!

Für den Muttertagsfrüstück ist das sicher ein hübscher Tischschmuck!



In welche Stadt fährt dieser Bummelzug?

Salzburger

Danke Mama!

Wofür, das will ich dir sagen:
Du hilfst mir an allen Tagen.
Komm ich heim, bist du meist hier.
Lustige Späße machen wir.



Und außerdem gefällt es mir:
Ich lache so gerne mit dir.
Mama es ist sonnenklar:
Du bist einfach wunderbar!

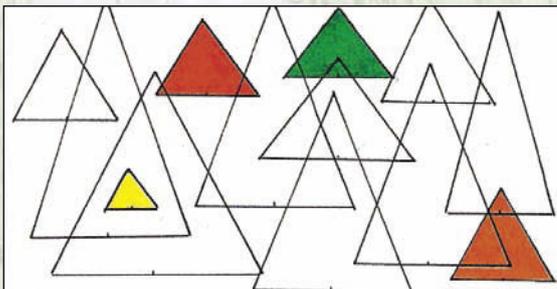
GABI BERGER-THOMPSON

Du siehst zwei Zahlenreihen. Kannst du +, -, x oder : so setzen, daß das Ergebnis stimmt?

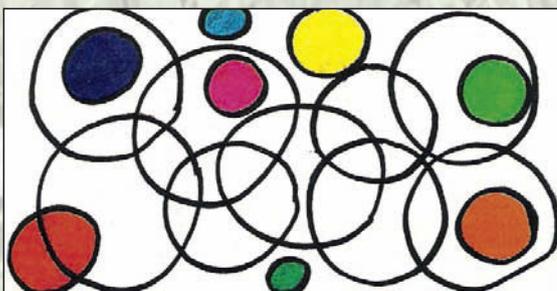
15	30
5	6
22	42
440	47

15+5x22=440
30:6+42=47

Wie viele Dreiecke sind in diesem Kästchen?



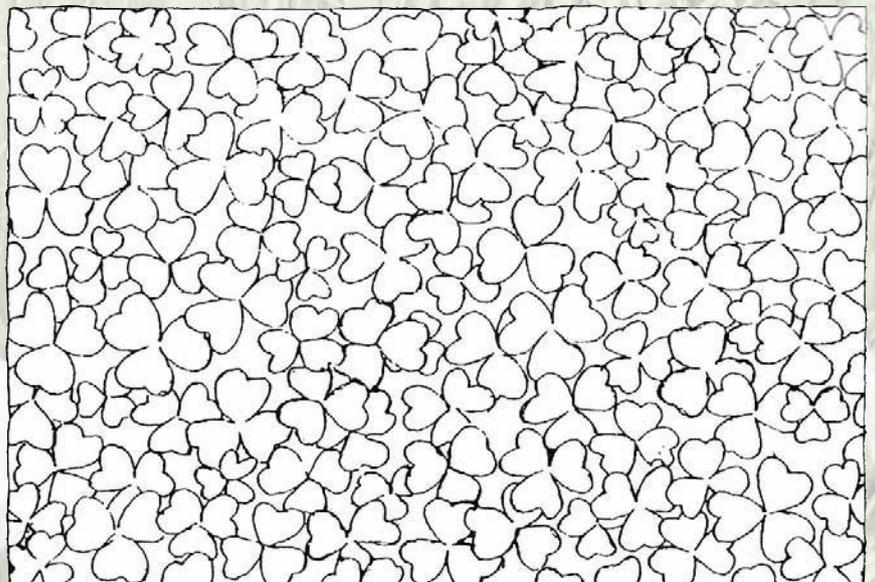
Wie viele Kreise sind in diesem Kästchen?



Es fehlt ein Stück, um das Rechteck mit den Steinen zusammenzusetzen. Welches?

Fehlt Teil 4

Findest du das vierblättrige Kleeblatt?





von Univ.-Prof. Dr.
REINHOLD ORTNER,
Diplom-Psychologe und
Psychotherapeut aus Bamberg

SEHNSUCHT NACH LIEBE UND GEBORGENHEIT

Lob, Anerkennung, Zuhören, Trösten, Streicheln, Liebhaben verankern Sicherheit und Vertrauen im existentiellen Dasein und stabilisieren die seelische Gesundheit

Vor allem im westlichen Industriegesellschaften gibt es eine alarmierende Zunahme psychosomatischer Verhaltensprobleme bei Kindern. Wie kommt das? Sind es negative Einflüsse der Medien, Fehlernährung oder Umweltvergiftung, die Kinder krank machen? Dies alles sicherlich auch. Weitgehend verschwiegen werden jedoch Ursachen, die ihre Wurzeln in einem Mangel an Liebe und Geborgenheit, Selbstwertbestätigung und Verständnis haben. Kinder brauchen diesbezüglich Liebe, Zeit und Zuwendung, um vor allem schwierige Entwicklungsphasen besser bewältigen zu können. Weist ihre Erziehung darin Mängel auf, erleiden sie psychische Verwundungen, gegen die sie meist wehr- und hilflos sind. In der Tiefe ihrer Seele fühlen sie jedoch, dass ihnen etwas fehlt, und leiden zunächst still.

HILFERUF DER SEELE

Nach und nach wehrt sich ihre verletzte Psyche. Dann brechen die Nöte aus ihnen heraus. Erwachsene setzen sich in solchen Fällen mit den Verursachern ihres Leids auseinander. Ein Kind ist dazu noch nicht selbstständig genug. Daher reagiert es mit einem auffälligen Problemverhalten. Das ist nicht „ungezogen“ oder „böse“, sondern der Hilferuf seiner gequälten Seele. Aus zahlreichen Gesprächen mit jungen Menschen erfahre ich: Sie sehnen sich vergebens nach Liebe, Geborgenheit und Annahme.

„GRUNDTVITAMINE“ DER ENTFALTUNG

Weltweit sind wir auf dem besten Weg, Liebe und Nestwärme in der Erziehung zu vernachlässigen und damit Kindern die seelisch-geistigen „Grundvitamine“ menschlicher Entfaltung zu verweigern. Dies wirkt sich negativ auf die seelische wie körperliche Gesundheit aus. Heute müssen Millionen Kinder die Folgen eines „emanzipierten“ Verhaltens hinsichtlich sexueller Freizügigkeit und der Zerrüttung von Ehe und Fa-

milie ihrer Elterngenerationen ertragen, die Gottes Schöpfungsordnung ignorierte und seine Gebote nach eigenem Geschmack auslegte. So nahmen schmerzhaft entwickelte Störungen im engen Umfeld der Kinder ihren Anfang: Defizite echter persönlicher Liebe und familiärer Sinngebung.

ANDI

Als Student im 4. Semester machte ich ein Praktikum in einer Grundschule. Am ersten Tag gab die Lehrerin eine einführende Charakterisierung der Kinder ihrer Klasse. Darunter war auch Andi, ein kleiner schwächlicher Junge. Er saß hinten in der letzten



Bank. „Geben Sie auf den besonders acht!“ meinte die Lehrerin und ging in Flüstersprache über. „Andi ist asozial und aggressiv. Er macht mir täglich meinen Unterricht kaputt“. In meinem pädagogischen Anfängergedanken nahm ich mir vor, Andis Verhalten besonders kritisch zu analysieren und ihm mit Strenge zu begegnen.

Hierzu gab es bald Anlass zur Genüge: Andi war nicht „bei der Sache“, zappelte auf seinem Stuhl und stand mit gesenktem Blick da, wenn er aufgerufen wurde und (wieder einmal) keine Antwort wusste. Seine Hausaufgaben waren voll Fehler und stachen von den sorgfältigen Hefteinträgen seiner Mitschüler höchst negativ ab. Aber offensichtlich war Andi Tadel, Strafe und strenge Ermahnungen schon gewohnt. „Ein hoffnungsloser Fall!“ meinte die Lehrerin.

Dann kam jener Tag, an dem ich Pausenaufsicht hatte. Während ich im Schulhof auf

und abging, wurde es mit einem Mal seltsam still. Die Kinder hatten einen Kreis gebildet, um offensichtlich etwas Interessantes zu beobachten. Bald bemerkte ich: Der Mittelpunkt des Interesses war Andi. Sie provozierten ihn und gaben ihm Schimpfnamen. Wieder hatte er seine Augen gesenkt. Aber plötzlich stieß er aus seiner Hilflosigkeit heraus mit dem Fuß auf seinen ärgsten Peiniger ein. Im gleichen Moment war ich schon bei ihm. Sofort duckte er sich und hielt in Erwartung strafender Schläge seine Arme über den Kopf.

Genau dies war für mich ein pädagogisches Schlüsselerlebnis. Plötzlich gab es mir einen Stich im Herzen, denn ich spürte mit einem Mal die tiefe Not dieses kleinen Jungen, wie wenn es meine eigene wäre. Nein, es gab keine Schläge. Vielmehr legte ich meinen Arm um seine Schulter, wandte mich den anderen Kindern zu und sagte: „Lasst endlich Andi in Ruhe! Er ist ein netter Junge. Ich mag ihn. Er ist genauso wert wie du und du und du“. Später erfuhr ich von seinem lieblosen Zuhause, geschiedene Eltern, allein gelassen, vernachlässigt, abgelehnt, von seiner Umwelt „abgestempelt“...

Warum mir dieses Erlebnis noch heute in der Seele brennt? Es war der Blick, mit dem Andi mich anschaute. Ich kann es nicht genau beschreiben. Doch in seinen Augen sah ich so etwas wie Erstaunen, Erlösung, Dankbarkeit und die Zuneigung eines kleinen Jungen. Wenn ich heute als Professor meinen Studenten ans Herz lege, wie bedeutsam die Liebe für jedes Kind ist, so hat auch Andi daran seinen Anteil.

Ja, da war noch etwas: einige Tage später kam Andi vor Unterrichtsbeginn auf mich zu: „Ich hab' dir was mitgebracht, Herr Lehrer – von meinem großen Kaktus daheim einen kleinen“. Er kramte ein Stück Zeitungspapier aus seiner Schultasche und wickelte einen winzigen stacheligen Ableger aus. „Das bin ich“, flüsterte er schüchtern. „Ich schenke ihn dir“. Ich strich Andi übers Haar und dachte: Warum spüren wir eigentlich nicht, wenn ein ganz lieber, aber hilfloser kleiner Junge sich nach Liebe sehnt? ■

Die Macht des Gebetes

DAS WORT GOTTES WURDE MIR KOSTBAR UND IN MIR LEBENDIG

Es gibt so wunderbare Wege zum großen Gnadenaugenblick: die Bibel, die Wandermuttergottes, den Rosenkranz... Geh diese Wege! Dann wirst auch du den großen Augenblick der Gnade erleben:

„Das Leid kam in mein Leben: An meinem Sohn entdeckte man eine Krankheit, die wenig Aussicht auf Heilung hatte. Meine Ehe wurde auch immer schwieriger. Ich merkte, dass mein Mann nur Gast in der Familie war. Ich spürte keine Kraft in mir. Schwierigkeiten waren überall, ich war träge beim Aufstehen, unbeherrscht beim Essen, zornig mit meinem Sohn. Ich litt oft an depressiven Zuständen, hatte gar keine Freude zum Leben und konnte auch die Gedanken des Nicht-mehr-Lebens-Wollens... Da musste ich erkennen, dass mir nur mehr der Herr heraushelfen konnte. Mit diesem Hilferuf kam ich langsam immer regelmäßiger zum Gebet. Vor allem der Besuch der Wandermuttergottes brachte Segen in unser Heim. Ich weihte mich Maria. Dort wo die Wandermuttergottes ihren Platz hat, dort bete ich jetzt täglich.

Wenig später bekam ich die Heilige Schrift in die Hände. Seitdem habe ich zu blühen begonnen. Ich hatte mich auch früher schon öfters um das Lesen der Schrift bemüht, aber nun war es ganz anders. Das Wort wurde mir kostbar und in mir lebendig. Ich spüre eine Kraft davon ausgehen, von der ich mich getragen fühle. Ich spüre die Führung Gottes in meinem Leben, wie Er mich tröstet, tadelt, hinweist, und allmählich erlöst. Es macht mir keine Schwierigkeiten mehr, frühmorgens aufzustehen, das Naschen hat aufgehört, die Traurigkeit hat ein Ende, der Herr schenkte mir einen Geist der Fröhlichkeit und Unverzagtheit, wie ich es vorher in meinem Leben nicht gekannt hatte. Ich merke, wie das meiner Familie wohl tut. Die Schwierigkeiten in meiner Familie haben nicht aufgehört, aber ich bekomme täglich neu die Kraft. Meine Hand rutscht nicht mehr im Zorn aus. Der Herr gibt mir Mut, auf ihn zu schauen.“

BIRGITT

DAS EVANGELIUM LESE ICH, ALS WÜRDE ICH ES TRINKEN

„Als Kind bin ich zwar sehr religiös aufgewachsen, aber in der Jugend furchtbar in die Irre gegangen: Abtreibung, Ehebruch, Unmäßigkeit... Und doch hat Jesus mich wieder heimgeholt, wie der gute Hirte das verlorene Schaf. Durch Spruchplakate wurde auch mein Mann ein anderer. Er verzeiht mir sogar meine Fehler, weil dieser sinnige Spruch ihn beeindruckt: „Verzeih wie Jesus!“ Wir beten schon einige Zeit gemeinsam und die Büchlein und das Evangelium lese ich, als würde ich es trinken. Das Wort Gottes ist mir zum lebendigen Wasser geworden!“

JOSEFA

ICH WERDE NIE MEHR ALLEIN SEIN

Das ist das tiefste Problem jedes Menschen: die Verlassenheit, die Einsamkeit, eines Tages ist jeder ganz allein. Woher kommt das? Der Mensch ist für die Liebe geschaffen, und er leidet solange unter der Verlassenheit, bis er die ewige Liebe gefunden hat:

„Ich wuchs in einer sehr gläubigen Familie auf. Mit 20 hatte ich geheiratet und versuchte anfangs auch, unsere zwei Kinder gläubig zu erziehen. Und doch entfernte ich mich selbst mehr und mehr von Gott. Ich wurde kritisch, vieles nervte mich, fast an jeder Predigt hatte ich etwas auszusetzen – bis ich gar nicht mehr zuhörte. Ja ich wehrte mich im Innersten gegen die Kirche und gegen Gottes Gebote, ich fühlte mich eingekerkert und wollte endlich frei sein. Dabei verstrickte ich mich immer mehr in Sünde und Schuld. Doch hoffte ich insgeheim, dass mich Gott wieder zurückholen möchte. Wie von selbst formten meine Lippen das Gebet: „Lieber Gott, nur du kannst mir da heraushelfen!“ Dabei packte mich das Heimweh nach der Kirche und eine unbeschreibliche Sehnsucht nach Gott. Eine Predigt über den „verlorenen Sohn“ hatte genau dazugepasst: Ich ging beichten. Da wusste ich: „Ich kann und will nicht mehr ohne Gott leben! Und ich bat den Herrn: Halte du mich fest, Herr! Und wenn es am Kreuz ist, aber halte mich fest und lass mich nie wieder los!“

Da fand ich eine lebendige Gemeinschaft, Menschen, die wirklich mit der ganzen Liebe ihres Herzens zu Gott beten. Und Gott schenkte mir eine Freude, wie ich sie in meinem ganzen Leben noch nie erlebt hatte. Ein Heißhunger nach Büchern entwickelte sich. In der Zwischenzeit hatte ich schon meine Umgebung mit meiner Begeisterung angesteckt. Auch das Leben meines Mannes hat sich total verändert. Wir beten miteinander, besuchen sooft wie möglich gemeinsam die heilige Messe, versuchen, in allem Gottes Willen zu erkennen, und überlassen ihm freudig die Führung unseres Lebens. Ja, das Gebet ist für mich lebensnotwendig geworden. Ich stehe eineinhalb Stunden früher auf, um in der Heiligen Schrift zu lesen, den Rosenkranz zu beten und im freien Gebet Gott zu loben und ihm zu danken. Dabei fühle ich seine Gegenwart. Ich bin geborgen und wie eingebettet in seine Liebe. Im Grunde meines Herzens weiß ich: Ich werde nie mehr allein sein!“

ELFRIEDE

ICH FÜHLTE MICH EINGEHÜLLT VON ERBARMEN UND MITGEFÜHL

„Ich musste ganz, ganz tief absinken und war dort angelangt, wo mir nur noch der Selbstmord als Lösung meiner Not vor Augen stand. Nach meiner überstürzten Scheidung zermarterte ich mein Hirn mit all den entsetzlichen Grausamkeiten, die mir widerfahren waren: Ich war eine betrogene, angelogene Ehefrau, nach fast 17 Jahren verlassen, hoffnungslos, Mutter von zwei pubertierenden Söhnen – o Gott! Wie grausam!

Da entdeckte ich meine eigenen Taten: Ich hatte meinen Mann verachtet wegen seiner Trunksucht und Gewalttätigkeit, wegen seines beruflichen Ehrgeizes und seines Versagens. Wie lieblos war ich! Ich konnte und wollte ihm nicht verzeihen. Wenn ich es tat, habe ich immer nur so getan als ob. Als mir das alles bewusst wurde, wäre ich vor Entsetzen fast erstickt. Diese erbarmungslose, grausame Frau, die ihren Mann den Schnaps sogar nachgetragen hat, war ich selber! Tagelang schossen die Tränen der ehrlichen Reue über mein Gesicht. Ich war so hoffnungslos und untröstlich.

Da geriet ich an einen christlichen Arzt. Ungefähr zur gleichen Zeit fielen mir die Glaubensbriefe in die Hände. Schrittweise begann sich nun mein Leben zu ändern. Ich fühlte mich eingehüllt von Erbarmen und Mitgefühl. Zum erstenmal in meinem Leben wusste ich, dass Gott mich liebt und dass er will, dass ich lebe. So konnte ich endlich den Gedanken an Selbstmord loslassen. Inzwischen ist mein Mann „trocken“, er erholt sich gesundheitlich und beruflich. Die Söhne haben wieder einen Vater, der ihnen Vorbild ist. Wir gehen viel fürsorglicher und liebevoller miteinander um als je zuvor. Jesus hat wirklich in mein Leben und damit in das Leben der Meinen Licht gebracht. Seither lobe und preise ich Ihn als unseren Erlöser und Retter

CHRISTA

DR. HERBERT MADINGER



Mütter beten für ihre Kinder und erleben, dass Gott für sie da ist.

*Hör auf zu weinen und wisch deine Tränen ab.
Alles, was du für deine Kinder getan hast, wird nicht umsonst sein!
Sie werden zurückkehren aus dem Land des Feindes!*

*Es gibt Hoffnung für eure Zukunft!
Deine Kinder werden in die Heimat zurückkommen!
Ich, der Herr, habe es gesagt! (Jer.31, 16 – 17)*

Eine neue Gebetswelle geht um die Welt. In tausenden Gebetsgruppen in 90 Ländern beten Mütter für ihre Kinder! Begonnen haben zwei Frauen, **VERONICA WILLIAMS** und ihre Schwägerin, 1995 in England. Ausgehend von Berichten über das unsägliche Leid vieler Kinder, reifte in ihnen nach längerem Gebet die Grundidee für diese Gebetstreffen. Getragen von der Überzeugung, dass Gott die Kinder mehr liebt, als deren Mütter es jemals könnten, vertrauen sie diese in den Gebetsrunden vollkommen dem Herrn an.

Ohne jedes Zutun breitet sich diese Idee im Verlauf weniger Jahre in Windeseile in alle Kontinente aus, weil Mütter erfahren: Gott wirkt!

Kinder kommen von Drogen-, Alkohol-, Spielsucht los; kehren nach langer Abwesenheit wieder heim, oder sprechen endlich wieder mit den Eltern; Kinder werden von scheinbar unheilbaren Krankheiten geheilt; trotz vorhergesagter Behinderung kommen Kinder gesund zur Welt,...! Doch wessen Bitten nicht oder nicht sofort erhört werden, der erhält besondere Gnaden für die ganze Familie: denn kein Gebet ist umsonst!

Durch diese gemeinsamen Gebete finden viele Frauen zu einer tieferen Beziehung zu Gott.

Es gibt weder perfekte Mütter noch perfekte Väter, diese Wahrheit ist für alle Eltern eine befreiende Erkenntnis; denn es ist Einer, der aus all unseren Fehlern und Schwächen Gutes wirken kann, wenn wir sie loslassen und Ihm übergeben!

In diesen einfachen Gebetsstunden braucht niemand eigene Ideen einzubringen. Im Zentrum des Treffens stehen ein Kreuz, eine Kerze und eine Bibel. Vor dem Kreuz steht ein kleiner Korb, in den – auf kleinen runden Zetteln, die wie Hostien aussehen – die Namen unserer Kinder, deren Ehepartner und der Enkel stehen. Veronika erklärt: „Wir können den Korb als die Hände Jesu betrachten, dem wir alle Sorgen überlassen – es ist eine symbolische Handlung, um uns daran zu erinnern, wer allein die Dinge verändern kann!“

Ein kleines Gebetsbüchlein mit Vorbereitungsgebeten hilft auch weniger Erfahrenen die Stunde zu gestalten. Durch den bewussten Zusammenschluss während der Gebetstreffen mit allen **MOTHERS-PRAYERS-GRUPPEN** weltweit, wird ununterbrochen für unsere Kinder gebetet.

Es gibt zwei Grundregeln: erste Grundregel ist die absolute Verschwiegenheit über ausgesprochene Probleme. Zweite Grundregel: Wir geben einander keine Ratschläge, denn die Spiritualität von **MÜTTER-BETEN** besteht in der Ganzhingabe zum himmlischen Vater.

Die Gebetshefte sind kostenlos erhältlich:
MÜTTER BETEN, Postfach 1212
D – 88241 Weingarten

**Danke Herr, dass du uns deine kostbaren Kinder anvertraut hast!
Danke, dass wir als Mütter soviel für sie sein dürfen!
Es macht uns Freude, so gebraucht zu werden!
Danke, dass du dir das so wunderbar ausgedacht hast!
Danke, dass uns diese Verantwortung nicht zu erdrücken braucht,
da du ja alles, was wir an unseren Kindern falsch gemacht haben,
wieder gut machen kannst!**

(Gebet entnommen aus dem Begleitheft „MÜTTER BETEN“)



LUFT- BALLON- FESCHTL

am Sonntag, 18. Mai 2008
10 Uhr HI Messe - Eucharistinerkirche
BEGINN 11 UHR - MERAN
Haus des Lebens, Winkelweg 10
INFO:
0473 237 338

Veranstalter:
BEWEGUNG FÜR
DAS LEBEN-SÜDTIROL

Seiten-
blasen

Rollbahn

a
zünftige
Musik

Gegrilltes

Überraschungs-
Aktioneu für
Groß & Klein

Malecke

Krapfen

Spielgeräte

ab 15 h
Strauben

Seilziehen

Familien-
spiele:

Einschreibung M-13h
Prüfung 17h

Glücks-
radl

Stelzen-
lauf

Streichel-
Zoo

GRATIS PARKPLATZ:
Dantestraße - Obermais
ex Lorenz Böhler
Krankenhaus

So, 18. MAI 2008,
Verleihung
**PREIS DES
LEBENS 2008**

BEI REGEN WIRD
DAS FESCHTL
ABGESAGT

im Haus des Lebens, Meran, Winkelweg 10
im Rahmen des LUFTBALLONFESCHTLS